Published and distributed under Permit No. 176, authorized by the Act of Oct. 6 1917, on file at the Post Office of Chicago Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under Permit No. 176 authorized by the Act of Oct. 6 1917, on file at the Post Office of Chicago Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

2 Cents — Chicago, Montag, den 15. August 1921. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 33. Jahrgang. — Nr. 192.

Borah prophezeit.

Von Oswald F. Schuette.

Der Senator von Idaho sagt voraus, daß Deutschland wirtschaftlich die Oberherrschaft in der Welt erlangen wird. — Falls nicht die Abrüstung in Bälde von den Mächten beschlossen wird. — Die Ver. Staaten werden zur gegenwärtigen Rate für Heer und Marine genau soviel verausgabt haben, wie Deutschland in 40 Jahren an Kriegsentschädigung bezahlt. — Der Senator mahnt dringend zur sofortigen Abrüstung.

(Sonderdepesche der „Abendpost".)

Washington, 15. Aug. Die Lasten, die Deutschland infolge der Kriegsentschädigung zu tragen hat, sind leichter als die Rüstungslasten, die von den siegreich aus dem Weltkrieg hervorgegangenen Vereinigten Staaten getragen werden müssen. In dieser Tatsache liegt, wie Bundessenator Borah von Idaho versichert, die Gefahr dafür, daß Deutschland sich die wirtschaftliche Oberhoheit nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt erobern wird.

Senator Borah ist einer der energischsten Befürworter der Abrüstung. In einem Artikel in der Zeitschrift „The Nation's Business" bespricht er die Abrüstungsfrage vom wirtschaftlichen Standpunkt aus.

„Ungeachtet der Tatsache, daß Deutschland eine militärische Niederlage erlitt, so mag es sich, infolge der kurzsichtigen und tollpatschigen Politik der alliierten und der angeschlossenen Mächte, doch noch die wirtschaftliche Oberhoheit in Europa sichern," schreibt Senator Borah. „Die Niederlage hatte zur Folge, daß Deutschland sein Heer und seine Marine genommen wurde. Das deutsche Volk ist die Rüstungslasten los. Die Deutschen können ihre Tatkraft und ihre Talente nunmehr auf den Ackerbau, die Industrie, die Künste, auf das wenden, worauf tatsächlich der wahre Wohlstand und die Kraft eines Volks beruhen. Ihr Genie wird nicht auf militärischem Gebiet zur Geltung kommen, sondern in Verbesserungen auf dem Gebiet des Maschinenwesens und der kooperativen Industrie. Jedes Quäntchen an Energie, das sie zur Geltung bringen, wird produktiv sein und zum Wohlstand des Gemeinwesens beitragen, die Zufriedenheit des Volkes fördern und größere physische Tüchtigkeit und geistige Ueberlegenheit herbeiführen.

Auf der anderen Seite ruhen auf den Schultern der alliierten und angeschlossenen Mächte infolge der gewaltigen Heere und Marinen ungeheuere Lasten. Diese Lasten steigern sich in ganz ungeheuerem Maße. Hunderttausende der Bevölkerung sind in Industriezweigen tätig, die absolut nichts hervorbringen, die nicht zum Reichtum des Gemeinwesens beitragen, die nichts zum Wohlstand oder Wachstum beisteuern, sondern nur auf Glanz, Gepränge und möglicherweise auf Vernichtung und Tod berechnet sind. Das deutsche Volk ist gezwungen seine Tatkraft auf Dinge zu konzentrieren, die Bedeutung besitzen. Die alliierten und angeschlossenen Mächte überbürden ihre Bevölkerung mit unerträglichen Steuern, entmutigender Industrie, durch welche der Geist des Menschen lahmgelegt wird, und sie züchten Unzufriedenheit durch ihre unablässigen Pläne für erhöhte Rüstungen.

Es ist wohl Tatsache, daß auf Deutschland eine riesige Schuldenlast an Kriegsentschädigungen ruht. Aber diese Schulden sind nicht so groß — vielleicht weniger groß — als unsere Ausgaben, die von Jahr zu Jahr für Rüstungen erstehen werden.

Wir wollen uns nun mit den Zahlen beschäftigen: von Deutschland wird erwartet, daß es Jahreszahlungen im Betrage von $500,000,000 zuzüglich von 26 Prozent des tatsächlichen Werts seiner Ausfuhr bestreitet. Wie die Sachen jetzt stehen, würde sich dieser Betrag auf die deutsche Ausfuhr auf etwa $260,000,000 stellen, sodaß die von Deutschland zu leistenden jährlichen Zahlungen sich auf $760,000,000 belaufen würden. Nehmen wir nun an, daß die Ausfuhr Deutschlands zunimmt, sodaß nach Ablauf von vierzig Jahren Deutschland $33,000,000,000 bezahlt haben dürfte. Betrachten Sie dagegen unsere Ausgaben für Heer und Marine. Wir verausgabten für Heer und Marine vom 30. Juni 1920 bis zum 30. Juni 1921 insgesamt $825,337,939. Durch die soeben zur Annahme gelangten Bewilligungsvorlagen für Heer und Marine sind Ausgaben von nicht weniger als $830,000,000 vorgesehen und diese Summe mag noch steigen. In vierzig Jahren würde dieses etwas über $33,000,000,000 bedeuten. Unter diesen Umständen bezahlen wir für unser Heer und unsere Marine unter der gegenwärtigen Rate einen Betrag, welcher der Kriegsentschädigung gleichkommt, die Deutschland auferlegt worden ist.

Frankreich besitzt ein Heer von 800,000 Mann. Den genauen Betrag, der für den Unterhalt dieses großen Heers benötigt wird, weiß ich nicht, aber man kann sich sehr leicht denken, wie ungeheuer groß er sein muß. Die Ausgaben für das englische Heer und die englische Marine stellen sich bedeutend höher, als es die unsrigen sind. Infolgedessen verausgaben die alliierten und angeschlossenen Mächte, während Deutschland Milliarden an Kriegsentschädigung bezahlt, ihre Milliarden für ihre Heere und Marinen — wobei wir allein soviel für unser Heer und unsere Marine verausgaben, wie die gesamte Kriegsentschädigung beträgt, die Deutschland erlegen muß.

Die Abrüstung sollte nicht hinausgeschoben werden, sie sollte nicht der Erledigung und Regelung aller internationalen Fragen untergeordnet werden. Sie sollte die ausschlaggebende Hauptfrage bilden. Sie ist das bedeutungsvollste Problem, dem die Welt sich jetzt gegenübersieht. Wenn die Abrüstung nicht zur Tatsache wird, so ist keine Abhilfe bezüglich der wirtschaftlichen Lage möglich, unter der wir leiden. Jeder Plan, jedes Programm, durch welche die Abrüstungsfrage zu einer untergeordneten Frage statt zur ausschlaggebenden Hauptfrage gemacht wird, wird ebensowenig in der Zukunft, ebensowenig wie es in der Vergangenheit der Fall gewesen, eine Hilfe für den Steuerzahler bilden und uns auch nicht vor Kriegen bewahren."

Verpachtet Werkstätten.

Erie-Bahn überträgt Werkstätten in Marion, Ohio, an eine Privatfirma.

Marion, O., 15. August. Wie heute hier von W. A. Baldwin, dem Betriebsleiter des Ohioer Zweigs der Erie Bahn bekanntgegeben wurde, hat die Bahn ihre hiesigen Werkstätten und Lokomotivschuppen an die kürzlich hier in's Leben gerufene Railway Service Company verpachtet, die sich aus hiesigen Geschäftsleuten zusammensetzt und an deren Spitze John G. Owens, ein Fabrikbesitzer und Bankier, steht.

In seiner Ankündigung weist Baldwin daraufhin, daß die Bahn bereits bei früheren Gelegenheiten mit großem Erfolge gewisse Arebiten für Bauten, Instandhaltung des Bahnbetts u. s. w. an örtliche Organisationen vergeben hat, wodurch den Bewohnern der Gegend finanzielle Vorteile erwuchsen.

Außerdem wird in der Ankündigung betont, daß Herr Owens reiche Erfahrung bezüglich der Arbeiten für die Eisenbahnen besitzt und daß die Angestellten der Railway Service Company auf gerechte Behandlung rechnen dürfen.

Eisenbahnbehörde nicht einverstanden.

Die Verpachtung der Eisenbahnwerkstätten und der Lokomotiveschuppen der Erie Bahn in Marion, Ohio, an eine Privatgesellschaft dürfte ein Eingreifen seitens der Eisenbahn-Arbeitsbehörde zur Folge haben, wenn es sich herausstellen sollte, daß es sich hierbei um ein Uebereinkommen der Bahnen handelt, da es, wie ein Mitglied der Behörde bemerkte, sich dann um einen Versuch handeln würde, die Bestimmungen des Eisenbahngesetzes zu umgehen.

Die Eisenbahnbehörde würde, wie das betreffende Mitglied betonte, keine Jurisdiktion über die Railway Service Company in Marion haben, da diese Firma kein „common carrier" ist und infolgedessen würde die Behörde auch bezüglich der Lohnfrage der Angestellten der Railway Service Company nichts zu sagen haben. Unter diesen Umständen dürfte die Eisenbahn-Arbeitsbehörde, wie das betreffende Mitglied versicherte, sich mit der Angelegenheit beschäftigen, falls es sich herausstellen sollte, daß es sich bei der Uebertragung der Werkstätten um einen gemeinschaftlichen Plan der Eisenbahnen handelt.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Zunehmende Bewölkung und wahrscheinlich Regenschauer morgen; steigende Luftwärme; mäßiger Südost- oder Südwind.

Illinois: Zunehmende Bewölkung, wahrscheinlich Regenschauer am Spätabend oder morgen; steigende Luftwärme.

Wisconsin: Zunehmende Bewölkung, wahrscheinlich Regenschauer am Spätabend oder morgen. Heute abend wärmer, im Osten und Süden erst morgen.

Iowa: Regenschauer und etwas wärmer heute abend; morgen unbeständig und Regenschauer im Osten; etwas wärmer im Osten und Süden.

Indiana: Zunehmende Bewölkung und morgen Regenschauer, im äußersten Südwesten schon heute abend; wenig Wechsel in der Luftwärme.

Niedermichigan: Klar heute abend; morgen unbeständig, wahrscheinlich Regenschauer; wenig Wechsel in der Luftwärme.

Sonnenuntergang, heute: 7:51 abends.
Sonnenaufgang, morgen: 5:50 morgens.
Monduntergang, morgen: 4:12 morgens.

Der Temperaturstand:

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 5 Uhr an:

3 Uhr nachm.	68	2 Uhr morgens	66
4 Uhr nachm.	67	3 Uhr morgens	66
5 Uhr nachm.	67	4 Uhr morgens	66
6 Uhr abends	66	5 Uhr morgens	65
7 Uhr abends	66	6 Uhr morgens	64
8 Uhr abends	66	7 Uhr morgens	63
9 Uhr abends	66	8 Uhr morgens	65
10 Uhr abends	66	9 Uhr morgens	66
11 Uhr abends	66	10 Uhr vorm.	68
12 Uhr Mittern.	66	11 Uhr vorm.	69
1 Uhr morgens	66	12 Uhr mittags	69

Die Aufteilung.

England und Belgien werden sich in die erste von Deutschland bezahlte Milliarde teilen.

Schlesiens Schicksal.

Viscount Ishii trifft Vorkehrungen für Sitzung des Rats des Völkerbundes zur Vornahme der Aufteilung Oberschlesiens. — Polen murrt. — Griechen planen, wie es heißt, neue Offensive

(Depesche der „Associated Preß".)

Paris, 15. August. In die erste Milliarde Mark Gold, die Deutschland auf die Kriegsentschädigung bezahlt hat, werden sich, laut der Entscheidung der alliierten Wiedergutmachungskommission, England und Belgien teilen. England werden die Unterhaltungskosten seiner Okkupationsarmee in Deutschland bezahlt und Belgien fällt auf Grund seiner Prioritätsansprüche ein Teil der Summe zu. Ferner hat die Kommission auch entschieden, daß der Wert der Gruben im Saargebiet auf die Zahlungen in Anrechnung zu bringen ist, die Frankreich vor dem ersten Mai erhielt.

Das Schicksal Schlesiens.

Paris, 15. August. Viscount Ishii, der Präsident des Rats des Völkerbunds und Botschafter Japans in Frankreich, hat Leon Bourgois, dem Vertreter Frankreichs am Rat des Völkerbundes, und auch den Vertretern Englands und Belgiens, Arthur J. Balfour und Paul Hymans, sowie dem Vertreter Italiens, Marquis Imperiali und Dr. V. K. Washington Koo, dem Vertreter Chinas, Depeschen gesandt, in denen er um eine Meinungsäußerung darüber ersucht, wo und wann der Oberste Rat in Sitzung treten sollte, um über die ihm überwiesene Frage der Aufteilung Oberschlesiens zu entscheiden. In erster Linie will er wissen, ob die Ansicht dahin geht, sofort eine Sitzung in Paris oder in Genf abzuhalten, oder ob man die Entscheidung über die oberschlesische Frage bis zu der regelmäßigen Sitzung des Rats aufschieben will, die auf den ersten September in Genf anberaumt ist. Sobald er Antworten auf seine Depeschen erhalten hat, wird Viscount Ishii weitere Schritte in der Angelegenheit tun.

Polen murrt bereits.

Warschau, 15. August. Das polnische Kabinett hat beschlossen, den alliierten Mächten eine Protestnote bezüglich des Aufschubs der Entscheidung über die Aufteilung Oberschlesiens zuzusenden, da durch diesen Aufschub, der Ansicht des Kabinetts zufolge, Polen ein ganz unberechenbarer Schaden erwächst.

In der Note vertritt Polen den Standpunkt, durch die Ueberweisung der Angelegenheit an den Rat des Völkerbunds würde die Einsetzung einer dauernden Regierung in Oberschlesien auf unbestimmte Zeit verschoben und die Ungewißheit unnötiger Weise verlängert.

Frank Vanderlip in Berlin.

Berlin, 15. August. Der amerikanische Finanzmann Frank Vanderlip, der seit etlichen Tagen hier weilt, wird heute eine Unterredung mit dem deutschen Wiederaufbauminister Dr. Walter Rathenau haben. Er gedenkt ferner mit den übrigen Mitgliedern des Kabinetts und mit den Leitern der bedeutendsten Industrieanlagen Berlins zu konferieren.

Herr Vanderlip stellte es gestern in Abrede, er treffe Vorkehrungen für an Deutschland zu gewährende Kredite und versicherte, er sei ausschließlich zum Studium der wirtschaftlichen Lage nach Deutschland gekommen. Unter anderem will er zu ermitteln versuchen, wie es Deutschland möglich ist, auf dem Auslandmarkt sogar die Vereinigten Staaten zu unterbieten.

Griechen wollen wieder mit Offensive beginnen.

Athen, 15. August. In einem amtlichen, hier veröffentlichten Bericht, wird zugestanden, daß griechische Patrouillen bei Nicaea, etwa elf Meilen nordöstlich von Yenishehr zurückgedrängt wurden.

An allen übrigen Teilen der Kampffront herrscht, wie der Bericht sagt, Ruhe. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Griechen wieder im Begriff stehen, mit einer Offensivbewegung zu beginnen.

Es geht los.

Smyrna, 15. Aug. Die Griechen haben eine neue Offensive gegen die türkischen Nationalisten begonnen. Die Nationalisten ziehen sich eilends und ohne Widerstand zu leisten, in der Richtung auf den Fluß Sakaria zu zurück.

Nachricht vom Sturz der Bolschewisten in Chita noch unbestätigt.

Tokio, 15. August. Das seit einigen Tagen im Umlauf befindliche Gerücht von dem angeblichen Sturz der Bolschewistenregierung in der sibirischen Republik Chita ist noch immer unbestätigt.

In einer Depesche der „JijiShimpo" aus Wladiwostok heißt es, der Sturz der Regierung sei von den unter der Führung des Generals Baron Ungern Sternberg stehenden Truppen herbeigeführt worden. Die Zeitung berichtet ferner, daß laut Funkendepeschen eine Erhebung im östlichen Sibirien stattgefunden hat und daß die Panik unter den bolschewistischen Truppen zunimmt, während auch bolschewistische Zeitungen zugeben, daß ihnen diese Gerüchte zu Ohren gekommen sind.

Seemannsgrab für 45 Matrosen.

Kobe, Japan, 15. August. Beim Untergang des Frachtdampfers „Shoshu Maru", der während eines Teifuns in der Nähe der Loochoo Inseln scheiterte, sind augenscheinlich 45 Matrosen um's Leben gekommen. Soweit bekannt ist, wurde nur ein Mann von der Besatzung gerettet.

Amerikaner erhalten Ehrenlegion.

Paris, 15. Aug. Fünf Amerikanern ist der Orden der Ehrenlegion verliehen worden. Es sind dieses der Sänger Charles Holman-Black; der Bildhauer Winifred Holt; der in Paris ansässige Maler Ernest Tower Rasen; Sidney B. Veit, ein in Paris wohnhafter Geschäftsmann, und der Schriftsteller Wm. Hugust, der ebenfalls in Paris lebt.

Hochwasser in Italien.

Rom, 15. August. Gelegentlich einer Ueberschwemmung, die in der verflossenen Woche durch das Austreten des Isarco, eines Nebenflusses der Etsch verursacht worden, sind, soweit mit Bestimmtheit bekannt ist, fünf Personen um's Leben gekommen. Es sind allerdings eine Unmasse unbestätigter Gerüchte über die Ueberschwemmung im Umlauf, in denen die Zahl der Umgekommenen bis auf 250 angegeben wird. Außerdem heißt es, daß durch die Ueberschwemmung auch ein Dammbruch verursacht wurde.

Schweizer Schützen beschweren sich.

Bern, 15. August. Die schweizer Schützen, die soeben aus Lyon zurückgekehrt sind, wo sie zum ersten Male innerhalb von 15 Jahren von amerikanischen Schützen, gelegentlich des in der verflossenen Woche stattgehabten internationalen Wettschießen besiegt wurden, haben Beschwerde darüber geführt, daß der Sieg der Amerikaner durch „technische Hilfe", wie Feldstecher, Linsen und Schubkissen für Arme und Knie, wodurch die Amerikaner im Vorteil waren, gesichert wurde. Die schweizer Schützen werden sich in Zukunft an keinem Wettschießen beteiligen, bei welchen solche Hilfsmittel gebraucht werden.

Rassenkrawall.

Staatstruppen nach Centerville, Ala., gesandt, um Krawall zwischen Weißen und Farbigen ein Ende zu machen.

Anniston, Ala., 15. August. Zwei Kompagnien der Staatsmiliz, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren, wurden heute zu früher Stunde nach Centerville im Bibb County gesandt, um einem Krawall zwischen Farbigen und Weißen ein Ende zu machen. Zu dem Rassenkampf kam es, den hier soweit eingetroffenen, sehr dürftigen Nachrichten zufolge, weil ein Farbiger ein vierzehnjähriges, weißes Mädchen ermordet hatte.

Der Schnapsschmuggel.

Behörden in Detroit wollen der Schnapszufuhr aus Kanada ein Ende machen.

Detroit, Mich., 15. Aug. Am heutigen Tage wird eine Beratung zwischen dem Staatskommissär für öffentliche Sicherheit, Roy C. Vandercook, dem Vertreter Detroits an der Staats-Sicherheitskommission, Charles P. Campau und anderen Beamten stattfinden, um darüber zu beratschlagen, wie dem Spirituosenschmuggel aus Kanada Einhalt geboten werden kann, der in den jüngsten Tagen ganz riesig an Umfang zugenommen hat. Von den Beschlüssen dieser Konferenz werden die weiteren Schritte der Behörden abhängen.

Der Bundes-Prohibitionsdirektor für Michigan, A. C. Graham, erklärte, er sei zwar soweit noch nicht zu der Beratung eingeladen worden, beabsichtige jedoch mit den Staatsbeamten Hand in Hand zu arbeiten.

Laut den Nachrichten von jenseits der kanadischen Grenze hat der Spirituosentransport von dort aus am Sonntag etwas nachgelassen. Die hiesige Polizei ist der Ansicht, daß nichts von dem aus Kanada geschmuggelten Whisky direkt nach Detroit kommt.

Angebliche Schnapsschmuggler dingfest gemacht.

New York, 15. Aug. Nach einer längeren Hetzjagd im Automobil und nach einer lebhaften Schießerei gelang es zwölf Hilfs-Bundesmarschällen, die vom Bundesanwalt Collins und vom Bundesmarschall Power geführt wurden, sechs angebliche Schnapsschmuggler dingfest zu machen und eine ansehnliche Menge Spirituosen zu beschlagnahmen.

Unangenehme Ueberraschung.

Geschäftsleiter eines Theaters mußte $319 abladen.

Als er kurz vor Mitternacht den Kassiererstand im Harper Theater, Nr. 5236 Harper Avenue, dessen Geschäftsleiter er ist, betrat, wurde Louis Weil von zwei mit Revolvern bewaffneten jungen Burschen gestellt und gezwungen, ihnen die aus $319 bestehende Tageseinnahme auszuhändigen. Die Spitzbuben flohen nach der Tat und entkamen.

Sauberes Quartett.

Die Polizei der Bezirkswache an Marquette Road fahndet nach zwei jungen Frauenzimmern und zwei jungen Burschen, die heute zu früher Morgenstunde den Kraftdroschkenlenker George Silverman, welcher in Diensten der De Luxe Cab Company steht, überfielen und ihn um $5 erleichterten. Das saubere Quartett mietete die von Silverman gelenkte Kraftdrosche an Sheridan Road und Argyle Straße und befahl ihm, nach der Südwestseite zu fahren. Hier plünderten sie ihn dann um die obenerwähnte Barschaft.

Einbrecher stiegen im Laufe der Nacht in die Füllstelle der Standard Oil Company an 43. Straße und Union Avenue ein, schlugen das Sicherheitsschloß des Geldspindes ab und entflohen dann mit $100 und mehreren Gasolinkarten.

Ins Ohr geschossen.

Von einem von drei Negern, die ihn am Jackson Boulevard in der Nähe des Eingangs zum Grant Park überfielen, wurde der 35jährige Thomas Jordan, Nr. 3332 Süd Racine Avenue, durch das linke Ohr geschossen, als die Halunken kein Geld in seinem Besitz finden konnten und er sich dem Ansinnen des Trios widersetzte, ihnen seine Stiefeln zu überlassen.

Familienzank.

Mit argen Stichwunden im Arm liegt die 38jährige Frau Bessie Katowski im St. Elizabeth Hospital. Frau Katowski erklärte, sie sei in der Wohnung ihrer Tochter, der 18jährigen Frau Valenti Kalinoska, Nr. 1548 Girard Str., von letzterer vermessert worden. Familienangelegenheiten hätten zum Streit geführt.

Der 40jährige Neger Stephen Sterling, Nr. 4048 Indiana Ave., wurde in die Brust und den Unterleib geschossen, als er nach der Wohnung von Henry Payser, Nr. 3857 St. State Str., einem Rassegenossen, ging, um seine Frau, die sich dort aufhielt, zu bewegen, zu ihm zurückzukommen. Wie er sagt, war es seine Gattin, die ihn anschoß. Letztere ist flüchtig.

Schlimme Gäste.

In die Speisewirtschaft von Sam. Vlahas, 1417 Wilson Ave., kamen am frühen Morgen zwei Männer, welche sich Setzeier mit Schinken bestellten. Als der Wirt das Gewünschte brachte, hielten sie ihm einen Revolver unter die Nase und befahlen ihm, sich ruhig zu verhalten, während sie sich $600 aus der Ladenkasse aneigneten. Dann sperrten sie ihn in seinem Eisschrank, damit er sich, wie sie sagten, nach seiner Erregung etwas abkühle. Eine halbe Stunde später hörte ein vorübergehenden Bäcker seine Hilferufe und befreite ihn.

In den Kopf geschossen.

Im St. Elisabeth Hospital liegt der 26 Jahre alte Michael Pleitt, 2244 Powell Ave., mit einer Schußwunde im Kopf, von der er behauptet, daß sie ihm von Walter Greylack, 2232 Canton Ave., beigebracht worden sei. Er war mit seinem Bruder Frank an der Ecke der Claremont Ave. und Colvin Str. gewesen und dort mit Greylack und dessen Freunden in Streit geraten. Greylack, welcher die Anklage bestreitet, befindet sich mit vier anderen auf der Shakespeare Ave.-Polizeiwache in Haft.

Japan hat Einladung.

Führer der Vertreter der Armee für Abrüstungskonferenz ausgewählt.

Tokio, 15. Aug. Die formelle Einladung an Japan zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz in Washington ist hier eingetroffen.

Generalleutnant Shoichi Sugano ist informell zum Führer der Vertreter des japanischen Heeres für die Konferenz auserwählt worden, wie die „Jiji Shimpo" schreibt. General Sugano gehört dem japanischen Heer seit dem Jahre 1892 an und war verschiedentlich Militärattache bei japanischen Botschaften in Europa.

Post- und Dampfernachrichten.

Angekommene Dampfer.
New York, 15. Aug. „Hudson" von Bremen.
Christiania, 14. Aug. „Oscar II." von New York.
Plymouth, 15. Aug. „Zeeland" von New York.

Abgefahrene Dampfer.
Buenos Aires, 1. Aug. „Vestris" nach New York.

Die irische Frage.

England veröffentlicht Briefwechsel zwischen Lloyd George und de Valera.

Weitere Unterhandlung gefährdet

Irland war von der englischen Regierung der Status eines Dominions angeboten worden. — Seitens de Valeras war jedoch völlige Unabhängigkeit für Irland gefordert worden.

(Depesche der „Associated Preß".)

London, 15. August. Mit Bezug auf die Unterhandlungen mit Irland ist eine sehr ernste Phase eingetreten. Die englische Regierung veröffentlichte gestern den Briefwechsel zwischen dem Premierminister Lloyd George und Eamonn de Valera, dem Führer der Sinn Fein und aus diesem Briefwechsel ging hervor, daß die Unterhandlungen tatsächlich auf einem toten Punkt angelangt sind und die Situation eine außerordentlich ernste ist, wennschon, wie es heißt, die Tür zu weiteren Unterhandlungen offen geblieben ist.

Man erwartet hier mit der größten Spannung Nachrichten aus Dublin bezüglich der nächsten Schritte der Sinn Feiner, als Antwort auf die völlig unerwartet gekommene Veröffentlichung des Briefwechsels durch England. Es steht außer aller Frage, daß der nächste Schritt von Dublin aus erfolgen muß, da Lloyd George gestern seine Karten auf den Tisch gelegt hat und augenscheinlich müssen nun de Valera und dessen Anhänger antworten.

Es ist vorläufig ungewiß, ob die irischen Republikaner bereits am heutigen Tage eine Erklärung erlassen, oder bis zu dem morgigen Zusammentritt des Dail Eireann, des irischen Parlaments, warten werden. Welche Zwecke bei der Veröffentlichung des Briefwechsels seitens Englands verfolgt wurden, ist soweit noch nicht bekanntgegeben worden, aber augenscheinlich war es Lloyd George darum zu tun, dem Lande über die Sachlage am Vorabend des Zusammentritts des Dail Eireann reinen Wein einzuschenken.

Seitens der englischen Regierung war, wie aus dem veröffentlichten Briefwechsel hervorgeht, Irland der Status eines Dominions mit völliger Selbständigkeit in Finanzfragen, jedoch ohne jedwede Tarif- oder Handelsbeschränkungen zwischen den Inseln angeboten worden. Irland würde das Recht besitzen, Verteidigungstruppen und Polizeimannschaften zu unterhalten, aber diese Territorialtruppen müßten sich „innerhalb vernünftiger Grenzen" halten.

Irland würde sein eigenes Postwesen haben, jedoch England Fazilitäten für die Fliegerverteidigung und im Verkehrswesen zugestehen. Irland würde die Kontrolle über sein Erziehungswesen und seine industriellen Angelegenheiten besitzen, aber England würde die Kontrolle über die Irland umgebenden Gewässer behalten. Irland würde einen Teil der Schulden des Vereinigten Königreichs zu übernehmen haben und die ganze Höhe dieser Summe würde auf schiedsgerichtlichem Wege festgesetzt werden.

Was de Valera forderte.

Antwortlich dieser Anerbietungen Lloyd Georges verlangte de Valera unumschränkte Unabhängigkeit für Irland und brachte einen Gesellschaftsvertrag mit der Gruppe der englischen Gemeinwesen in Vorschlag. Ferner wollte er Handelsverträge und Verträge mit Bezug auf das Flugwesen, die Bahnen und andere Beförderungsmittel. Außerdem verlangte de Valera, daß die Erledigung der Frage bezüglich Ulsters den Irländern selbst zur Erledigung überlassen würde, mit dem Bemerken: „Anwendung von Gewalt sei nicht geplant".

Wie sich Ulster stellt.

Die Stellungnahme der Regierung von Ulster wurde durch die in Belfast erfolgte Veröffentlichung eines Schreibens des Ulster Premierministers Sir James Craig an den Premierminister Lloyd George klar gemacht. Der Premierminister von Ulster betont in dem Schreiben die Loyalität Ulsters der englischen Regierung gegenüber und wiederholt, daß er bereit sei, mit Lloyd George und mit den Sinn Feinern zu unterhandeln, um sich über Mittel und Wege zur Beilegung der irischen Kontroverse zu einigen. Er fügt jedoch hinzu, er sei außer Stande, etwas zu unterstützen, was er als „einen Versuch, die Regierung zur Auflage des irischen Gesetzes zu zwingen" und zur „Erzwingung weiterer Gewalten" bezeichnet. Sir James bemerkt, er werde sich in die Unterhandlungen zwischen der britischen Regierung und den Sinn Feinern nicht einmischen, jedoch bereit sein, mit Südirland völlig gleichberechtigt, bei der Durchführung irgendeines Uebereinkommens, auf das sich beide Parteien einigen sollten, zu helfen.

Die Mehrzahl der Londoner Zeitungen geben bei der Erörterung der neuen Entwicklungen der Ansicht Ausdruck, daß die Vorschläge der Regierung überaus großherzig sind.

Dublin bitter enttäuscht.

Dublin, 15. August. Irlands Bevölkerung, die während des verflossenen Monats sich an den Segnungen des Friedens erfreut hat, war heute noch nicht im Stande daran zu glauben, daß die Unterhandlungen zwischen Eamonn de Valera und dem Premierminister Lloyd George dem Abbruch nahe sind. Man hofft hier auf das irische republikanische Parlament, das morgen in Sitzung treten wird, um den gesamten Briefwechsel zwischen Eamonn de Valera und Lloyd George in Erwägung zu ziehen und eine Antwort auf das jüngste Schreiben des Premierministers Lloyd George zu entwerfen.

Es wurde angedeutet, daß der Dail Eireann möglicherweise eine Volksabstimmung bezüglich der Frage in Vorschlag bringen würde, aber es mag sein, daß ein derartiger Vorschlag nicht von der Seite kommen dürfte, die eine möglichst lange Verlängerung des Waffenstillstandes wünscht.

Ulster nicht überrascht.

Belfast, 15. Aug. Hier war man ob des Tons, den Eamonn de Valera in seinem Schreiben an den Premierminister Lloyd George angeschlagen hat, in welchem er das Anerbieten der Regierung zurückwies, durch welches Irland der Status eines Dominions angeboten worden war, nicht überrascht. Hier hatte man dem Gerede von einem bevorstehenden Frieden stets skeptisch gegenübergestanden.

Es ist eine Sitzung des Ulster Parlaments einberufen worden, wennschon Ulster nur indirekt interessiert ist. Sir James Craig, der Premierminister von Ulster, befindet sich in Schottland auf der Jagd.

Dail Eireann hält informelle Sitzung ab.

Dublin, 15. August. Am heutigen Tage fand hier eine informelle Sitzung des Dail Eireann im Mansion House statt, gelegentlich deren den Mitgliedern Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch geboten wure. Die offizielle Eröffnung des Parlaments erfolgt morgen.

Der Unterserkretär für Irland, Sir John Anderson, kehrte heute eilends aus Schottland zurück, wohin er eine Erholungsreise gemacht hatte, um seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß kein definitiver Abbruch der Friedensunterhandlungen erfolgt. Er beratschlagte sofort nach seiner Ankunft mit General Sir Nevil Mc Ready, dem Oberbefehlshaber der in Irland stationierten Truppen.

In militärischen Kreisen glaubt man, daß ein definitiver Bruch unmittelbar bevorsteht und der Waffenstillstand sich seinem Ende nähert. Gewisse Offiziere befürchten sogar, daß die Sinn Feiner nicht einmal die ausbedungene 48stündige Kündigungsfrist vor der Wiedraufnahme der Feindseligkeiten beobachten werden.

Die Optimisten im Dubliner Schloß halten den Umstand, daß eine viertägige Sitzung des irischen Parlaments anberaumt worden, für ein günstiges Vorzeichen, da ihrer Ansicht nach, das kaum geschehen wäre, wenn man die Vorschläge Englands ohne weiteres abzulehnen gedächte, da für diesen Zweck ein Tag vollauf genügt haben würde.

Hoover gibt nicht nach.

Washington, 15. August. Sekretär Hoover erklärte heute, es würde unweigerlich auf den Bedingungen bestanden werden, die gelegentlich der Konferenzen in Riga bezüglich der Kontrolle der Amerikanischen Hilfsorganisation über die nach Rußland zu sendenden Lebensmittel niedergelegt wurden. Sekretär Hoover glaubt jedoch nicht, daß die Unterhandlungen in Riga zum Stillstand gekommen sind und hofft auf ihrn baldigen Abschluß.

Bezüglich der Verbindung mit Riga hapert es, den Angaben des Sekretärs zufolge, ganz bedeutend. Es dauerte ganze 48 Stunden, ehe eine Depesche aus Riga hier anlangte und von 17 aus Riga abgegangenen Depeschen sind soweit nur drei hier eingetroffen.

Die Nachrichten über die Massenwanderungen der Hungernden in Rußland sind, wie der Sekretär bemerkte, stark übertrieben. Er hat ermittelt, daß zwischen dem 1. Juni und dem 15. August nur 65,000 Personen, darunter 3500 Kinder, sich aus dem Hungergebiet flüchteten.

— In Weston, O., wurden sechs Personen auf der Stelle getötet, als ihr Automobil auf den Geleisen der Baltimore & Ohio Bahn stecken blieb und von einem Passagierzug getroffen wurde.

Neuer Ausbruch.

Joseph Sinacola in der 19. Ward von Unbekannten erschossen.

Vor Augen der Tochter.

Auch Sinacola war ein Freund des ermordeten Anthony D'Andrea. — Die Mörder sind unbehelligt entkommen. — Keine Spur.

Nachdem eine längere Pause im politischen Kampf der 19. Ward geherrscht hatte, glaubte die Polizei, daß er endlich, da er schon über ein Dutzend Opfer gefordert hatte, zum Abschluß gekommen sei, doch die Behörde wurde in ihrer Annahme getäuscht. Das italienische Viertel der Ward wurde gestern durch einen neuen Mord in Aufregung gesetzt. Der 45jährige Joseph Sinacola, ein intimer Freund des ermordeten Anthony D'Andrea, war das neue Opfer. Sinacola wurde vor seiner Wohnung Nr. 725 S. Loomis Str. von zwei Mordbuben erschossen. Wie bisher in jedem Falle, entkamen auch diesmal die Schurken, ehe die Polizei zur Stelle war.

Der Mord des Politikers wurde verübt, nachdem schon vorher mehrere Versuche gemacht worden waren, ihn umzubringen. Am 6. Juli bereits wurde er, als er vor seiner Wohnung stand, von einem unbekannten Mann angeschossen. Ueber eine Woche glaubte man, er würde den Folgen der erlittenen Wunde erliegen, doch dann besserte sich plötzlich sein Zustand, und vor zwei Wochen wurde er aus dem Hospital entlassen. Die 13jährige Tochter Sinacolas, Josephine, war auch diesmal, wie damals, unfreiwillige Zeugin des Angriffs auf ihren Vater. Sinacola ist das 13. Opfer des politischen Krieges, der am 8. März begann, als Paul A. Labriola und Harry Raymond, zwei politische Anhänger und Freunde von Alderman John Powers, getötet wurden. Seit dem Tage folgte ein Rachemord dem anderen.

In Sonntagsruhe.

Sinacola saß gestern morgen in einem Schaukelstuhl auf dem Bürgersteig vor seiner Wohnung. Neben ihm spielten seine Tochter Josephine und sein sechsjähriges Söhnchen Benny. Alle waren mit ihren Sonntagskleidern angetan, da sie gerade von der Kirche zurückkehrten. Es befanden sich nicht viele Personen auf der Straße, nur einige Kinder spielten auf der Straße, und mehrere junge Italiener standen an der Ecke vor einer Billardhalle. Gerade gegenüber wohnen die Witwe und Verwandten von Joseph Laspesa, dem früheren Leibwächter von D'Andrea, der am 26. Juni getötet wurde. Laspesa war ein intimer Freund Sinacolas, und letzterer war seit dem Tode seines Freundes der Beschützer und Ernährer der Witwe und der Kinder.

Mordbuben nahen.

Eine kurze Strecke südlich an der Loomis Straße standen zwei mit braunen Anzügen und braunen Mützen bekleidete Kerle und beobachteten Sinacola. Plötzlich gingen sie auf ihn zu. Ihre Hände hatten sie in den Taschen ihrer Röcke, während sie auf den Ahnungslosen zugingen. Letzterer bemerkte sie erst, als sie zehn Schritte weit von ihm entfernt waren. Dann sprang er von seinem Stuhl auf, schob den kleinen Benny auf die Seite und griff nach seinem Revolver. Als er noch die Waffe hervorzuholen versuchte, wurden schon zwei Schüsse abgefeuert. Sinacola ließ seine Pistole fallen, wandte sich schnell um, sprang auf den Bürgersteig und lief davon. Eine zweite Salve wurde von den Mordbuben abgefeuert, und Sinacola brach, fünfzehn Fuß von der Stelle entfernt, wo er gesessen hatte, tot zusammen. Seine Leiche war buchstäblich mit Kugeln gespickt. Einige der von den Schurken abgefeuerten Kugeln flogen durch Fenster von in der Nachbarschaft wohnenden Leuten und gegen die Wände in einer Gasse.

Die Attentäter warfen nach der Tat ihre Schießeisen fort, liefen über die Straße, wandten sich dann in westlicher Richtung in die Spruce Straße und entgingen dadurch, daß sie durch eine Seitengasse schlüpften, den Augen der Zeugen des Vorganges.

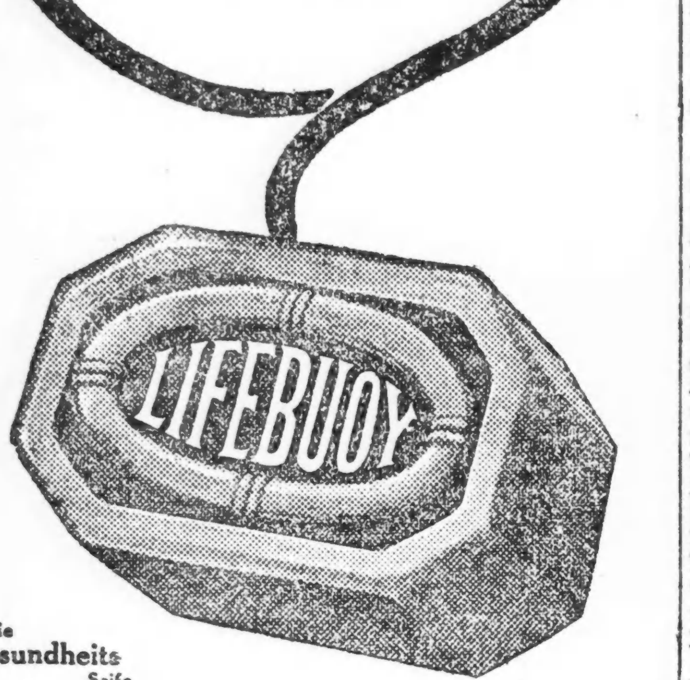
Erschütternder Auftritt.

Josephine stieß keinen Schrei aus, während die Mörder schossen; sie begann erst um Hilfe zu rufen, als die Halunken entflohen. Sie lief dann auf ihren Vater zu, umschlang die Leiche des Ermordeten, zeigte auf die Mordbuben und rief etwas in italienischer Sprache. In wenigen Augenblicken lief Frau Sinacola mit ihren Kindern aus der im Erdgeschoß befindlichen Wohnung. Die Frau kniete neben der Leiche ihres Gatten und schrie in hysterischen

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Lifebuoy ist die einfache, natürliche Seife, um die Haut gesund zu machen. Sie gibt eine prächtige Hautfarbe. Zarte, weisse Hände. Frischen, gesunden Körper.

Das berühmte ROTE Stück.



Die Gesundheits Seife.

Der Kreuzweg der Liebe.

Roman von Karl Bienenstein.

Das Abdrucksrecht wurde von der „Abendpost Co." erworben.

(19. Fortsetzung.)

Und dann kam der Abend, endlich, endlich. Der große Konzertvereinssaal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, auf den Gallerien drängte sich Kopf an Kopf und der Vereinsobmann, Herr Kornhäuser, rieb sich befriedigt die Hände: der Reklamedienst hatte ausgezeichnet gearbeitet. Einen solchen Besuch hatte man selbst bei Konzerten berühmter Künstler nicht immer aufzuweisen gehabt.

„Sie werden heute einen großen Triumph erleben!" sagte er und klopfte dem vor Erregung bebenden Meister Wolfgang ermunternd auf die Achseln. „Also nur Mut und vor allem Ruhe, Ruhe! Trinken Sie schnell noch ein Glas Bier, das beruhigt, dämpft!"

Kornhäuser führte Wolfgang Lux zum Buffet und drückte ihm ein gefülltes Bierglas in die zitternde Hand. „Da trinken Sie. Sie werden sehen, es tut Ihnen gut! — O Herr Reißer!" Der zappelige Obmann streckte beide Hände einem schlanken Mann entgegen, über dessen bartloses Gesicht nun ein halbes Lächeln flüchtete. „Gestatten Sie, daß ich Ihnen Herrn Wolfgang Lux, den Schöpfer unseres heutigen Werkes, vorstelle."

„Doktor Reißer, Musikreferent der Morgenstimme", stellte sich dieser mit leichter Verneigung selbst vor. „Freut mich außerordentlich, Sie persönlich kennen zu lernen. Sie waren einmal Kapellmeister an dem hiesigen Residenz-Theater, nicht wahr?"

Wolfgang bejahte zerstreut. Er war jetzt nicht in der Verfassung, ein gleichgiltiges Gespräch zu führen.

„Sagen Sie, warum sind Sie nicht hier geblieben? Dieses Greiffenstein oder Greiffenberg oder wie das Nest heißt, ist doch kein dauernder Aufenthalt für einen schaffenden Künstler. Sie müssen ja dort versauern!"

„Ich hoffe Ihnen heute zu beweisen, daß ich in Greiffenwald nicht versauert bin!" entgegnete Wolfgang Lux und meinte das so, wie er es sprach.

Doktor Reißer aber empfand darin eine Zurechtweisung und die ärgerte ihn umso mehr, als er mit dem festen Willen hierher gekommen war, mit seinem ganzen Ansehen für den Greiffenwalder Organisten einzutreten und ihm damit zu einer seinem Können entsprechenden Stelle in Wien zu verhelfen, was schon lange der sehnlichste Wunsch von Wolfgangs Freunden war. Nun aber entschloß er sich, sein weiteres Verhalten einzig und allein nur von dem Eindruck des Werkes auf ihn selbst abhängig zu machen und sich unbedingter Unparteilichkeit zu befleißigen.

Die Aufführung begann. Wolfgang Lux hob den Dirigentenstab, und als er ihn senkte, war die Welt der Wirklichkeit um ihn versunken. Auf tönenden Schwingen wiegte sich seine Seele im Duft lichtdurchtränkter Höhen und unter ihr lagen in unsäglicher Schönheit die Gefilde der durch Liebe selig gewordenen. Kinder in goldenen Locken spielten auf blumigen Wiesen und flochten sich des Leuen gelbes Flies um die rosigen Finger, Jünglinge und Mädchen wandelten in göttlicher Nacktheit unter blütenprunkenden Bäumen am Geifern und Zischen der bunten Schlange der Erkenntnis vorbei, Männer und Frauen hoben ihr purpurstrahlendes Herz wie eine Hostie zum Himmel empor, ließen es von der Gnadenhand Gottes weihen und senkten das Geweihte einander in die Brust, und Greise und Greisinnen holten die letzten blassen Rosen aus den Gärten der Jugend und hefteten sie dem treuen Gefährten an den Pilgerstab, an dem er müde den zypressendunklen Hainen des ewigen Friedens entgegenzog. Mit allen, allen war die Liebe. Sie sang mit den Stimmen kinderfröhlicher Maienzeit, sie rauschte in mächtigen Hymnen ernteträchtiger Sommerreife und sie fand die wehmütig süßen Töne einsamer herbstlicher Hirtenflöten, die, über das gilbende Land wandernd, der sinkenden Sonne ein heimwehschweres Abschiedslied nachrufen.

„Nun, was sagen Sie, Herr Doktor?!" fragte einer der jungen Kritiker, während der Saal nach dem Verklingen des letzten Tones vom Beifallssturm toste und Wolfgang Lux mit einem weltentrückten Leuchten in den Augen sich immer wieder und wieder verbeugte.

Doktor Reißer zog die Augenbrauen hoch und zuckte die Schultern.

„Sie lehnen das Werk ab, Herr Doktor?" fragte der junge Mann und es gelang ihm schlecht, seine Verblüffung zu verbergen.

„Ablehnen? Nein, das gerade nicht. Die Gerechtigkeit erfordert zu sagen, daß es unbestreitbare Qualitäten besitzt. Aber diese Musik hat zu wenig Körper, es fehlt ihr die ... nun sagen wir's offen heraus: die Wucht der Persönlichkeit."

Mit diesen Worten hatte der allmächtige und gefürchtete Doktor Reißer den Grundton angegeben, auf den am nächsten Tage fast sämtliche Referate über die Aufführung gestimmt waren. In allen möglichen Abwandlungen, bald offener, bald versteckter, je nach der stilistischen Gewandtheit des Schreibers, erschien der Vorwurf mangelnder Persönlichkeit, am feinsten wohl in der „Morgenstimme" selbst, die den bitteren Kern wohl mit einer dicken Schicht von Liebenswürdigkeiten umgab, aber seinen herben Stoff in solcher Sättigung gab, daß er alle Hüllen durchdrang und ungenießbar machte.

Die Freunde Wolfgangs tobten, aber sie waren ohnmächtig; gegen Doktor Reißer und die seinem Spruch sich beugenden jüngsten Musikkritiker gab es kein Ankämpfen. Und das Publikum, das vor Entzücken gerast hatte, verleugnete heute dieses Entzücken und verschanzte sich beschämt hinter einer Mauer von Wenn und Aber und gab zu erkennen, daß es gestern nur aus purer Gutherzigkeit, um dem braven Landmusikanten die Freude nicht zu verderben, sich so begeistert gebärdet habe. Aber man habe ganz dasselbe Gefühl gehabt: es fehle bei aller der mannigfaltigen Schönheit im Einzelnen doch der starke Eindruck einer in sich geschlossenen und gefestigten Persönlichkeit.

„Herrgott!" schrie Karl Stark, einer der treuesten Freunde des Greiffenwalder Meisters, „Persönlichkeit, Persönlichkeit! Das ist wieder so ein Modeschlagwort. Und die Philister betens natürlich andächtig nach, wenn sie auch gar nicht wissen, was sie sich eigentlich darunter zu denken haben. Mangelnde Persönlichkeit! Als ob nur in der rücksichtslosen Durchsetzung des eigenen Ichs, in der brutalen Gewalt die Persönlichkeit läge, nicht auch in der allumfassenden, sich selbst aufopfernden Liebe. Himmeldonnerwetter! Sind wir noch Christen oder sind wir's nicht mehr. Diese Leute würden nicht einmal Christus als Persönlichkeit gelten lassen."

Wolfgang Lux war der einzige, der still in dem aufgeregten Kreise saß. Er allein sah jetzt deutlich die Schwächen seines Werkes. Seine Liebe schritt über lauter Blumen, aber sie vermied die Dornen, aus denen gerade die schönsten und dunkelsten Rosen bluten, die Königinnen aller Blumen; seine Musik schwebte auf schimmernden Falterflügeln um geöffnete Himmelspforten, aber sie fand keinen Weg zu denen, die aus den Flammenhöllen des Daseins sehnsüchtig ihre Arme streckten, sie hatte nicht die Kraft, diese aus ihrer Qual zu reißen, denn sie kannte selbst diese Qual nicht. Wie sagte Pfarrer Reinhold? „Nur die leidende Liebe kann erlösen."

Wie eine Totenfahrt war die Heimkehr nach Greiffenwald. Um den jagenden Zug pfiff der Tausturm und schwarze Rabenscharen kämpften in verbissener Hartnäckigkeit gegen ihn an, wurden aber immer wieder zurückgeworfen und gezwungen, auf die vor Nässe schwarzen Felder niederzugehen, wo sie schreiend und aufgeregt umherhüpften, um nach einer Weile wieder den vergeblichen Aufflug zu versuchen.

Wolfgang Lux konnte den Blick nicht von den schwarzen Vögeln wenden. Er sah in ihnen Sinnbilder seines eigenen Willens, der mit unzulänglichen Kräften einem fernen Ziele zustrebte und vom brausenden Schicksalswind immer wieder an seinen Ausgangspunkt zurückgeschleudert wurde. Wie das dürre Astgerippe, das der Sturm aus den Kronen der vorüberschießenden Bäume gerissen hatte, lagen seine Hoffnungen am Boden, Leichen, die kein Auferstehungswort mehr zu grünem Leben erwacht. Nun war ihm auch sein Kind verloren und er hatte kein Recht, es an seine Seite zu zwingen. Man schleppt junge, gottsuchende Seelen nicht vor Altäre, auf die man nichts stellen kann als das kleine Ich.

Frau Anny wußte schon von dem halben Erfolg, der eigentlich — sie war sich darüber vollkommen klar — ein Mißerfolg war, und als ihr Mann nun in das Zimmer trat und sie in sein von dumpfer Hoffnungslosigkeit verwüstetes Gesicht sah, da wußte sie ihm zum Trost nichts anderes zu geben, als ihre Liebe. Mit beiden Armen umschlang sie ihn, legte ihren Kopf an seine Brust und sagte: „Mach Dir nichts draus, Wolfgang, Du hast ja uns, mich und Dein Kind."

„Wo ist Fritz?" fragte er und machte sich aus den Armen der Frau los.

„Er ist bei Hartold. Der hat ihn schon heute in der Früh abgeholt."

Wolfgang Lux ließ den Kopf sinken und sagte dann: „Es kommt, wie es kommen muß. Jetzt werden wir ihn nicht mehr halten können. Ich gewiß nicht und ich habe auch nicht den Mut dazu."

„Wie meinst Du das?" fragte Frau Anny und eine furchtbare Angst ließ ihren Blick erstarren.

„Fritz wird ganz zu Hartold gehen und wir werden einsam werden, ganz einsam, denn Hartold wird uns nicht nur den Körper unseres Kindes nehmen, sondern auch seine Seele."

„Wolfgang!" Als hätte sie plötzlich ein Mörder angefallen, umklammerte Frau Anny die Arme ihres Mannes und drängte sich schutzsuchend an ihn. „Das darfst Du nicht zulassen, Wolfgang, hörst Du, Du darfst Hartold unser Kind nicht lassen!"

Doch Wolfgang Lux schüttelte traurig den Kopf. „Soll auch er scheitern, an der Liebe scheitern, so wie ich?"

Da wich Frau Anny zurück, weiter und weiter, bis zur Türe, und während sie mit der Linken nach der Klinke tastete, preßte sie die Rechte auf das Herz, das auf einmal bleischwer in ihrer Brust hing und keinen Schlag mehr tun wollte. Wie in weiter, unendlich weiter Ferne sah sie ihren Mann stehen, so weit, daß er ihr wie ein Fremder erschien. „An der Liebe scheitern?" sprach sie tonlos, mehr zu sich selbst als zu ihm. „So wie Du?"

Er gab keine Antwort. Schwer ließ er sich in den Sessel vor seinem Schreibtisch fallen und vergrub das Gesicht in seine Hände. Da ging ein harter Blitz über ihr feines Madonnenantlitz und es war ihr, als müßte sie auf ihn zustürzen und ihn mit zornig herrischem Wort aus seiner Gebrochenheit aufrütteln: „Bist Du ein Mann?" Aber das war nur die Wallung eines Augenblicks. Wie ein wehmütiger Sonnenblick aus grauem Herbsthimmel, der das alte, schöne Blühen sucht und auf den kahl gewordenen Fluren nichts mehr findet, brach es aus ihren Augen und verlöschte in aufquellenden Tränen. Und dann klinkte sie leise die Tür auf und verschwand.

Fritz kam an diesem Abend nicht nachhause und Wolfgang Lux ging am nächsten Morgen den schweren Gang zum Bergwinkel. Er wußte, was ihm heute bevorstand und fühlte keine Kraft des Widerstandes in sich.

Und es kam wirklich so, wie er es geahnt hatte.

Hartold Schwarz empfing ihn mit hartem Siegerlachen. „Hab schon gelesen," rief er ihm zu. „Schiffbruch gelitten. Nun, mach Dir nur nichts draus. Wer sein Kunstfahrzeug mit solchem Ballast beladet, mit dieser sogenannten Liebe, der muß darauf gefaßt sein, daß es mit Mann und Maus untergeht. Hoffentlich hast Du jetzt endlich einmal einsehen gelernt, daß unsere verehrten Zeitgenossen und diese ganze auf zwei Füßen herumlaufende Lebewelt, die sich fälschlich Menschheit nennt, keine Liebe will. Liebe ist Schwäche und sie wollen sich nicht schwach machen lassen. Liebe ist Verantwortlichkeit und sie wollen frei sein, frei in Gier und Genuß. Liebe ist Sammlung und sie wollen zerstreut sein! Wenn Du diese Herzen aus ihrem stumpfsinnigen Gang bringen willst, dann darfst Du sie nicht mit zarten Liebeshänden streicheln, mit der Faust mußt Du an sie schlagen, daß sie aufschreien vor Schmerz und Schreck. Die Menschheit ist ein Weib und Du mußt mit der Peitsche in der Hand zu ihr gehen, dann jubelt sie Dir zu, denn ihr höchstes Ideal ist die brutale Kraft. Hast Du Nietzsche gelesen? Nicht? Dann lies ihn endlich und Du wirst begreifen, warum ihn die Welt zum Herrgott gemacht hat. Weil er ihr die Tafeln der Liebe, des Mitleids zerschlagen hat und neue gab, auf denen als oberstes Gesetz das der Bestie steht, das sie alle, wenn auch nicht begreifen, so aber doch als das Grundgesetz ihres Daseins fühlen? Liebe? Lächerlich! Laß Dich kreuzigen für sie, sie werden doch nur um Dein Gewand würfeln. Hassen mußt Du! Haß ist Kraft und nur die Kraft siegt. Wie oft werde ich Dir das noch predigen müssen!"

Wolfgang Lux saß vorübergebeugt und hatte die Finger ineinander verkrampft. Der dumpfe Schmerz des Geschlagenen, der an der sittlichen Weltordnung verzweifelt, lag mit Zentnerlast auf seiner Seele. Nun hob er den Kopf und fragte: „Lehrst Du das auch meinem Sohn?"

„Nein. Gelehrte Weltanschauungen haben keinen Wert; man muß sie selbst erleben. Aber übrigens, es ist mir lieb, daß wir auf Fritz kommen. Ich habe Dir schon einmal gesagt, der Junge hat ein ganz außerordentliches Talent und es ist Deine Pflicht, ihn dasselbe entwickeln zu lassen. Aber, bitte, ja nicht auf einer Kunstakademie! Nicht jeder hat eine so robuste Natur wie ich und überwindet den geistigen Drill und die Vergewaltigung der angeborenen Anlagen. Ich werde ihn selbst in meine Schule nehmen, und sei versichert, was ihm an einer Akademie gelehrt werden kann, das kann ich auch und sogar mehr. Ich werde seiner Natur nicht Gewalt antun."

(Fortsetzung folgt.)

Leset die „Sonntagpost".

Von Frauen gefürchtete Symptome.

Frau Wilson's Brief sollte von allen Frauen gelesen werden.

Clearfield, Pa. — „Nachdem mein letztes Kind im vergangenen September geboren war, war ich nicht fähig, meine ganze Hausarbeit selbst zu tun. Ich hatte jeden Monat schwere Schmerzen in meiner linken Seite und Fieber und krankhafte Schwindelanfälle und dergleichen Leiden während meiner Perioden, welche zwei Wochen andauerten. Ich hörte, daß Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound so sehr gut tat und dachte, ich wollte einen Versuch damit machen. Ich bin sehr froh gewesen, daß ich es getan habe, denn ich fühle mich jetzt viel kräftiger und kann meine ganze Arbeit tun. Ich sage meinen Freundinnen, wenn sie mich fragen, was mir half, und sie meinen, es müsse eine großartige Medizin sein. Sie können diesen Brief als ein Zeugnis benutzen, wenn Sie wollen." — Frau Harry A. Wilson, R. F. D. 5, Clearfield, Pa.

Die Erfahrung und das Zeugnis von solchen Frauen wie Frau Wilson beweisen über allen Zweifel hinaus, daß Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound solche Leiden bessert, indem es die Ursache beseitigt und dem Organismus wieder zu einem gesunden, normalen Zustand verhilft. Wenn solche Symptome sich zu Kreuzschmerzen, stechender Pein, Displazierung, Nervosität und Niedergeschlagenheit entwickeln, kann eine Frau nicht schnell genug vorgehen, Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound zu versuchen, wenn sie Gewicht auf ihr zukünftiges Behagen und Glück legt.

Ankündigung!

Dienstag-Bargains
— in —
Schuhen

Zu weniger als den Herstellungskosten.
Werte aufwärts bis $6 und $8.
— zu —
$1.00 und $2.00

Mohawk Shoe Company

Zwei Läden
522-24 North Ave. nahe Larrabee.
4024-26 Elston Ave. nahe Irving Park Blvd.

mai23mo*

Stadtväter auf Reisen.

Werden zum Wohl und Besten der Stadt Erfahrungen sammeln.

Die Zoneneinteilung.

Gebäudekommissär Bostrom befürwortet, daß vier gesonderte Zonen in Chicago festgelegt werden. — Arbeit wird demnächst begonnen werden.

Verschiedene Stadtratsausschüsse werden demnächst wieder „Studienreisen" antreten, um für die ins Auge gefaßten Pläne ihre Kenntnisse zu bereichern und im Laufe des Winters zum Wohl und Besten der Bürgerschaft zu verwerten. Daß die Reisen sich diesmal auch in kanadisches Gebiet erstrecken, läßt sich mit Hinsicht auf die allgemeine „Dürre" in den Ver. Staaten verstehen.

Der Stadtratsausschuß für Parkanlagen, der unter dem Vorsitz von Ald. J. B. McDonough steht, gedenkt im nächsten Sommer in den Parks und auf öffentlichen Plätzen der Stadt kleine Zeltkolonien herzurichten, in denen die mittellosen Bewohner der dicht bevölkerten ärmlichen Stadtteile, und vor allem Säuglinge und kleine Kinder während der heißen Sommerwochen Unterkunft finden sollen. Da andere Städte im Osten, wie New York und Philadelphia, in diesem Sommer bereits ähnliche Zeltkolonien eingerichtet hatten, wird der Ausschuß dieselben an Ort und Stelle besichtigen; dabei wurde nicht vergessen, daß auch Quebek und Montreal in dieser Hinsicht etwas Lobenswertes geleistet haben sollen. Die Mitglieder des Ausschusses werden morgen abfahren.

Häuser und Zonen.

Der unter dem Vorsitz von Ald. John Johntry stehende Unterausschuß für Häuserbauten und Zonen gedenkt Ende dieses Monats abzureisen und außer den größeren Städten des Ostens auch Halifax zu besuchen. Der Zweck der Reise ist, festzustellen, aus welchen feuerfesten Ersatzmaterialien kleine Einfamilienhäuser innerhalb der sogenannten „Feuergrenzen" errichtet werden können. Der Ausschuß stellte fest, daß ärmere Leute, die sich keine Steinhäuserbauten leisten können, auch nicht in unansehnlichen Holzhäusern wohnen wollen, die sie sich ohne Rücksicht auf die städtischen Bauvorschriften in verschiedenen Stadtteilen, in denen der Stadtrat die Feuergrenzen aufhob, hätten errichten können. Der Ausschuß gedenkt jetzt ausfindig zu machen, aus welchen Materialien in anderen Städten billige Häuser errichtet wurden, die den Bauvorschriften entsprechen, aber zugleich durch Benutzung von Ersatzmaterialien wesentlich billiger zu stehen kommen.

Zonen-Einteilung.

Das letzte Wort darüber, was für Häuser in den verschiedenen Stadtteilen errichtet werden dürfen, würde die kürzlich vom Bürgermeister ernannte städtische Zonenkommission zu sprechen haben. Gebäudekommissär Charles Bostrom, der Vorsitzende der Kommission, erklärte, daß deren Arbeit rasche Fortschritte machen werde, wenn die einundzwanzig Mitglieder sich mit den Einzelheiten vertraut machen würden. Er setzte auseinander, daß die Stadt in vier gesonderte Zonen eingeteilt werden müsse, nämlich:

Erste Zone—Für private Wohnhäuser. Weder Etagen-, noch Apartement- oder ähnliche größere Bauten sollen in diesem Bezirk errichtet werden, da sonst die Wohnhäuser mit ihren gewöhnlich sehr hübschen Gartenanlagen verunziert werden könnten.

Zweite Zone—Für Apartementgebäude und sonstige Wohnhäuser. Dieser Bezirk soll vor Allem von Geschäftshäusern und anderen Unternehmungen frei gehalten werden, und durch Ordinanzen soll genau festgestellt werden, was für Wohnhäuser in dieser sowie in der ersten Zone gebaut werden dürfen.

Dritte Zone—Für Geschäftshäuser. Diese Zone deckt nicht nur die untere Stadt, sondern auch Straßengevierte innerhalb der Wohnungsbezirke. Fabriken und andere störende Anlagen sollen aus dieser Zone ferngehalten werden.

Vierte Zone — Für industrielle Anlagen. Da die Industrie einen der Hauptfaktoren für Chicagos Entwicklung bildet, soll dieser Zone besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es wurde festgestellt, daß viele Fabriken nach anderen Städten umzogen, weil Chicago ihnen nicht die nötigen Transportfazilitäten, Eisenbahngeleise und -Weichen usw. bot und ihr Betrieb vielfach durch Wohnhäuserbauten in der Nachbarschaft behindert wurde. Den Industrien sollen alle nur irgend möglichen Vorteile geboten werden. Es wird betont, daß Wohnhäuser gerade so wenig in Industriebezirken angebracht seien, wie Fabriken in Wohnhäuserbezirken.

Bedeutende Verbesserungen.

„Die Fehler, die in der Vergangenheit gemacht wurden, können natürlich nicht wieder gut gemacht werden", erklärte Bostrom, „aber eine Wiederholung derselben kann durch die nötigen Vorschriften verhütet werden. Dies ist die geeignetste Zeit für die Arbeit der Zonenkommission, da gegenwärtig die Verschönerungspläne der Chicago Plankommission entworfen werden. Da die Stadt neue Hafen-, Brücken-, Park-, Boulevard- und sonstige Anlagen plant und die Bahngesellschaften großzügige Projekte, wie den neuen Union- und Illinois Zentral-Bahnhof, in Angriff nehmen werden. Wenn die Zoneneinteilung durchgeführt wird, werden auch zahlreiche reiche Leute, die infolge der unangenehmen Wohnungsverhältnisse in die Vorstädte zogen, nach Chicago zurückkehren und ihr Geld den hiesigen Geschäftsleuten zugute kommen lassen.

Telephon: Franklin 5722, 5723, 5725.

L. KAUFMANN & CO.
State Bank

Bank, Geldwechsel und Schiffskarten.
114 Nord La Salle Straße.
Vertretung: 92. Str. u. Exchange Ave
Montags und Samstags bis 8 Uhr, andere Tage bis 6 Uhr abends offen. Sonntags von 9 vorm. bis 1 Uhr mitt.

Heutige Anfangskurse:	per [illegible]	[illegible]
Deutschland ...... Auszahlung durch die Darmstädter Bank Berlin.	117.00	120.00
Deutsch-Oesterreich	12.50	15.00
Ungarn, Budapest Auszahlung durch den Wiener Bankverein Wien, Budapest.	26.50	30.00
Czecho-Slowakei, Böhmen ...... Auszahlung durch die Böhm. Union Banka Prag.	123.00	130.00
Jugoslavia, Backla Auszahlung durch die Kroatische Sparkassa.	61.50	62.00
Siebenbürgen, Rumänien, 100 Lei Auszahlung durch die Temeser Agrar Sparkassa.	128.50	135.00
Poland, Galizien, Polnische Mark, Scheck .... Auszahlung durch die Filiale des Wiener Bankverein Krakau.	5.50	7.00
Elsaß-Lothringen, Franken ...... Auszahlung durch die Bank von Straßburg	785.00	800

Größere Beträge mit Rabatt.

4 Prozent Zinsen auf Spareinlagen.
Staatsbonds. Europäische Banknoten.
Schiffskarten auf allen Linien
Paßangelegenheiten kostenlos.
Konsularische Dokumente. Erbschaften. Kollektionen. Informationen.

Vom Grundeigentumsmarkt.

Zahlreiche Verkäufe von Geschäfts- und Zinshäusern, auch Tausch für Farmen.

Das Laden und Wohnungen enthaltende Gebäude an der Südostecke des Broadway und der Hollywood Ave., nebst Grund, mit $20,000 belastet, ist zu $32,000 von John MacLean und Elias Maye, Treuhändern, an Frederick W. Spelz verkauft worden. In derselben Gegend ist ein Grundstück, an der Nordostecke der Bryn Mawr und Ridge Ave., auf 96 Jahre zu insgesamt $900,000 an George Prasinos, Harry Brionis, Andrew S. Gabriel und Gust Dedes von Louis du Rocher und Robert Deverex verpachtet worden. Es soll mit $100,000 Kostenaufwand in Laden- und Bureauräume umgebaut werden.

Die vier Läden, acht Bureaus und vier Kraftwagenremisen enthaltende Liegenschaft 744 Fullerton Ave. ist zu angeblich $52,000 von August Rohkarn und Lena R. Taylor an Charles Biermann verkauft worden.

Zu $12,500 das Jahr ist das zweite Stockwerk des Hauses 555 W. Lake Straße von James Brennan an Louise M. Everett zum Betrieb einer Speisewirtschaft verpachtet worden.

Das mit $14,000 belastete einstöckige Ladengebäude an der Nordwestecke der 74. Straße und Ashland Ave. nebst Grund hat Peter A. Contes zu angeblich $12,000 von Gustav Tatter gekauft. Letzterer hat auch das Zehnfamilienhaus an der Nordostecke der Dickens und Kimball Ave. nebst Grund, mit $22,000 belastet, zu $35,000 an Samuel Mandelblat verkauft. Zu angeblich $56,500 hat Sam. Jaretsky von Basil Marant das mit $27,000 belastete Fünfzehnfamilienhaus an der Nordwestecke der Spaulding und Dickens Avenue gekauft; zu $39,900 L. M. Haesler von Charles Johnsen das Sechsfamilienhaus 5027 und 29 Washington Boulevard, nebst Grund; zu $22,000 Kate Daiker von Nellie Crowe das Zweifamilienhaus 5452 Magnolia Ave., und zu $9000 J. F. Duffy von Charles A. Nichols das Zweifamilienhaus 4401 Dover Straße.

Für eine auf $125,000 bewertete Farm im County Clark, Wis., hat C. O. Jornby von Neillsville, Wis., das J. S. Williamson, Indianapolis, gehörige Achtzehnfamilienhaus an der Südostecke der Kedzie Ave. und Monroe Str. eingehandelt und für 480 Acres und Ranch von 2089 Acres bei Mitchell, Süddakota, der dort wohnende Dr. C. P. Farnsworth von Dr. C. A. Moore, Sioux City, Iowa, das Achtzehnfamilienhaus an der Nordostecke der Dorchester Ave. und 54. Str. Auch das vier Läden und 32 Wohnungen enthaltende vierstöckige Gebäude an der Nordwestecke der Nord Wells und Hill Straße nebst Grund, mit $60,000 belastet, ist für eine Farm, 572 Acres in County Floyd, Ga., auf $100,000 bewertet, vertauscht worden. F. J. Kelly hatte die Liegenschaft erst unlängst zu angeblich $92,000 erstanden; der neue Besitzer ist F. W. Lipscomb, Roine, Ga.

O. W. Dynes, der Hauptanwalt der Chicago, Milwaukee & St. Paulbahn, hat das Wohnhaus des nach Detroit verzogenen M. L. Ming in Hillsdale nebst fünf Acres Land zu $20,000, und die St. Markus-Episkopalkirche in Evanston William J. Fabians Wohnhaus, 1509 Ridge Boulevard, Evanston, nebst Grund, zu $30,000; es soll Pfarrhaus werden.

Michael Steinruck, 722 Laporte Ave., South Bend, Ind., ist ermächtigt, Abonnements für die „Abendpost" und „Sonntagpost" entgegen zu nehmen.

Die große Oper.

Ihr wird hier früher oder später ein neuer Tempel gebaut werden.

George M. Spangler, der Geschäftsführer der Grand Opera Assoziation, traf gestern auf dem Dampfer „Lapland" aus Europa in New York ein und wird dort mehrere Tage bleiben, ehe er nach Chicago zurückkehrt. Er brachte wichtige Kontrakte, die er mit berühmten europäischen Opernsternen abgeschlossen, und die frohe Kunde mit, daß Chicago früher oder später ein neues Opernhaus erhalten, daß dieses aber noch nicht im nächsten Jahre gebaut werden würde.

Insgesamt habe er zehn neue Kräfte verpflichtet, so daß das Ensemble sich auf 68 Mitglieder belaufe, von denen 32 anerkannte Lieblinge des Publikums seien. Zu diesen gehören Mary Garden, mit der und seiner Gattin er Europa auf der Suche er nach neuen Sternen durchstreifte, Muratore, Galli-Curci, Rosa Raisa, Schipa und Baklanoff. Unter den neuengagierten Kräften befänden sich Claire Dux, Marie Jvogun, Elisabeth Schumann, Elizabeth Reynolds, Tino Pattiera, Joseph Woolf, Joseph Schwartz, Robert Schumann und Mme. D'Alvarez. Die hiesige Saison werde am 14. November wahrscheinlich mit „Samson und Delilah" eröffnet werden und zehn Wochen dauern. In dieser Zeit würden Opern in Italienisch, Französisch, Deutsch und Russisch aufgeführt werden. Der Wagner-Zyklus und „Pelleas und Melisande" wird, wie aus guter Quelle verlautet, an Sonntagnachmittagen gegeben werden.

Betreffs des Baues eines neuen Opernhauses verlautet, daß das Auditorium, obgleich es, was Akustik anbetrifft, eines der vorzüglichsten Opernhäuser der Welt ist, doch veraltet sei und sich als Kapitalsanlage nicht rentiere. Seit mehreren Jahren schon sollen Chicagoer Kapitalisten, die sich für die Oper interessieren, Aktien der Auditoriumgesellschaft in aller Stille aufgekauft haben mit der wohlerwogenen Absicht, das alte Gebäude niederreißen und durch einen modernen Bau ersetzen zu lassen.

— Gelegentlich einer Feuersbrunst in Philadelphia in den Point Breeze Anlagen der Atlantic Refining Company sind vier Personen ums Leben gekommen, während an die 20 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Der Sachschaden dürfte sich auf $3,000,000 belaufen.

— In Kansas City brach gelegentlich eines Baseballspiels der Teams von Kansas City und Minneapolis ein Teil der Zuschauertribüne im dortigen Baseballpark zusammen und etwa zwanzig Personen wurden leicht verletzt. Nur einer der Verletzten mußte sich im Hospital verbinden lassen.

Leset die „Sonntagpost".

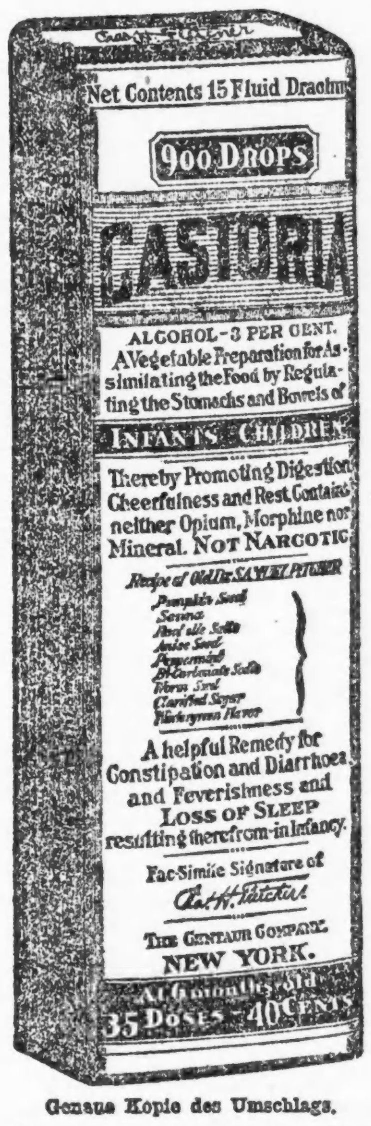
Sind Sie ein menschliches Wesen?

EIN kleines Baby, ein kleines Kind: appellieren sie nicht an Ihr Gefühl? Verlangt nicht Ihr Herz danach, sie aufzunehmen, sie eng an sich zu drücken, sie zu schützen vor aller Gefahr? Wenn nicht, wären Sie nicht menschlich. Da Sie ein menschliches Wesen sind, haben Sie sie lieb. Es ist ihre Hilflosigkeit, die Sie veranlasst, alles in Ihren Kräften Stehende daran zu setzen, ihnen zu helfen. In der Fülle der Gesundheit gibt es keine Blume, die so schön, im Falle von Krankheit keine Nacht, die so schwarz wäre.

Bewahren Sie sie also vor Ungemach. Gebrauchen Sie jede Vorsichtsmassregel. Riskieren Sie nichts.

Wenn Krankheit kommt, und Krankheit wird kommen, denken Sie daran, es ist eben ein Baby, eben ein Kind, und wenn der Arzt nicht gleich zur Hand ist, versuchen Sie es nicht mit einem Mittel, das Sie gerade für Ihren eigenen Gebrauch zu Hause haben.

Fletcher's Castoria ist speziell für Leiden von Babies hergestellt worden, und Sie können es mit vollkommener Sicherheit anwenden; jeder Doktor wird Ihnen das sagen. Halten Sie es im Hause.



Genaue Kopie des Umschlags.

Kinder schreien nach

Fletcher's

CASTORIA

Wissen es die Leute?

Wissen Sie, warum man Ihnen rät, Fletcher's Castoria zu verlangen, wenn Sie ein Mittel für ein Kind haben wollen; warum Sie auf Fletcher's bestehen müssen?

Seit Jahren erklären wir, wie die Beliebtheit von Fletcher's Castoria zu unzähligen Nachahmungen, Substituten und Verfälschungen Anlass gegeben hat.

Um die Babies zu schützen, um die Heime zu bewahren und in Verteidigung künftiger Generationen appellieren wir an die bessere Einsicht von Eltern, darauf zu bestehen, Fletcher's Castoria zu bekommen, wenn eine Kindermedizin gebraucht wird. Und denken Sie vor allen Dingen daran, dass eine Kindermedizin für Kinder zubereitet ist—eine für Erwachsene hergestellte Medizin kann sie nicht ersetzen. Baby-Nahrung für ein Baby. Und eine Babys-Medizin ist für ein Baby genau so notwendig.

Das Castoria-Rezept (es befindet sich auf jedem Umschlag) ist seit so vielen Jahren immer von denselben Händen und in derselben Weise ausgeführt worden, dass die Unterschrift von Chas. H. Fletcher und Vollkommenheit des Produkts synonym sind.

Mütter sollten das kleine Buch lesen, das um jede Flasche Fletcher's Castoria gewickelt ist.

ECHTES CASTORIA TRAEGT stets den Namenszug von

Chas. H. Fletcher.

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY

E. H. KNOOP & Co
NORTH AVE. AT VINE ST.

Longcloth
Unser regul. 20c weißes 36zöll. Longcloth, schöner weicher Finish, nicht gestärkt, speziell am Dienstag, die Yard zu **12½c**

Unterröcke
Weiße Unterröcke für Damen und Misses, mit breiter bestickter Flounce; speziell am Dienstag zu **$1.39**

Spezielle Bargains für Dienstag

Gingham
Bester indigoblauer Schürzen-Gingham, in allen leicht verkäuflichen Checks, wert 17c; speziell am Dienstag, die Yard **12½c**

Pumps und Oxfords
Pumps und Oxfords für Damen, schwarz und braun. Größen 4 bis 8; reguläre $4.00 Werte. Speziell am Dienstag zu **$1.98**

Flanell
Farbiger Flanell; guter, schwerer Nap an beiden Seiten, schön gestreifte Muster; wert 19c; speziell am Dienstag, die Yard **12½c**

Läuferteppich
Jute Läufer-Teppich, 24 Zoll breit; wert 79c die Yard. Speziell bei dem Dienstags-Verkauf, die Yard zu **50c**

Seife
Jap Rose oder Palm Olive Toilette-Seife; extra speziell bei dem Dienstags-Verkauf — sieben Stücke für **50c**

Butterdose
Glas Buttergeschirr oder Zucker-Bowle, mit Deckel; speziell bei diesem Räumungs-Verkauf, das Stück zu nur **19c**

Schürzen
Große Bungalow Schürzen für Damen und Misses; von bester Qualität hellen und dunklen Percales gemacht — speziell am Dienstag zu **69c**

Laundryseife
Classic Wäscheseife — speziell bei diesem Verkauf, fünf Stücke für **25c**

Babyschuhe
Neue Schuhe für Babies, schwarzes Patentleder mit weißen, rosa und blauen Tops. Speziell am Dienstag zu **85c**

Weiße Dinnerteller oder Suppentassen
Leicht fehlerhaft. Speziell bei diesem Verkauf das Stück zu 8c, oder zwei für **15c**

Die Sparmarken.

Wie im Schatzamt bekanntgegeben worden, befinden sich Kriegssparmarken im Wert von $676,520,000 im Besitz des Publikums, was pro Kopf der Bevölkerung $6.40 ausmacht.

Dawes' Budgettätigkeit wird nachgeprüft werden.

Vorsitzer Madden vom Hausausschuß für Bewilligungen hat einen Ausschuß organisiert, der sich aus den Vorsitzern des Unterausschusses zusammensetzt, die mit der Ausarbeitung der Bewilligungsvorlagen betraut sind und dieser Unterausschuß wird die Vorschläge, die General Dawes bezüglich des Regierungsbudgets ausgearbeitet hat, einer eingehenden Prüfung unterziehen. Laut den Versicherungen Maddens wird der Ausschuß den Streichungen, welche General Dawes mit Bezug auf die Regierungsausgaben gemacht, noch weitere, sehr bedeutende Streichungen hinzufügen.

Dekoriertes hölzernes Sand-Spielzeug, Set 15c
Die neuesten und hübschesten Sets von Sand-Spielzeugen, die wir gesehen haben. Speziell importiert von Rothschilds' für 2,000 Chicagoer Kinder. Eimer, Schaufel und 3 Formen oder Blumentöpfe, morgen vollständig, soweit 2,000 vorhalten. Ein Set an jeden Kunden. Keine abgeliefert.
Rothschilds Haupt-Floor.
Handpflege, 25c—Dritter Floor.

Rothschilds'

Doppelte „S. & H." Stamps Dienstag

Haarschneiden für Kinder, 20c — Nehmt den nördlichen Elevator bis zum neunten Floor.
Neue Telephon-Nummer: Wabash 9800.

65c Babies Barfuß-Sandalen
Keine Post- oder Tel.-Bestellungen. Gute Qualität lohfarbiges Leder, 1-Schnalle und Strap-Fasson, biegsame solide 00 Leder Extension Sohlen; angebrochene Größen; Räumungspreis, zu nur **29c**
Rothschilds Haupt-Floor.

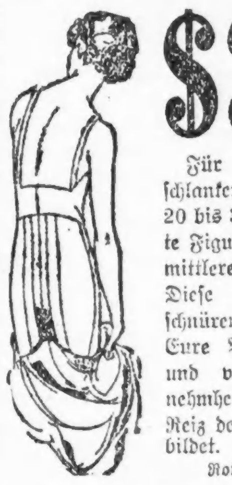
Regierungs-Ueberschuß Huck-Handtücher
Ihr habt nie ähnliche Handtücher für den dopp. Preis gesehen — gutes Huck, gebleicht oder ungebleicht—mehr als eine Yard lang, 17½ Zoll breit; soweit 2,000 Dutzend reichen; jedes **10c**
Rothschilds Bargain Basement.

Borden's beste eingewickelte Caramels
240 Stück in jeder Schachtel; über 2 Pfund wiegend — speziell die Schachtel offeriert zu nur **39c**
Eine an jeden Kunden, keine abgeliefert.
Rothschilds Haupt-Floor.

Ganz besonders kühle Nainsook Gowns zu $1.25
Slip-on Modelle mit feinen Spitzen und Net in Medallions

Envelope Chemise, versch. Fassons, Nainsook u. Musselin, etl. hübsch spitzenbesetzt, andere in geschneiderten Fassons mit Straps, zu **$1.25**
Extra Größe Step-ins — fleischfarbig und rosa, find hübsch geschneidert, zu **$1.25**
Bloomers u. Step-ins; in rosa Batiste, spitzenbesetzt — offeriert zu **$1.00**
Rothschilds' dritter Floor.

Gossard-Korsetts $3.75



Für die mittleren und schlanken Figuren, Größen 20 bis 34, und für korpulente Figuren. Rosa oder weiß, mittlere oder niedrige Büste. Diese Original vorne zu schnürenden Korsetts heben Eure Persönlichkeit hervor und verleihen eine Vornehmheit des Stils, die den Reiz der bewunderten Dame bildet.
Rothschilds' dritter Floor.

Alexander King's Zwirn

Alexander Kings Faden, ein Dutzend Spulen für	29c
Haarnetze aus echtem Menschenhaar, ein Dutzend für ..	50c
Sanitäre Servietten, ein Dutzend in Schachtel	39c
Rubberized Haushalt-Schürzen, zu	39c
Elastische Sockenhalter für Kinder, das Paar zu	10c
Beaut-ee White Cleaner, 25c Größe, zu	15c

Rothschilds Haupt-Floor.

Reinseidene Damen-Handschuhe, $1.39
(Irreguläre)
16-knöpfige Länge, feine Milanaise und Triotgewebe, in weiß und Farben.
Rothschilds Haupt-Floor.

Keine Post- oder Telephon-Bestellungen. Recht vorbehalten, die Quantität zu beschränken.

Manon Lescaut Gesichtpuder, $1.25 Größe, 98c

Pebeco Zahn Paste, 35c wert, 3 für	$1.05
Kirk Olive oder Olive Cream Seife; Stück, 5c; Dutzend....	59c
Enos Moth Killer — $1.00 Größe, zu	79c
Palm Olive Seife, Stück, 7½c, Dutzend für	87c
Coty's L'Origan Gesichtspuder, zu	69c
Squibb's Mineral Oel — $1.00 Größe	69c
Lambert's Listerine — $1.00 Größe	73c
Knickerbocker Bade Spray — $3 Größe, zu	$1.98
Hughes' Ideal Haarbürsten, doppelte Borsten, $1.25 wert..	59c
2,000 Blatt Tissue Toiletpapier — die 35c Größen, 19c — Dutzend zu	$2.25
Coty's L'Origan Parfüm, in Bulk, regulärer $4.25 Wert — die Unze zu	$2.45
Woodbury's Gesichtsseife, 19c: 3 für	56c
Horlick's Malted Milch, Hospitalgröße, zu	$2.89

Rothschilds Haupt-Floor.

$50,000 wert Muster in Winter-Unterzeug offeriert zu $25,000

Für Männer, Damen und Kinder. Berühmte Royal Mills, Carson Pirie Scott & Co., Wholesale, Chicago, die Monarch Mills und Rice-Stix, St. Louis, verkauften uns ihre ganzen Partien von hochfeinem Winter-Unterzeug und wir offerieren es zu einer Ersparnis von etwa 50c am Dollar. Da nur etwa die Hälfte der Fabriken beschäftigt sind, wird sicher eine Knappheit entstehen und die Preise im Herbst wahrscheinlich höher sein. Rothschilds' Hauptfloor.

$1.25 fließgefütt. Damen Union Suits...
$1.25 schwere fließgefütt. Damenleibchen..
$1.25 schwere baumwoll. und fließgefütt. Union Suits für Knaben ....
$1.25 schwere baumwollene und geflieste Union Suits für Mädchen ....
$1.25 schwere Merino und wollegemischte Leibchen und Trikots für Kinder **69c**

$2.00 schwere baumwoll. u. fließgefütt. Männer Union Suits..
$2.00 Merino und wollegemischte Damenleibchen und Beinkleider
$2.00 schwere baumwoll. und geflieste Damen Union Suits..
$2.00 schwere Merino und wollegemischte Knaben Union Suits **99c**

$2.50 schwere flach geflieste Männer Union Suits.....
$2.50 gerippte u. flache woll. Damenleibchen u. Beinkleider
$2.50 feine Merino Union Suits für Damen ......
$2.50 schwere Merino u. wollegemischte KnabenUnionsuits **$1.29**

$10.00 Union Suits für Männer, schwer und mittelschwer, reine australische Wolle u. reinseid. und woll. Union Suits, zu... **$5.69**
$3.00 und $3.50 Merino und wollegemischte Union Suits für Männer, schwer, mittelschwer und leicht; markiert zu...... **$1.69**
$5.00 und $6.00 Merino und wollegemischte Union Suits für Männer, flach und gerippt, schwer, mittelschwer und leicht, zu **$2.69**
$5.00 und $6.00 feine wolle, Merino und wollegemischte Union Suits für Damen — zu nur **$2.69**
$7.50 feine wollene Union Suits für Männer — schwer und mittelschwer; Spring Needle und Tuck Rib; speziell zu **$3.69**
$8.50 wollene und seidene und wollene Union Suits für Männer, mittleres und schweres Gewicht; spez. diesen Verkauf zu... **$4.69**

Ein empfindlicher Pilz.

Das erste äußere Zeichen von Hausschwamm.

Es ist eine der Techaikern bereits seit langer Zeit bekannte Tatsache, daß das Auftreten des Holzschwamms nur bei solchen Holzteilen zu erwarten ist, die „sticken", d. h. zu denen unter Abschluß von Licht und unter mangelndem Luftwechsel eine mäßige Feuchtigkeit gelangen kann. Wissenschaftliche Untersuchungen haben als Verbreiter des Hausschwamms lebensfähiges Pilzgewebe und die Sporen desselben festgestellt. Die Untersuchungen über den Einfluß der Fällzeit des Holzes auf die Schwammbildung haben zu übereinstimmenden Ergebnissen bisher nicht geführt, vielmehr im wesentlichen nur die bereits bekannte Tatsache bestätigt, daß solche Hölzer, deren Saft noch nicht völlig ausgetrocknet ist, besonders leicht vom Schwamm befallen werden. Der noch nicht völlig eingetrocknete Saft geht unter Zutritt von Feuchtigkeit bei eingeschlossener Luft und unter Abschluß des Lichtes leicht in Gärung über und bietet so den zerstörenden Pilzwucherungen den besten Nährboden. Der Austrocknungsvorgang des frischen Holzes bewirkt durch die Entziehung des verdunstbaren Wassergehalts anscheinend eine lackartige Umbildung des Safts, wodurch dieser schwer löslich wird und so gleichsam erst völlig abstirbt.

Da nun der Techniker in vielen Fällen weder in der Lage ist festzustellen, ob eine völlige Austrocknung des Holzes vor der Verwendung wirklich stattgefunden hat, noch auch die mit dem Staub durch Luftströmungen verbreiteten Sporen fernhalten kann, so bleibt ihm nur übrig, entweder durch Tränken des Holzes mit fäulnisverhindernden Stoffen das Zustandekommen eines geeigneten Nährbodens zu verhüten, oder durch Trockenlegung dem eingebauten Holz die zur Schwammentwicklung nötige Feuchtigkeit zu entziehen, tunlichst aber beide Sicherungen zusammen anzuwenden. Bei alten Gebäuden tritt der Hausschwamm weit häufiger auf, als man annehmen sollte; er breitet sich aber in den meisten Fällen nicht so weit aus, daß größere Zerstörungen hervorgerufen werden. Der Hausschwamm ist ein sehr empfindlicher Pilz, der abstirbt, sobald seine Lebensbedingungen nicht mehr voll erfüllt sind. Da nun die erste Lebensbedingung, nämlich ein zwischen engen Grenzen sich bewegenden Feuchtigkeitsgehalt des Holzes und der eingeschlossenen Luft, oft nur vorübergehend eintritt — sei es, daß auf eine anhaltend feuchte Witterung eine trockne Zeit folgt, sei es, daß eine Undichtigkeit des Gebäudes der Feuchtigkeit bis zur Ausbesserung des Schadens den Zutritt gestattet, oder daß eine sonstige vorübergehende Ursache vorliegt — so gedeiht der Schwamm dann nur bis zu einer gewissen Entwicklung und stirbt darauf ab. Als erstes Anzeichen des Hausschwamms sind stets helle Flecken um die Nagelung der Dielen oder der Täfelung gefunden worden. Es sind dies länglich runde Flecken, deren größere Ausdehnung in der Faserrichtung liegt und auf denen dort, wo das Holz einen Oelfarbenanstrich besaß, dieser völlig weggebeizt war, so daß die Holzfaser sichtbar wurde. Die Schwammflecken an den Nagellöchern sind ein sicheres Zeichen, daß eine Untersuchung des Holzwerks geboten ist, und ihre Beobachtung ist daher für die wirtschaftliche Unterhaltung der Gebäude von großer Wichtigkeit.

Die Frauen sind in Wirklichkeit das starke, wir Männer das kräftige Geschlecht! — sagte ein scharfblickender und aufrichtiger Mann.

Es ist ein großer Unterschied zwischen einem schlechten Gedächtnis und einem guten Vergessen.

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting, Heating und Sewerage
4729 N. St. Louis Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. Telephon: Irving 2409

Aus der Bundeshauptstadt.

Steuerrevisionsvorlage wird heute dem republikanischen Hauskaukus vorliegen.

Die Tariffrage.

Finanzausschuß des Senats beginnt heute mit Verhören über die einzelnen Bestimmungen der Tarifvorlage. — Präsident Harding machte Krankenbesuch bei der Gattin des Generalanwalts Daugherty in Baltimore. — Streichungen, die General Dawes bezüglich der Regierungsausgaben plant, werden von Hausausschuß, den Rep. Madden zusammengestellt hat, noch verschärft werden.

(Depesche der „Associated Preß".)

Washington, 15. August. Die Steuerrevisionsvorlage, die Steuereinkünfte von rund $3,000,000,000 vorsieht, dürfte, da sie die Zustimmung des Präsidenten Harding besitzt, ohne Frage in der Fassung Gesetzeskraft erhalten, in der sie von den republikanischen Mitgliedern des Hausausschusses für Mittel und Wege ausgearbeitet worden ist. Die gegenwärtige Steuerlast ist durch die Bestimmungen der Vorlage um etwa $600,000,000 verkürzt worden und keine der Empfehlungen des Schatzaamtssekretärs Mellon für neue Steuern hat Beachtung gefunden.

Die Vorlage wird am heutigen Tage einem Kaukus der republikanischen Mitglieder des Repräsentantenhauses unterbreitet werden und dürfte bei dieser Gelegenheit keine wesentlichen Abänderungen erfahren. Die formelle Unterbreitung der Vorlage im Hause erfolgt am morgigen Tage und sie wird dann, nur pro forma, wieder an den Ausschuß für Mittel und Wege zurückverwiesen werden, der sie Mittwoch empfehlend einberichten wird. Die definitive Annahme der Vorlrage im Hause ist für Samstag geplant.

In den Verwaltungsbestimmungen der Vorlage sind zwei wesentliche Veränderungen vorgenommen worden. Durch eine dieser Veränderungen werden der Schatzamtssekretär und der Binnensteuerkommissär ermächtigt, ein Steuergericht ins Leben zu rufen, dem das Recht zusteht, Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Steuerfragen ohne Zufluchtnahme zu den Zivilgerichten zu erledigen. Zur Zeit sind Steuern im Betrage von etwa $1,500,000,000 unbezahlt, weil bezüglich der Erlegung dieser Steuern Meinungsverschiedenheiten herrschen. Alle diese Meinungsverschiedenheiten kann, der neuen Bestimmung zufolge, der Schatzamtssekretär ohne gerichtliche Verfahren erledigen.

Die zweite neue Bestimmung geht dahin, daß durch eine besondere Behörde die Steuerdeklarationen vereinfacht werden sollen. Diese Behörde wird sich aus drei Vertretern der Steuerzahler, die ihre Dienste unentgeltlich zur Verfügung stellen, und aus drei Beamten des Binnensteueramts bestehen.

Senats-Finanzausschuß wird sich mit Tariffrage beschäftigen.

Der Finanzausschuß des Senats wird heute mit offenen Verhören über die Bestimmungen der Fordney'schen Tarifvorlage beginnen. Ueber 500 Vertreter der Geschäftswelt haben bereits beim Vorsitzer des Ausschusses, Senator Penrose, darum ersucht, daß ihnen Gelegenheit geboten werden soll, ihre Ansichten bezüglich der verschiedenen Bestimmungen der Vorlage zu äußern.

Präsident Harding macht Krankenbesuch.

Präsident Harding machte gestern in aller Stille, in der Begleitung seiner Gattin und des Generalanwalts Daugherty einen Krankenbesuch in Baltimore. Dieser Besuch galt der Gattin des Generalanwalts, die seit über einem Monat im dortigen Johns Hopkins Hospital darniederliegt.

Leset die „Sonntagpost".

Auf dem Stahlroß.

Fahrende Sänger durchziehen heute die Lande zum Vortrage.

„Man kann zurzeit ohne Uebertreibung von einer Mode der Dichterfahrten sprechen. Seit den goldenen Tagen des Minnegesanges mag Aehnliches nicht dagewesen sein. Nur ist es nunmehr den Sängern unendlich bequemer gemacht: sie traben nicht mehr auf klappernden Rößlein durch Wald und Ungemach, brauchen nicht mehr um die Gastlichkeit der Burgherren besorgt zu sein und erhalten auch als Honorar nicht mehr die abgetragenen Mäntel der Ritter zugeworfen, wie einst so manchem der fahrenden Sänger geschah. Dagegen ist, was sie zu leisten haben, bedeutend einfacher. Sie schlagen gemach ihr Büchlein auf und lesen ein Stück daraus vor, wie eben auch andere Leute lesen . . . ." Mit solchen Worten leitet Franz Karl Ginzkey ein soeben bei der Wiener Literarischen Anstalt erschienenes Buch ein, in dem Karl Anzengruber unter dem Titel „Fahrende Sänger von heute" Erlebnisse deutscher Dichter, auf ihren Vortragsreisen selbst erzählt, gesammelt hat.

Am häufigsten ist von jener „Tücke des Objekts" die Rede, die den „Auch einer" Fischers zur Verzweiflung brachte und die vortragenden Dichter sehr häufig heimzusuchen scheint. So erzählt Ginzkey laut „K. Hart. Z." von einem Poeten, der in der Schweiz ernste Sachen vorlas und damit einen gewaltigen Heiterkeitserfolg hatte. Als die Leute gar nicht aus dem Lachen herauskamen, raffte er gekränkt sein Manuskript zusammen und sprach ins Publikum hinein: „Ich lese ernste Gedichte. Sie aber lachen dazu. Da muß ich meinen Vortrag wohl beenden!" Nun lief aber ein Herr herauf und beschwor den Dichter, sich doch einmal die Rückseite der Blätter zu betrachten, von denen er vorgelesen. Da wurde unser Dichter selbst sehr heiter, denn er hatte einst aus Sparsamkeit einen großen weiblichen Akt aus einer großen illustrierten Zeitung zerschnitten und auf die rückwärtige weiße Fläche mit Fleiß zu dichten begonnen. Und nun hatte er dem staunenden Publikum bald ein Schulterblatt, bald ein rundliches Knie, bald eine andere Kostbarkeit der grausam zerschnittenen Dame hingehalten . . . Von Liliencron berichtet Ernst, daß dieser klagte: „Ich habe hier vorn einen künstlichen Zahn, der nicht festsitzt; wenn ich nun etwa vorlese „Teure Tinka!", dann habe ich immer eine Höllenangst, daß der Zahn herausspringt und mit Donnergepolter ins Publikum poltert." — „Es braucht nicht das zu sein," fährt Otto Ernst fort, „ein wackelndes Pult, bei dem man bei jeder stärkeren Erregung Schaukelbewegungen macht, genügt vollkommen, um das Lampenfieber mit Seekrankheit zu komplizieren, and ein Pult, das man nicht vorher untersucht hat, wackelt immer. Unsere Vortragssäle sind in der Regel so eingerichtet, daß es überall hell ist, nur nicht am Pult des Vorlesers. Aber der wahre Teufel der Finsternis sitzt in den Bogenlampen." Und nun schildert der Dichter anschaulich, wie bei einer besonders gefühlvollen Stelle die Lampe plötzlich erlischt und dann bei dem zartesten Piano mit „Siiiiii—pst—pst—pst—ks—ks—ks—puff!" wieder aufzischt. — Emanuel Reicher las einmal Hölderlin „mitten im steinigsten Hamburg," wo man gewiß keinen Hühnerhof vermutete. Aber als er begann „Ihr wandelt droben im Licht auf weichem Boden, selige Genien," da schrie ein Hahn mit prachtvollem Organ „Kükerüküüüh! Reichers Mundwinkel zuckten. „Glänzende Götterlüfte rühren Euch leicht . . ." „Kükerüküüüh," machte der Hahn. Reichers Schultern bebten. „. . . Wie der Finger der Künstlerin heilige Saiten." „Kükerüküüüh!" Reicher konnte nicht mehr . . .

Arm!

Von A. M. Frey.

Der arme Turu stand auf staubzerfressener Straße und starrte durstig in den grünen, unermeßlichen Samt eines Parkes, der üppig heranschwoll bis zum Gitter, das den Reichtum herrisch abtrennte von trostloser Armseligkeit.

Drinnen schlenderte Gül, der Reiche, die feinbesandeten Parkwege hin. Er scheute sich auch nicht, mitten im schmiegsamen Rasen zu gehen, der seine Saffianschuhe zärtlich ertrug.

Turu sah es. Hier durfte jemand ungestraft Blumen zertreten, während ihm niemals verstattet sein würde, noch so sittsam hier zu wandeln. Seufzend legte er den Kopf ans schmiedeeiserne Gerank.

Wem gehörten diese Blumen? Gott hatte sie wachsen lassen; doch nicht etwa der Reiche. Könnte der sie töten mit dem Tritt seiner achtlosen Füße, wenn Gott sie nicht geschaffen hätte? Und hatte Gott sie geschaffen, nur damit der Reiche sie zertrat? Gehörten sie nicht allen Menschen? — Unmut stieg auf in Turu.

Der reiche Gül wandelte nahe dem Gitter. Er sah auf, er warf einen Blick durch die Stäbe hinaus auf Armut und Dürre.

„Du zertrittst meine Blumen," konnte Turu sich nicht enthalten zitternd zu rufen. Unter der zornig fragenden Miene Güls verbesserte er: „Unsere Blumen."

Gül trat heran, legte die hageren Hände hoch an die Eisenstäbe; sein gelbledernes Gesicht sah wie aus einem Kerker schweigend auf den Armen.

Der sagte, demütig schon wieder: „Verzeiht, Herr, Hunger verwirrt mich und macht mich dreist. Es hat keinen Zweck, so mit Euch zu reden. Ihr kennt das aufreizende Gefühl gähnender Eingeweide nicht."

„Hunger", wiederholte Gül, als besänne er sich. „Jawohl doch, Hunger. Du irrst, auch ich kenne ihn." Und auf einmal wurde er lebendig. „Willst Du essen? Komm herein! Willst Du trinken?" Er schritt eilig am Gitter entlang; und auch Turu. Sie schritten in gleicher Höhe, nahen Körpers, getrennt nur durch die Stangen, bis Gül eine kleine Pforte im Eisen erreichte, die er öffnete.

Turu zog den Hut und trat hindurch.

„Du bist nicht weniger im Freien, als da draußen", lächelte Gül ihm zu. „Laß' Dich bedeckt."

Verlegen und beglückt folgte Turu seinem Gastgeber, dessen seidenes Gewand vorausrauschte. — Sanft wie auf Wolken, mühelos schreitet meine Müdigkeit, dachte er. Halbwegs bin ich im Himmel! — Balsam der Kühle wehte ihn an. Aus flutender Stille bunt überschütteten Gesträuchs blühte Vogelruf nieder.

Gül schlug in die Hände, — machte winkende Gebärden. Und als zöge er an unsichtbaren Schnüren Puppen heran, so huschten Diener auf ihn zu. Er befahl, dem hungrigen Turu sogleich den Tisch zu decken. „Laß Dir's schmecken. Wenn Du willst, komm jeden Tag um diese Stunde hierher in den Park und iß! Was bist Du von Beruf?"

„Steinklopfer, ohne Stellung. — Und Ihr?" fragte Turu.

Gül gestand tonlos, als wäre es eine Schande: „Ich speise nicht. Bin darmkrank. Jeden Tag ein Schüsselchen Haferbrei, zwei Gabeln Hühnerfleisch; das ist alles. Ich gehe, mich massieren zu lassen." Und er verschwand in Richtung eines Hauses, das prächtig durch's Grün der Bäume schimmerte.

Kaum war er fort, stand schon, herbeigezaubert von schweigsam weghuschenden Dienern, ein Tisch mit Speisen auf dem Rasen.

Turu war froh, ganz allein gelassen zu sein, denn nun konnte er einhauen in voller Freiheit. Während er das lockere Fleisch eines knusprigen Fisches, das blendend weiß vor ihm auseinander fiel, entgrätete, verschlang er schon mit der Nase den süßen Duft einer daneben prangenden Torte, und mit den Augen die saftigen Rundungen leuchtender Frucht. Eben wollte er das erste Häufchen Fisch zum Munde führen, als ein Geräusch hinter seinem Sessel ihn umschauen ließ. Entsetzen! Ueber ihm zwei riesengroße Affen durchbrachen das Geäst und turnten mit fürchterlichen Grimassen gegen den Tisch herab.

Turu warf alles um, so verzweifelt sprang er auf. Einen Augenblick noch stand er, wie verstrickt in die Lockungen des Mahles, dann floh er vor den Tieren. Ihm war, als klinge leises, kränkliches Lachen hinter ihm her. Ein zurückgewagter Blick sagte ihm noch, daß die Affen große Stücke der Torte aufklaubten. Er fand das Pförtchen nicht. Er hätte nachher kaum zu sagen gewußt, wie's ihm gelang, über das hohe Gitter mit den goldblitzenden, scharfen Lanzenspitzen unversehrt hinwegzusteigen.

Wie zum Hohne reckten die Tiere feixend und mit fahrigen Griffen Kuchenbrocken durch die Stäbe. Erschöpft von Angst und doppelt einer Stärkung bedürftig eilte er davon.

Unterwegs grub er in der Hosentasche nach und fand ein paar Pfennige. Mit ihnen betrat er die ärmliche Schänke der Stadt, ließ sich Brot geben, eine Zwiebel und Salz.

Ein Bekannter, der schales Bier trank, Somel, der Schuster, setzte sich zu ihm. „Weshalb so verschwitzt? Hast Du schwer gearbeitet?" frug er.

Turu erzählte sein Abenteuer im Garten des reichen Gül.

Somel ließ den Durstigen freigebig trinken und erklärte: „Du mußt es anders anpacken. Ich zum Beispiel habe einen großen Entschluß gefaßt, um endlich einmal zu etwas zu kommen. Ich habe heute von all meinen Ersparnissen ein teueres Los gekauft. Meinem Weibe träumte dreimal hintereinander die sichere Zahl. Nun werden wir bestimmt eine große Summe gewinnen."

„Und wenn Ihr nicht gewinnt?" bedachte Turu.

„Wir müssen gewinnen," sagte Somel düster. „Gott kann es nicht zulassen, daß ich mein sauer Erspartes — dies Wenige — verschleudere. Kann er uns einen solchen Fingerzeig geben, der falsch wäre?"

Turu, war er auch zweifelnd, wollte nicht widersprechen. Sie saßen eine Weile noch im Schweigen, dann trennten sie sich.

— — — — — — — — — — —

Andern Tages, dessen längste Stunden er hungernd verstreut hatte, stand Turu doch wieder an den Gittern des reichen Gül. Und wieder wandelte Gül über den Rasen. Turu wollte sich, ängstlich und scheu durch verstärkte Erinnerung, drücken, aber Gül kam — und das bloße Heranschreiten des Reichen bannte —, hob das kranke Gesicht an die Stäbe und sagte lächelnd: „Nun?"

„Nichts," entgegnete Turu mit Anstrengung.

„Hat Dir's denn nicht geschmeckt gestern Abend?" fragte Gül, und sein schmerzlich gebogener Mund schien durchzuckt von Belustigung.

„Nein," behauptete Turu; er war entschlossen, Affen und Flucht zu unterschlagen. Aber weil die spöttischen Augen Güls alles offenbar schon wußten, gestand er doch.

Der Reiche kicherte wohlwollend Bedauern: „Lieber Mann, das alles war nicht so schlimm. War überhaupt nicht schlimm. War ganz in der Ordnung. Die Tiere meines Parkes sind gezähmt. Du selbst sagst, Affen seien Dir nachgeeilt mit Stücken der Torte. Versteh doch: sie wollten nichts Uebles gegen Dich; sie meinten es gut; sie wollten Dir geben, was Dir gehörte. — Willst Du heute nun essen? Komm herein!" Wieder, wie gestern, schritt er eilig das Gitter entlang; desgleichen Turu. Sie eilten in einer Höhe, nahen Körpers, getrennt nur durch die Stangen, bis Gül seinem Gast wieder die Pforte auftat.

Bevor er die Diener rief, sagte er ernsthaft: „Wenn heute Getier Dich besucht, so fürchte Dich nicht. Zeig ihnen den Herrn, und sie werden parieren und Dich nicht belästigen."

„Bleibe bei mir!" bat unsicher Turu, auf die Gefahr hin, manierlich essen zu müssen.

Gül schüttelte den Kopf — und es sah aus ‚als wär' er gern geblieben. „Ich kann nicht," sagte er, „mein Magen."

Turu faßte schweren Entschluß: „Könnte man mir nicht verstatten, in Eurem erlauchten Palast zu speisen? Ein wenig vielleicht nur und ganz schnell?"

„In — meinem — Hause," sagte Gül sehr langsam. „Ach, Du würdest dort viel mehr noch erschrecken als hier im harmlosen Garten, unterm freien Himmel, den Du gewohnt bist." Und er wandte sich ab. Turu sah ihm nach und erkannte am mürben Gang, wie da Krankheit hinweggeschleppt wurde in ein Haus von Marmor und Gold.

Die Diener flogen — und der grün schimmernde Parkabend umrahmte flink eine Tafel, beladen mit saftüberrieseltem Braten und Beiwerk. Turu stellte seinen Sessel auf die andere Seite, damit nicht wieder herabturnende Affen ihm in den Rücken fielen. Als er die breite Ochsenlende aufschnitt, spritzte warmes Blut ihm entgegen, — aber wie er nun aufsehen mußte, weil seitlich etwas wild Gestreiftes heranschlich, saß eine Großkatze da, Tigerin ihres Zeichens, und sah mit grünen Lichtern bald auf den Braten und bald auf Turu.

Der sprang auf und verbeugte sich überhöflich — schwitzend schon in Standhaftigkeit. Doch dann fiel ihm ein, daß man wohl deutlicher werden müsse, und so griff er nach seinem leer gebliebenen Teller und warf ihn der Tigerin an den Schädel. Das alberne Geklapper der Scherben wegschüttelnd, fauchte sie: Laß' den Unsinn! — krallte sich dann den Braten vom Tisch herunter. Turus Angst ward überflügelt von seiner Wut, wieder geprellt zu werden, und so trat er, recht als Herr, mit dem Fuß auf den gebratenen Fleischklumpen, der doch ihm gehörte. Aber ein halb spielerisch hingeknurrter Prankenhieb traf sein Bein. Voll Grauen sah er die eigene, rot fließende Hautwunde; er wußte, daß frisches Blut Raubtiere rasend macht — und er riß aus.

Als er hurtig übers steile Gitter kletterte — keine Zeit, nach der Pforte zu suchen, — da trat Gül aus dem Gebüsch. „Wohin so schnell und unbequem?" frug er lächelnd.

Turu brachte sich erst in Sicherheit. Dann schalt er, von der Straße her durch die Stäbe: „Herr, eine Tigerin war da, die sehr wild ist — gar nicht zahm, wie Ihr mir sagt. Und zu essen habe ich nichts bekommen."

„Ganz zahm," widersprach Gül verächtlich. „Aber ich habe Dich und sie beobachtet. Alles hast Du falsch gemacht. Du hast Dich benommen wie — Turu, der Steinklopfer: kriechend erst, dann aufgeblasen, dann verspätet tollkühn. Als die brave Salana das Fleisch in den Fängen hielt, hattest Du längst schon verspielt. — Du mußt erst lernen, in einem Park reichhaltig zu tafeln. Komm morgen wieder; komm jeden Abend!! Immer soll der Tisch für Dich gedeckt sein."

Turu zögerte dumpf, dann wollte Trotz aus ihm schreien — doch zuletzt sprach er leise: „Herr, ich verzichte. Ich will auf der Straße mein Brot essen. Was nützt mir solch ein Park!"

„Was nützt mir solch ein Park," wiederholte Gül dunkel und preßte die Schläfen zwischen die Gitterstäbe, als wolle er hinaus. „Also geh!" rief er plötzlich in wehmütigem Zorn. „Undankbarer, führe weiter Dein hungriges Dasein."

Turu schlich davon. Einmal über die Achsel scheu sah er zurück. Güls bleiches Haupt hing hinterm Gestänge wie das eines Gefangenen.

In der Schänke traf er auf Somel. Der hatte schalen Abendschoppen vor sich, trank nicht und nickte kaum.

„He, Somel!" ereiferte Turu sich, um eigenes Leid abzulenken, „das große Los in Aussicht und so trüb wie ein Toter am Galgen?"

„Verspielt ohne Ziehung," murrte Somel, der Schuster.

„Unmöglich!" schrie Turu gereizt, im Glauben an Fopperei.

„Wahr," klagte Somel. „Das Weib ist schuld: „Perlen werd' ich mir kaufen, eine dreifache Schnur. Zehn seidene Kleider: drei rote, drei grüne, zwei weiße, zwei blaue. Dazu vier Schoßhündchen und goldene Tasche der sehr feinen Damen." So schwatzt sie stundenlang. — Wie? Geschmeide um den schmutzigen Hals — und kein Geld bleibt für Seife, ihn Dir zu waschen? Feine Gewänder wohin hängen. Offen an die bröckelnde Wand der einzigen Kammer? Nichts bleibt für gute Wohnung, nichts zum Kaufe von Kästen und Schränken. — „Mein ist der ganze Gewinn," plärrt sie, „machen kann ich mit ihm, was ich will! Denn ich hab die Nummer geträumt!" — „Nichts ist Dein von dem Geld; ich als Mann will bestimmen!" brüll ich dagegen. — So Streit und Gekeife die ganze Nacht und tief in den Tag. Da hab ich das Los zerrissen und verbrannt. — Nun will ich gehen, ein wenig ausgeruht, und will sie prügeln." Er schob sich fort vom Tisch und hinaus zur Tür.

Stille. Dann stand auch Turu auf. Hob die Arme — und ließ sie wieder fallen: „Sind wir denn verdammt, immer armselig zu bleiben?"

Ein neu entdeckter Wilhelm Busch.

Sein liebes München hat Wilhelm Busch bis ans Ende seiner Tage nicht vergessen. Noch im Mai 1907 schreibt der Alternde in seinem stillen Mechtshausen einen Gruß an München und gibt seinem Diener, „der sich schlechthin Gedanke nennt — Und schneller als 'ne Wachtel rennt", folgenden Auftrag: „Wohlan, so mach' dich auf die Füße — Und trag' die allerschönsten Grüße — Nach München, der berühmten Stadt, — Die mir so gut gefallen hat, — Daß ich seit längst vergangnen Tagen — Bis heute noch mit Wohlbehagen — Und sicher bis zum Lebensschluß — Getreu an sie gedenken muß."

Ein Zweiundzwanzigjähriger war Busch 1854 nach München gekommen, um seine in Düsseldorf und Antwerpen begonnenen Studien als Maler fortzusetzen. Eine prächtige Gesellschaft begabter, lebensfroher junger Künstler, die sich in einem Verein „Jung-München" zusammengefunden hatten, gab ihm eine Fülle von Anregungen. Auch der spätere Buschverleger Otto Bassermann gehörte diesem Kreis als außerordentliches Mitglied an. Damals war das Leben in München einfach und anspruchslos, die Künstler konnten mit bescheidenen Mitteln ein vergnügtes Leben führen. Das tat auch Busch, der nach dem Bericht von Theodor Pixis ein hübscher Bursche mit langem, blondbraunem Haar, im Aeußern etwas stutzerhaft gewesen ist. Mit einem feinen Spazierstöckchen ging er gern auf der Promenade. Er trank viel Bier und war überall dabei, sowohl im Café beim Schach- oder Dominospiel, als auch bei häufigen Fußwanderungen und Ausflügen in die Umgebung.

Busch hatte aber doch auch einen stillen Hang zum Nachsinnen und Bassermann rühmt in Aufzeichnungen, von denen A. Vanselow in einem bei Braun & Schneider veröffentlichten Büchlein „Kneipzeitungen" Gebrauch macht, die Güte und Freigebigkeit des Humoristen gegenüber armen Leuten. Eigentlich leichtsinnig sei Busch nie gewesen, er habe sich vielmehr schon in den Jahren ausgelassenen Uebermutes merkwürdig gern mit ernsten Dingen beschäftigt und dadurch oft einen guten Einfluß auf seine Umgebung ausgeübt. „Jung-München" hatte an ihm eine großartige Erwerbung gemacht, denn sein klarer Kopf, sein schlagfertiger Witz, sein goldener Humor machten ihn bald zum Liebling aller. Ein besonderer Festtag war es, wenn eine neue Kneipzeitung fertig war und verlesen wurde. Busch ging darin unbarmherzig mit seinen Freunden und Bekannten, aber auch mit sich selbst um. Auch durch einige mit Erfolg aufgeführte Operetten bereicherte er das Münchner Kunstleben. „Schuster und Schneider" sind davon durch die Gesellige Vereinigung Münchner Künstler vor etwa zehn Jahren einmal wieder aufgeführt worden. Nachdem „Jung-München" sich aufgelöst hatte, kamen die Kneipzeitungen in andere Hände und schließlich in den Besitz der „Geselligen Vereinigung der Münchner Künstlergenossenschaft", wo sie lange einen Dornröschenschlaf hielten. Im Jahre 1917 blätterte Professor Dr. Stutzenberger in einer glücklichen Stunde in den alten Bänden und erkannte bald, daß hier frühe, zum Teil ungezogene aber unzweifelhaft echte Kinder der Muse des großen Humoristen vorlagen. Sie hat nun der Verlag Braun & Schneider, bei dem Busch als Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter" und in Bilderbogen seine ersten Sporen verdiente, und der auch „Max und Moritz" den Siegeszug in die Welt eröffnete, unter dem Titel „Kneipzeitungen" herausgebracht. Auch einige Beiträge aus dem „Knotenstock", der nach Auflösung von „Jung-München" an einem kleineren Künstlerstammtisch im Lettenbauer an der Landwehrstraße entstanden ist, finden sich in dem schmucken Büchlein.

„Kneipzeitungen, zumal Künstlerkneipzeitungen", sagt Vanselow, „werden nicht für Kinder gemacht. Eine Unterdrückung der Derb- und Keckheiten in diesen Blättern, die mitunter an altdeutsche Schwänke erinnern, aber von Lüsternheit frei sind, wäre nach unserem Gefühl eine Sünde wider den Geist des Humors gewesen. Das Volk spricht heute noch so. Es ist brausender Most der Jugend eines großen Künstlers, der hier vorgesetzt wird." In der Tat sind es eine Fülle ausgezeichneter Einfälle, die wir in Prosa und Versen von Busch kennen lernen, wenn er zum Beispiel die Freuden des Junggesellen besingt: „Keine Frau befiehlt ihm was, — Hindert ihn durch dies und das, — Und er sorgt für sich allein — Schön ist's Junggeselle sein!", andererseits aber auch wieder den Junggesellenstand beklagt: „Mir fehlt etwas, mir ist nicht recht, — Doch wüßt' ich wohl, was ich wohl möcht', — Ich möchte was und weiß warum, — Das geht mir so im Kopf herum." So manches Lied, so manche drastische Schilderung, wie die der „Kirchweih zu Trudering" gewährt einen Einblick in das ganze Milieu der damaligen Zeit. Neben diesem frühesten Busch lernen wir auch noch den gereiften der letzten Jahre kennen. Die gesammelten Gedichte und Sinnsprüche, die dem Büchlein beigegeben sind, reichen bis 1907. In köstlicher Spruchweisheit äußerte sich der lachende Philosoph. Mit einem Wort, einem Strich zeichnet er eine Situation, so beispielsweise, wenn er sagt: „Ein hohler Zahn ist ein Asket. — Der allen Lüsten widersteht." Und gerade für unsere traurige Gegenwart gibt er uns manchen Trost: „Meist in Wagen, die nicht federn, — Selten nur auf Gummirädern, — Fährt der Mensch durch diese Welt, — Bis er in den Graben fällt." — Oder: „So lange Herz und Augen offen, — Um sich am Schönen zu erfreu'n, — So lange darf man freudig hoffen, — Wird auch die Welt vorhanden sein." Und so lange sie vorhanden ist, wird man sich auch an Wilhelm Busch freuen, zu dessen Verständnis und Würdigung die „Kneipzeitungen" einen wertvollen Beitrag bedeuten.

Leset die „Sonntagpost".

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer .... 2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada außerhalb Chicagos .... $5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" .... $7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost" allein nach Canada .... $2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer .... 5 Cents

„Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephone: Franklin 5900 Illinois

Price per Copy .... 2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, outside of Chicago, per year $5.00
Including "Sonntagpost" per year $7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year $2.50
Price per "Sonntagpost" .... 5 Cents
Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

33. Jahrgang. — Nr. 192.

Herbststimmung.

In Park und Garten leuchten die Spätsommerblumen. Das gelbliche Braun und Grau der Rasenflächen ist, Dank häufigen Regengüssen, einem satten Grün gewichen. Im Gemüsegarten locken rote Tomaten, stehen die Süßkornstauden abgeerntet in trockenem Gelb. Der „Robin" hängt in der Eberesche und schlägt sich den Magen voll mit roten Vogelbeeren, und da, wo freundliche Menschenhände den Vögeln Futter streuten, sieht man neben Wanderdrosseln „Blue Jays"—eine ganze Familie der schöngefärbten und beschopften Häher — mit mißtönendem Geschrei den Robins das Futter streitig machend —; doch weichen die jungen „Jays" respektvoll zurück, sobald der streitbare und kampflustige Schwarzvogel mit dem roten Latz auf der Futterstelle erscheint, zu sehen, was da etwas Gutes für ihn zu haben ist. Der Herbst ist in Sicht und verspricht ein frühes Kommen.

Im Winter harrten wir des Frühjahrs, das uns den langersehnten Frieden und Erlösung von vielerlei Uebeln bringen sollte. Im Frühjahr hielten wir uns überzeugt, daß der Sommer bringen werde, was uns so lange versprochen und versagt blieb. Jetzt — nun, jetzt erhoffen wir es vom Herbst. Oder vom Winter! Wir sind bescheiden geworden in unserem Hoffen und vorsichtig im Voraussagen. Mit gutem Grund. Häufige bittere Enttäuschung hat uns Bescheidenheit und Vorsicht gelehrt.

Ganz können und dürfen wir's nicht lassen. Wir müssen unseren Blick nach vorwärts richten und suchen vorauszuschauen in die Zukunft, so weit wie möglich, damit wir einigermaßen vorbereitet dem, was sie uns bringt, begegnen können.

Wir beobachten die Erscheinungen in der Natur, Wind und Wetter und der freilebenden Tiere Gebahren und beschließen, die für den Winter benötigten Kohlen einzulegen, sofern nicht schon vorgesorgt wurde, und die Heizeinrichtungen in Stand zu setzen. Denn wir schließen aus unseren Beobachtungen auf die nächste Zukunft in der Natur.

Ganz allgemein kann man's hören: ein früher Herbst und ein strenger Winter stehen bevor. Schwache und Kranke seufzen und klagen ob dieser Aussicht. Starke und Gesunde — und diese bilden die große Mehrzahl — freuen sich ihrer: So soll's sein; Schnee und Frost — weiße Weihnachten und klingenden harten Frost im Januar und Februar — das brauchen wir. Das bringt Eisen in's Blut. Stärkt Herz und Lunge, macht arbeitsfreudig und arbeitstüchtig; belebt das Geschäft und läßt auf ein gutes Frühjahr, einen schönen Sommer und gesegneten Herbst hoffen — über's Jahr. Von einem Winter, der kein rechter Winter ist, will man so wenig mehr etwas wissen, wie von dem Frieden, der kein rechter Friede ist. Lieber Sturm und Wetterbraus, als schlappiges „Man-weiß-nicht-was"-Wetter.

Weltpolitisch haben wir solches Wetter nun länger als zwei Jahre gehabt. „Veränderlich" und „drohend" war das weltpolitische Wetter die ganze Zeit seit der Waffenstillstandserklärung. Kein rechter Friedenssonnenschein, kein rechter Kriegssturm. Und so ist's heute noch.

Wie seit Jahren, so fragen wir heute noch, wie wird's werden? Wann wird der wahre Friede kommen? Nicht mehr so ungeduldig wie früher, und nicht mehr so hoffnungsvoll. Wir erinnern uns noch des Sprichwortes, „Was lange währt, wird endlich gut", aber wir können nicht mehr so recht daran glauben. Denn in der langen Zeit, seit der Bekanntgabe des sogenannten Pariser Friedensvertrags, ist kein einziger der von diesem geschaffenen und ausgestreuten Kriegskeime beseitigt, oder auch nur gemildert worden. Sie sind alle noch da und zumeist stärker als je. Zum Teil absichtlich verstärkt durch blinde Rachsucht und Beutegier und die Angst eines sehr schlechten Gewissens. Wenn vor zwei Jahren gesagt wurde, der Friede von Versailles bedinge neue Kriege, so wurde das durch die seitherige Erfahrung nur bestätigt, läßt die heutige Lage in Europa und die Haltung und Stimmung der großen Mächte derselben gegenüber und untereinander heute eine baldige weitere Erfüllung der Prophezeiung möglich erscheinen, oder gar erwarten.

Es scheint möglich, wenn nicht wahrscheinlich, daß auch weltpolitisch ein harter „Winter", ein neuer Sturm mit neuer Verwüstung und neuem großen Sterben im Anzug ist. Es will vielen fraglich erscheinen, ob es nicht besser wäre, daß der Sturm zum Ausbruch komme und sich austobe, als daß die entnervende Ungewißheit und drückend schwächende Schwüle, das Unrecht und lange Siechtum und die stete Gefahrdrohung anhalten. Wenn man's auch nicht zu sagen oder gar zu hoffen wagt: des großen Elends wegen, das neuer Krieg unmittelbar mit sich bringen müßte. Und dessenwegen er zu scheuen und zu vermeiden ist, wenn irgend möglich, so viel Gutes er durch endliche Klärung der Lage und Austilgung des schmachvollen Pariser Vertrags auch für die Zukunft versprechen mag.

Wir können's nicht hoffen, wir wollen nicht daran glauben. Aber es scheint doch nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß die oberschlesische Frage nicht am grünen Tisch, sondern in Schlesien selbst, im „Felde" durch neuen Krieg gelöst werden wird.

Die Polen gaben deutlich genug zu verstehen, daß sie sich einer den Deutschen günstigen Entscheidung nicht fügen werden, und nicht gesonnen sind, lange auf eine Entscheidung zu warten. Und deutscherseits scheint man entschlossen, jeden Fuß breit oberschlesischen Bodens den Polen gegenüber bis auf's Aeußerste zu verteidigen. Wie da die friedliche Lösung, die Vermeidung eines deutschpolnischen Krieges möglich sein soll, das mögen die Götter wissen — die Staatsmänner in London, Paris und Berlin scheinen's so wenig zu wissen wie wir.

London mag einen deutsch-polnischen Zusammenstoß wünschen, in der Erwartung, daß der allzu stark und durch seine Anmaßung unangenehm gewordene „Bundesgenosse" Frankreich in den Krieg hineingezogen und durch denselben moralisch und physisch stark geschwächt werden wird. Und Washington erklärt die oberschlesische Frage für eine „interne europäische" Frage, die uns nicht angehe. Eine Frage, die Europa auf's neue in den Krieg stürzen mag, soll uns nicht angehen!

Wir hoffen das Beste und befürchten das Schlimmste. Und trösten uns mittlerweile mit dem Gedanken, daß das Schlimmste sich vielleicht, wenn nicht wahrscheinlich, endlich als das Beste erweisen würde. Für den Onkel Sam gilt zur Zeit mehr als je die Mahnung „Trau, schau, wem" und „Halte Dich unabhängig und Dein Pulver trocken".

„Deutschenfreundlichkeit eine moralische Pflicht."

Wie so viele hochgebildete Männer in allen Ländern der Welt, so war auch der berühmte brasilianische Schriftsteller und Statistiker Mario Pinto Serva ein Opfer der britischen und französischen Hetzpropaganda gegen alles, was deutsch ist, geworden. In Wort und Schrift war er für die Sache der Alliierten eingetreten, die er — damals — als die Sache der ganzen Menschheit betrachtete — aus innerer Ueberzeugung. Es war ihm gegangen, wie so manchem ehrlichen Amerikaner, der dem falschen Sirenengesang der Northcliffe-Presse gelauscht hatte.

Aber je größer das Vertrauen, je reiner der Glaube eines Menschen an eine Sache ist, desto empfindlicher wirkt die Enttäuschung, desto größer wird seine Entrüstung und sein Ekel, wenn er sich durch die Tatsachen davon überzeugen muß, daß das, was ihm vorher als unverbrüchliche Wahrheit erschienen ist, in Wirklichkeit erdichtet und erlogen war. Es erfordert Charakterstärke, sich selbst den Irrtum einzugestehen; es erfordert Mut, ihn vor der Welt zu bekennen. Nur allzu wenige haben diesen Mut bisher gefunden.

Mario Pinto Serva gehört zu diesen wenigen. In einem von ihm geschriebenen Buch „Das geplünderte Deutschland" („A Allemanha saqueada") gibt er der grenzenlosen Enttäuschung Ausdruck, die ihn seit dem Abschluß des Waffenstillstandes erfaßt hat, und hält mit den Alliierten unter dem Zwang der seitdem gemachten niederschmetternden Erfahrungen furchtbare Abrechnung. Aus dem überzeugten Deutschenfeind ist ein noch stärker überzeugter Deutschenfreund geworden.

In einem Kapitel unter der Ueberschrift „Es ist heute eine Pflicht, deutschfreundlich zu sein", beginnt Mario Pinto Serva mit folgendem Selbstbekenntnis: „Der Schreiber dieses Buches war der überzeugteste, leidenschaftlichste Parteigänger der Alliierten, besonders der Franzosen und Belgier, bis zur Friedenskonferenz. Dann nicht mehr. Absolut nicht mehr. Jetzt bin ich Deutschenfreund, denn alles, was die Alliierten nach Friedensschluß getan haben, ist empörend, — alles, was sie getan haben unter dem Einfluß des tiefjesuitischen Geistes Fochs, der Besessenheit der öffentlichen Meinung von Paris und des kapitalistischen Ehrgeizes, der in jedem Franzosen ruht. Das Kriegsende brachte nicht mehr und nicht weniger als die völlige Konfiskation der Güter aller Deutschen und eine noch heute andauernde Politik der Unterdrückung und Ausrottung des deutschen Volkes durch den Hunger. Die Politik der Alliierten zeigt gegenwärtig als einfaches und klares Ziel die Vernichtung der deutschen Rasse in Europa."

Mario Pinto Serva weist dann auf das Buch „Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges" von John Maynard Keynes hin, dessen „Entrüstung und Empörung gegen die Alliierten sich auf jeden Leser übertragen", um fortzufahren: „Natürlich wird man den Verfasser jetzt einen Deutschenfreund nennen und meinen, der Ausruf: germanophil! genüge als Antwort auf positive, durch Tatsachen erhärtete Anlagen. — — So machen es die Alliierten. Wer es auch sei, der ihrer Gier und Grausamkeit entgegenzutreten wagt; wer es auch sei, der mit Tatsachen die Unsinnigkeit, Monstrosität und politische Tyrannei des Vertrages von Versailles belegt, die Alliierten antworten ohne weitere Argumente einfach mit dem Ausruf: Deutschenfreund!"

Aber der brasilianische Gelehrte macht seinem Herzen Luft: „Daher kommt es", sagt er, „daß man nach der Friedenskonferenz es am liebsten in die weite Welt hinausschreien möchte, aus voller Brust, damit alle Völker es hören: Ich bin Deutschenfreund! Es ist tatsächlich heute eine moralische Pflicht, Deutschenfreund zu sein. Wer heute nicht deutschfreundlich ist, billigt die Ausbeutungspläne der Alliierten. — — Die Welt muß sich der Gier und Grausamkeit der Alliierten widersetzen! Wer heute kein Deutschenfreund ist, der billigt den Massenmord deutscher Menschen mitten im Frieden; der billigt den Untergang und das Hinsiechen der Frauen und Kinder an Martern, die ihnen von den Alliierten auferlegt werden. — — Wer heute kein Deutschenfreund ist, der unterstützt das Hinmorden von fünfundvierzig Millionen deutscher Frauen und Kinder in Friedenszeit!"

Und Mario Pinto Serva schließt sein Bekenntnis mit den Worten: „Selbst wenn die Deutschen Verbrecher wären, größere Verbrecher sind jene, die sie mit ihren Frauen und Kindern durch Elend töten wollen. Darum bin ich jetzt begeisterter überzeugter Deutschenfreund in jeder Hinsicht, und erkläre dies hiermit vor aller Oeffentlichkeit." —

Wann wird der Tag kommen, daß in den Vereinigten Staaten ein Mann von gleichem Gewicht und gleicher Stellung wie der unerschrockene Brasilianer den moralischen Zwang empfinden und den Mut finden wird, nun auch dem irregeleiteten amerikanischen Volk die Wahrheit über den Krieg zu sagen?

Amerikanische Pressestimmen

„Die Früchte der Prohibition."

„Im Jahre 1918 wurden von New York aus 12,304 Unzen an Morphium versandt; in 1919 waren es bereits 33,696 Unzen, und in den ersten neun Monaten von 1920 war der Versandt auf 61,175 Unzen gestiegen, was für das Jahr, im Falle diese Steigerung verhältnismäßig anhält, 81,566 Unzen oder eine Zunahme von 562 Prozent innerhalb von zwei Jahren bedeutet.

„Die Erzeugung und Verschiffung von Kokain belief sich in 1918 auf 43,521 Unzen, in 1919 auf 38,446 Unzen. Aber in 1920 wuchs der Versandt auf 108,056 Unzen, berechnet auf der Basis des Verbrauchs für die ersten neun Monate von 81,042 Unzen; welcher Betrag einen Mehrverbrauch von 181 Prozent gegen den des Vorjahres bedeutet.

„Diese großen Massen von narkotischen Drogen repräsentieren nur einen Bruchteil der in den Vereinigten Staaten erzeugten und nach auswärts versandten Betäubungsmittel. China ist, so wird gesagt, der Hauptabnehmer. Ist der ungeheure Aufschwung des Handels in diesen langsam, aber sicher wirkenden Giften ein durch legitimen Bedarf bedingter? Wir verneinen es.

„Die Vereinigten Staaten haben die Verpflichtung, darüber zu wachen, daß keine narkotischen Giftstoffe nach China versandt werden. Es liegt außerdem die berechtigte Vermutung nahe, daß man die vorgeblich für China bestimmten Drogen insgeheim an amerikanische Zwischenhändler verkauft, welche in ungesetzlicher Weise den Vertrieb leiten.

„‚Die Früchte der Prohibition', so muß man diesen schrecklichen Handel nennen. Die Herren von der Anti-Saloonliga und die Prohibitionshelden haben, wie es scheint, keine Ahnung, welche Gefahr sich für ihre geliebte Prohibition in dem sich mit Riesenschnelle vermehrenden Verlangen nach diesen Giften als Ersatz für die harmloseren Getränke verbirgt."

„New York Tribune" (republ.).

„Jeder singt eine andere Note."

„Lloyd George verglich die Pariser Konferenz des Obersten Rats mit einem Konzert, und er sprach den Wunsch aus, man möge allgemein die vollste Harmonie in dem internationalen Chore bewahren.

„Nun ist es bekanntlich sehr schwierig, wie jeder Dirigent bestätigen wird, alle Mitsingenden zur vollen Harmonie im Singen zu bringen. Jeder einzelne bildet sich ein, ein großer Sänger zu sein, und er kann als solcher nicht einsehen, warum er sich unterordnen solle. Jeder will Vorsänger sein, und keiner Mitsänger.

„Lloyd George hat da das Unmögliche erwartet. Das internationale Konzert ist aus Sängern zusammengesetzt, welche alle überzeugt sind, daß die anderen ihre Melodie nachsingen müßten, um Harmonie zu erzielen. Jede einzelne Nation liebt die Harmonie, wenn die anderen ihr Lied gehorsamst mitsingen. Jede will Solo singen. Sie ist bereit, die anderen mitsingen zu lassen, solange sie den Ton angeben darf."

„Norfolk Virginian-Pilot" (demokr.).

Kleinigkeits-Krämer. Von Benjamin Franklin, dem großen amerikanischen Staatsmann, Diplomaten, Philosophen und Erfinder, stammt der Ausspruch: „Achtet auf den Penny, und es wird nicht an den Dollars fehlen." Das war sicherlich seinerzeit ein ausgezeichneter Rat, aber die Zeiten haben sich inzwischen geändert, wie so Manches aus jener „guten alten Zeit" heute nur noch wenig praktischen Wert besitzt. Noch heute wird so manches Mal von jenem reichen alten Mann erzählt, der auf seinen Spaziergängen jede Stecknadel aufzuheben pflegte, die er auf der Straße liegen sah. Damals mag sich das als ganz nützlich erwiesen haben, da die Herstellung von Nadeln eine schwierige Kunst war. Heute aber haben wir Maschinen, die eine Million Stecknadeln in einer Minute herstellen, und da verlohnt es kaum der Mühe, sich nach einer Nadel zu bücken. Noch sagt man wohl: „Ein Penny gespart, ist ein Penny verdient", und doch mag es viel öfter der Fall sein, daß aus dem Penny ein Dollar geworden wäre, wenn man ihn zur rechten Zeit in der rechten Weise angelegt hätte. Denn trotz aller alten guten Sprichwörter vermehren sich die Dollars nicht, wenn man nicht selbst dafür Sorge trägt. Wenn einem daran liegt, sein Geld zunehmen zu sehen, muß man es für sich arbeiten lassen. Den Dollars geht's wie so manchen Menschen: ohne zur Arbeit angetrieben zu werden, werden sie lässig. Doch wenn man sie zur Arbeit zwingt, das heißt, wenn man das Geld in der richtigen Weise anlegt und solide Sekuritäten dafür kauft, wird es gute Dividenden bringen und schließlich zu Reichtum verhelfen. Die Frage ist, wie man sein Geld anlegen soll. Das hängt zum Teil davon ab, welche Kenntnisse man von finanziellen Unternehmungen hat. Vor allem soll man nicht nach eigenem Gutdünken handeln. Man erkundige sich sorgfältig, ehe man sein Geld anlegt. Wenn man in einer Anzeige liest, daß man erst selbst prüfen solle, dann kann man davon überzeugt sein, daß die Firma, von der die Offerte ausgeht, solide ist und sich nicht zu scheuen braucht, ausführliche Auskunft zu geben. Wenn die Firma als reell bekannt ist, kann man ihrem Rat vertrauen. Dann muß man sich aber auch bezüglich der Offerte selbst überzeugen. Man achte darauf, daß die Sekuritäten, die man kauft, wirklichen Wert haben. Sekuritäten, die auf wertvollem Grundeigentum beruhen, sind sicher. Man erkundige sich aber auch bezüglich des Grundeigentums, ob es sich schon seit längerer Zeit rentiert hat und ob die Aussichten gut sind, daß es sich auch zukünftig rentieren wird. Wenn das der Fall ist, kann man sein Geld ohne Bedenken investieren und sicher sein, daß es einträglich ist. Auf alle Fälle lasse man sein Geld nicht nutzlos liegen; man sorge dafür, es nutzbringend anzulegen.

* * *

Die Pelzindustrie nimmt roße Ausdehnung an. — Die Vereinigten Staaten stehen an der Spitze der Pelze produzierenden und gebrauchenden Länder der ganzen Welt. Große Industrien, in denen sehr viel Geld angelegt ist und die tausende von Personen beschäftigen, werden in diesem Lande gegründet und aufgebaut. Nach den Berichten des Landwirtschaftsdepartements der Vereinigten Staaten betrug das Engrosgeschäft in Verbindung mit Einfuhr, Ausfuhr und Handhabung der einheimischen Pelze in New York allein im Jahre 1919 $375,000,000.

Während der Zeit, da sich diese großen Industrien entwickelten, spornten die große Nachfrage nach Pelzen und die herrschenden hohen Preise die Tätigkeit der Pelztierjäger in solchem Umfange an, daß hauptsächlich in dem letzten Jahrzehnt eine deutliche Abnahme der wilden Pelz-liefernden Tiere sich fühlbar machte. Die kürzliche Flauheit im Pelzmarkt wird als vorübergehende Erscheinung bei der Rückkehr zu normalen Markt-Verhältnissen angesehen.

Verschiedene Arten von Pelztieren werden in Gefangenschaft auf Pelzfarmen mit Erfolg gezüchtet. Die größten Kapitalsanlagen werden gegenwärtig in Verbindung mit der Züchtung von silberschwarzen Füchsen gemacht, und in diesem Geschäfte sind auch während der letzten Jahre die größten Profite erzielt worden.

Erdachtes und Erlauschtes

Körner mitunter, Auch Spreu darunter.

Maßstab.

So mancher, dem's das Glück im Traum geschickt,
Ruft stolz: „Seht her, was ich mir hab' errungen!"
Vom anderen, der sein Geschick bezwungen,
Meint er verächtlich: „Na, dem ist's geglückt!"

Unheilbar.

Die Entente ist krank und leidet schwer;
— Gekränkelt hat sie schon immer, —
So viel man gedoktert auch hin und her,
Die Kranke wird immer schlimmer —

— und die Ansichten der Doktoren Lloyd George und Briand über die Natur ihrer Leiden gehen immer weiter auseinander. Nachdem man die Krankheitserscheinungen am Rheine und im südost-europäischen Winkel durch Einspritzen stimulierender Gifte einigermaßen niedergekämpft, hat sich bei der Patientin nun ein weit schlimmeres Leiden ausgebildet. — Oberschlesien liegt ihr schwer im Magen und in den Mitteln zur Beseitigung dieser neuen Krankheitskalamität liegen sich nun die beiden Spezialisten in den Haaren. — Briand befürwortet die aus Menschenschändung und Mordbrennerei zusammengesetzte polnische Methode, während Lloyd George aus spezifischen englischen Gründen mehr deutsche Behandlung angewandt sehen möchte. — Mit lauter Diagnosenstellen und den Streit über die Radikalmittel verschlimmert sich das Leiden von Tag zu Tag und eines Morgens wird man lesen, daß sie die hohe Patientin zu tot gedoktert haben. — Die beiden Spezialisten aber werden sich nach ihrem Abscheiden mit um so grimmigerem Haß verfolgen, weil einer dem anderen beständig vorwerfen wird, an dem Tode der einst so vielversprechenden, wenn auch vom Anfange an ungesunden und mißgestalteten Entente schuld gewesen zu sein.

— Wie das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel mitteilt, sind die meisten Arbeiten in dem jetzt wieder nach Deutschland gelangenden „Tohoku Journal of experimental medicine", das von der kaiserlichen Universität in Tokio herausgegeben wird, in deutscher Sprache geschrieben. Vereinzelte Beiträge sind auch in englischer und französischer Sprache abgefaßt, doch fehlt auch niemals die deutsche Uebersetzung — ein Beweis, daß es nicht gelungen ist, die Weltgeltung der deutschen Sprache auf wissenschaftlichem Gebiete zu verdrängen.

— Um zu beweisen, wie sparsam King George infolge der Knappheit seiner Finanzen gegenwärtig leben muß, geben englische Zeitungen das Menu wieder, auf das er sich auf seiner letztwöchentlichen Reise im Speisewagen beschränken mußte: „Melonen, gebackenen Fisch, Lammrippchen, Kartoffel, Erbsen, Hühnersalat, grüner Salat, mazedonische Früchte, Maraschino Eis und Zuckerplätzchen." — Armer King! — Wir natürlich würden es schon zuwege bringen, bei einer dreimaligen Wiederholung eines derartigen Menus Leib und Seele zusammenzuhalten, aber die Bedürfnisse eines Königs und die eines Zeitungsschreibers sind eben grundverschieden.

— Die Schikanen mietesteigernder Hausbesitzer kommen unseren Vorstädten zugute. — D. C. Francis, der Direktor des Vorstadtverkehrs für die Rock Island Bahn sagt, daß dieser Verkehr derartig zugenommen habe, daß man nun an Verbesserungen durch vermehrte Geleise und Einschaltung weiterer Züge denken müsse. — Wenn man so bedenkt, daß viele dieser aufwachsenden Vorstädte dann in einer kurzen Spanne Zeit der Stadt einverleibt werden, dann kann man sich so ungefähr ein Bild machen vom Wachstum unserer Metropole. — In zehn Jahren von jetzt werden wir New York bei Weitem in der Einwohnerzahl überflügelt haben und wird unsere Stadt voraussichtlich zur größten des Landes geworden sein.

Zeitenwandel.

Ein schönes Wort — es kann nicht mehr bestehen —:
Es soll der Sänger mit dem König gehen,
Ob er Normalmensch oder ein Albino! —
Doch heute geht der Dichter mit dem Kino.

— Die größte Glocke des Berliner Domes ist gesprungen und verstummt. Ihr letzter Dienst war das Trauergeläut für die verewigte Kaiserin Auguste Viktoria. Die Glocke war wohl die schönste in ganz Berlin und gewiß eine der größten mit einem Gewicht von 3510 Kg. und einem Durchmesser von 184.5 Ztm.

Splitter.

— Menschlein, Du willst etwas sein und ist doch Alles auf Erden — nur Werden!

— Unsere Feinde sollen wir lieben? — O, wären wir erst so weit, daß wir unsere Freunde liebten!

Klettert nicht auf fremde Warten,
Um die Dinge zu betrachten!
Schauet aus dem eignen Garten
In das Leuchten, in das Nachten.

Sonderbare Frage.

Richter (zu dem Zeugen in einer Prozeßsache): „Sind Sie mit den Parteien verwandt oder verschwägert?" — Der Zeuge verweigert lächelnd die Antwort. — Richter: „Ich frage Sie, ob Sie mit den Parteien verwandt oder verschwägert sind?" — Der Zeuge beharrt bei seinem Stillschweigen und lächelt weiter. — Richter (zornig): „Wollen Sie jetzt antworten oder nicht? Sind Sie mit den Parteien verwandt oder verschwägert?" — Zeuge (mit freundlichem Gesicht): „Aber, Herr Amtsrichter, das ist ja gar nicht möglich. Der Kläger ist ja der Fiskus und die Beklagte die Ortskrankenkasse in Rixdorf."

Zweierlei Reminiszenzen.

Sie: „Denkst Du noch, Edgar, an jene Sommernacht, als wir, wie heute, zusammen im Park wandelten und Du mich batest, die Deine zu werden?!.... Der Mond war voll —" — Er: „Ich auch!"

Ehe-Idyll.

Ein Westenknopf sinnt einsam,
Er hält sich konsequent,
Es haben die Genossen
Sich längst von ihm getrennt.
Er träumt von einem Knopfloch,
Das liebend er einst fand,
Das ausgerissen trauert
Am andern Westenrand.

(Für die „Abendpost".)

Der Luftverkehr Londons nach dem Kontinent.

Wien, 18. Juli 1921.

Aus London wird geschrieben: Begünstigt durch die geographische Lage ebenso, wie durch die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege, hat sich der Luftverkehr von London nach dem Kontinent viel rascher entwickeln können, als irgendwo sonst. Da durch das Umsteigen der Reisenden und das Umladen der Waren von der Eisenbahn auf das Schiff und umgekehrt, selbst die Verbindung räumlich nicht sehr entfernt gelegener Orte eine langsame sein mußte, konnten die Luftfahrzeuge ihre Vorzüge: große Schnelligkeit und Freiheit von allen Bodenhindernissen, voll entfalten. Schon während des Krieges wurden militärische und diplomatische Vertreter der Ententestaaten regelmäßig zwischen Paris und London im Flugzeuge befördert; und als man nach Beendigung des Krieges die Luftfahrzeuge in den Dienst des friedlichen Verkehrs stellte, wurde zuerst auf der Strecke London—Paris ein regelmäßiger, fahrplanmäßiger Luftverkehr aufgenommen, der die beiden Hauptstädte in ungefähr zwei Flugstunden miteinander verband. Die Linie steht nunmehr über zwei Jahre mit dem günstigsten Erfolge in Betrieb, der Verkehr auf ihr hat sich in der letzten Zeit, namentlich seitdem die französischen Gesellschaften infolge ihrer reichen staatlichen Subventionen die Fahrpreise bedeutend ermäßigten, außerordentlich gesteigert. Später als zwischen Paris und London, ist der fahrplanmäßige Verkehr auf der Linie London—Brüssel aufgenommen worden, und im heurigen Frühjahr ist eine weitere direkte Linie von London nach Amsterdam dazugekommen. Sieben Gesellschaften, u. zw. vier französische, zwei englische und eine holländische, teilen sich in den Verkehr auf diesen Linien, welche ihrerseits wieder den Anschluß an die schon im Betriebe befindlichen Luftverkehrslinien nach Bremen, Hamburg und Kopenhagen nach der einen Seite, nach Straßburg, Prag und Warschau anderseits, sowie auch nach Barcelona und Casablanca, vermitteln.

Immer neue Flugzeuge müssen in den Dienst gestellt werden, um den Anforderungen des Verkehrs zu genügen. In der letzten Maiwoche allein sind nebst der regelmäßigen Post und zahlreichen Gütern 370 Personen auf dem Luftwege von und nach London befördert worden, und die hierbei verwendeten Flugzeuge haben insgesamt in dieser Woche allein 40,000 Kilometer durchflogen, also eine Strecke, welche dem Erdumfang gleichkommt. Die „Compagnie des Massageries Aeriennes" läßt täglich 4 Flugzeuge von Paris nach London abgehen, eines davon nur mit Zeitungen. Der zwölf-plätzige Farman-Goliath ist stets vollbesetzt, und an manchen Tagen müssen noch zehn und mehr Passagiere abgewiesen werden. Die Flugzeuge dieser Gesellschaft fliegen um 10 Uhr vormittags und um 4 Uhr nachmittags von London ab, und ermöglichen es den Reisenden, noch zu Mittag oder an demselben Abend in Paris zu sein. Seit Juni hat die „Inston Air Line" einen besonderen Dienst nach Paris und zurück eingeführt, wobei die Reisenden, die an einem Tage Geschäfte in Paris zu erledigen haben und denselben Abend wieder in London zurück sein wollen, um 9 Uhr vormittags London verlassen, und um 7 Uhr abends, also noch rechtzeitig zum Dinner wieder dort eintreffen. Außer dem fahrplanmäßigen Verkehr stellen die Gesellschaften stets eine Reihe von Flugzeugen für Sonderflüge bereit, nach welchen ebenfalls eine rege Nachfrage besteht. Zum Derby haben sich mehrere französische Sportsleute im Flugzeug am selben Tage abholen lassen, und in der letzten Zeit sind die englischen Rennstallbesitzer, was gewiß als Kuriosum bezeichnet werden kann, an Luftverkehrsgesellschaften mit der Anfrage herangetreten, ob diese nicht auch Rennpferde mit dem Flugzeuge befördern könnten, um die Umständlichkeiten des Bahn- und Schiffstransportes zu ersparen.

Welche Bedeutung der Handelsverkehr durch Luftfahrzeuge gewinnt, zeigen am besten die von der britischen Handelsstatistik seit dem August 1919 veröffentlichten Zahlen für die Ein- und Ausfuhr durch Luftfahrzeuge. Die Wertsummen für das letzte Vierteljahr 1920 betragen das Vierfache derer von 1919. Insgesamt betrug die Ein- und Ausfuhr im Jahre 1920 schon 1,022,047 und auf die Ausfuhr 345,268 Pfund Sterling. Aus Frankreich wurden vor allem Frauenkleider und Pelzwaren im Werte von 385,500 Pfund eingeführt. Eine nicht geringe Rolle spielen ferner Juwelen und Edelsteine, Films und Parfümerien, Hüte, Strumpfwaren und Federn. Unter den einzelnen Posten ist auch wollene Männerkleidung im Werte von 28,000 Pfund. Daß die Einfuhr die Ausfuhr so wesentlich übersteigt, ist wohl darin begründet, daß nur hochwertige Luxuswaren durch die Luft befördert werden, und der Handel in diesen von Frankreich nach England größer ist, als in der umgekehrten Richtung.

Daß der Betrieb auch auf diesen so dicht beflogenen Linien noch ein verhältnismäßig kostspieliger ist, wird auch dadurch erwirkt, daß vielfach noch umgebaute Kriegsluftzeuge in Verwendung stehen. Benützen doch die früher genannten Luftverkehrsgesellschaften nicht weniger als 16 verschiedene Apparattypen auf diesen Linien. Nur die zuletzt in Betrieb genommene Luftverbindung zwischen London und Amsterdam arbeitet durchwegs mit modernen Verkehrsluftzeugen, welche nach den Entwürfen des im Kriege berühmt gewordenen deutschen Fliegerkonstrukteurs Fokker in Holland hergestellt wurden und mit englischen Motoren ausgerüstet sind, so daß sie auch von den Engländern zum Luftverkehr in ihrem Lande zugelassen wurden. Hand in Hand mit der Vervollkommnung der Luftfahrzeuge gehen die Verbesserungen der sonstigen Betriebseinrichtungen, so daß auch die Verkehrssicherheit auf diesen, oft unter dem Küstennebel leidenden Strecken, immer erhöht wird, und heute schon eine Verkehrssicherheit erreicht ist, wie sie auch von den anderen Verkehrsmitteln kaum mehr übertroffen wird. Die Strecke von London nach Paris z. B. wird bei Nebel durch über den Nebel hochgelassene Fesselballons markiert, an welchen Signale angebracht sind, die den Flugzeugführer genau über die Sichtverhältnisse am Boden unterrichten. Ebenso sorgt eine ständige radiotelegraphische und telephonische Verbindung dafür, daß die Flugzeugführer stets mit den überflogenen Stationen, sowie dem Abflugs- oder Landungsorte in Verbindung bleiben können.

Der Dienst auf den großen Flugfeldern von Le Bourget bei Paris und Croyden bei London nimmt ähnliche Formen an, wie auf großen Hauptbahnhöfen. Der Start und die Landung der zahlreichen Flugzeuge, die rasche Zollabfertigung der Reisenden, und ihr Transport durch Automobile von den Flugfeldern in die Städte werden so geregelt, daß möglichst wenig von der kostbaren Reisezeit verloren geht. Eine weitere Verbesserung des Verkehrs zwischen London und Paris im besonderen, erhofft man sich in England von der Einführung der sogenannten Wasser-Landflugzeuge, welche sowohl auf dem Wasser, als auf dem festen Boden niedergehen können. Deren Benutzung hätte den Vorteil, daß die Flugzeuge im Herzen der beiden Städte, auf der Themse und auf der Seine, niedergehen könnten, wodurch auch die Zeit für die heute noch notwendige Automobilfahrt auf die außerhalb gelegenen Flugplätze erspart würde. Sowohl in Croyden als in Le Bourget werden gegenwärtig auch Landungsmaste für die großen Starrluftschiffe errichtet, welche für den Verkehr Englands und Frankreichs mit ihren Kolonien bestimmt sind.

A. G.

Ostdeutsche Grenzwacht.

Von Walter Große.

(Mitropost-Bericht.)

Königsberg, 14. Juli 1921.

Das Leben Ostpreußens war in diesen Tagen beherrscht von der Wiederkehr des 11. Juli, der Wiederkehr jenes Datums, an dem vor einen Jahre in den Zeiten allgemeiner Verwirrung und Verirrung ein Volksteil wieder den Weg zurückfand zu den Quellen seiner Kraft, zur Heimats- und Vaterlandsliebe. Der in der deutschen Geschichte so seltene Fall trat ein, daß einmal Deutsche untereinander wirklich einig waren — und der Erfolg zeigte, daß auch unter den heutigen trüben Verhältnissen deutsche Einigkeit ein Machtfaktor ist. Ueberall fanden in den Tagen um den 11. Juli herum Volksfeste in ostpreußischen Städten und Dörfern statt, waren es Gedenkfeste mit großen Umzügen, stillere Gedenk- und Opferfeiern für Oberschlesien oder Krieger- und Veteranenvereinsfeste. Besonders großartig waren die Feiern in Allenstein und Maienburg, den beiden Zentren, wo vor einem Jahre die Gegensätze besonders scharf aufeinander stießen.

Ueberall im Lande fliegen in diesen Tagen die Gedanken zu Vergangenheit und Zukunft. Eine leise Verzichtstimmung Preußens hat leider während der ganzen letzten hundert Jahre über der Geschichte des Ostens gewaltet: Schaukelpolitik und Zickzackkurs ließen eine ruhige, stetige Kolonisation nicht aufkommen. Wohl mit der schlimmste Schlag war die voreilige Anerkennung des von uns befreiten Polens durch Bethmann-Hollweg noch während des Krieges. Jetzt sind uns zwei Aufgaben im Osten gestellt: aufzubauen und zu sichern, was uns noch blieb, und — das ward in diesen Tagen mit aller Offenheit von der ostpreußischen Bevölkerung erklärt — wiederzugewinnen, was uns verloren ging.

Wenn heute Hunderttausende von den deutschen Ostmarken abgetrennte Deutscher sehnsüchtig unter dem polnischen Druck über die neuerrichteten Grenzpfähle hinüberstarren, so ist das einfach ein Hohn auf die Selbstbestimmung der Völker und gleichzeitig ein Zustand, der in seiner krassen Unnatürlichkeit nicht verewigt werden kann. Wie hier eine Aenderung zu erzwingen ist, das zu erkennen muß Sache unserer östlichen Außenpolitik sein. Vielleicht holt sie zu gegebener Zeit das Selbstbestimmungsrecht zu Hilfe; vielleicht kann sie die wirtschaftliche Notlage Polens benutzen, das mit seiner schlechten Valuta und seinen zweihundert Milliarden Schulden fast nur noch auf Käufe in Deutschland angewiesen ist.

Nicht von der Hand zu weisen ist auch der Gedanke, alle Organisationen zu fördern, die das Deutschtum im entrissenen Gebiet fördern und die zielbewußt auf eine Verständigung mit dem wiedererwachenden Rußland zusteuern. Es gilt einen hohen Preis, und mehr denn je hat Bismarcks Anschauung Geltung, daß ein starkes Polen vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee Deutschland zu dauernder Ohnmacht verurteilen muß. Mit diesen Plänen treiben wir keine Welteroberungspolitik, sondern wir wahren nur das Recht, das der Deutsche Ritterorden und die deutschen Kolonisatoren uns erworben haben. Es ist eine gemeinsame Aufgabe von einigender Kraft für das gesamte deutsche Volk.

Solche und ähnliche Gedanken waren der Grundton der Reden, die auf den verschiedenen Versammlungen gehalten wurden. Zum ewigen Gedächtnis an den denkwürdigen 11. Juli 1920, an dem in Ostpreußen 363,000 deutsche Stimmen den 7900 polnischen gegenübertraten, wurde in Allenstein in den herrlichen gotischen Räumen des alt-historischen Ordensschlosses ein Abstimmungsmuseum eingeweiht. Mit Bienenfleiß ist hier alles zusammengetragen, was sich auf die Riesenarbeit der Heimatvereine bezieht; eine besondere Abteilung ist den Polen gewidmet. Man erblickt dort alle die Helden Polens, die damals den Mund nicht weit genug aufreißen und nach der Abstimmung nicht schnell und unbemerkt genug verschwinden konnten, ohne von ihrer Tätigkeit irgendwelche Spuren zu hinterlassen. Die Stadt Marienburg legte zur Erinnerung den Grundstein zu einem Brunnen, wie er dem altertümlichen Aussehen der Stadt entspricht. Als Brunnenfigur soll er einen Ordensritter tragen, und sein dauernd fließendes Wasser soll ein Symbol sein für die Treue zur Heimat, die auch nie nachläßt oder aufhört.

Um aber auch das geistige Gedenken an die Abstimmung und die Heimatliebe immer wieder von neuem zu hegen und zu pflegen, wurde in Marienburg der „Marienburg-Bund" gegründet, dem sich sicher große Teile der Bevölkerung anschließen werden. Alljährlich zu Pfingsten soll eine Festspielwoche auf der Marienburg, einem der schönsten Bauwerke nicht nur des Ostens, sondern ganz Deutschlands, stattfinden; auch soll dort von Zeit zu Zeit ein großer Sängerwettstreit Tausende von Sängern aus dem Osten und dem Reich auf historischem Boden vereinigen. Als Symbol mag auch aufgefaßt werden, daß sich in den Festzügen, die sich unter den Klängen altpreußischer Märsche bewegten, viele des Zeitalters Friedrichs des Großen und der Freiheitskriege befanden; es ist ein Zeichen dafür, daß man sich auf die ruhmreichen Zeiten unserer Geschichte besinnt und wieder stolz zu werden beginnt in dem Bewußtsein, sich als Preuße zu fühlen. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß auch die großen Verbände Heimattreuer Ostpreußen im Reiche — in Berlin, Köln, Leipzig und anderen Städten — ihre offiziellen Vertreter zu den Feiern entsandt hatten.

Vor einigen Wochen erwähnte ich die große Aussperrung von etwa 5000 Arbeitern in den Elbinger Schichauwerken. Der Schiedsspruch ist zu Gunsten der Firma ausgefallen, und etwa 3000 der besten Arbeiter sind wieder angestellt worden. Aber es hat sich als Folge ein eigenartiges Symptom gezeigt: etwa 1000 Arbeiter der Firma haben sich zusammengetan als „Wirtschaftliche Vereinigung". Sie wollen zwar wirtschaftliche Ziele den Arbeitgebern gegenüber verfolgen, lehnen aber jede politische Betätigung rundweg ab und nehmen keinen Arbeiter auf, der Mitglied einer in sozialdemokratischem Fahrwasser segelnden Gewerkschaft ist. Die Gründung dieser neuen Vereinigung ist ein Beweis dafür, daß auch im Osten der vernünftigere Teil der Arbeiter allmählich von den Streikhetzern und der allzu scharfen Gewerkschaftspolitik genug bekommen hat und sich nach ungestörter und friedlicher Arbeit sehnt.

Die „göttliche Sarah" wohlauf.

Paris, 15. August. Die Kunde von der angeblichen Erkrankung der Schauspielerin Sarah Bernhardt entbehrt jedweder Begründung. So versichert einer der Redakteure des „Journal" in einer Depesche, die er seinem Blatt von der Insel Belle Isle-en-Mer habe zugehen lassen, wo er seine Ferien verlebt. Seiner Versicherung nach sprach er gestern mit Sarah Bernhardt in ihrem Sommerheim auf der Insel und die greise Schauspielerin war wohlauf und munter.

Nur keine Angst.

Barbier: „Haben Sie keine Angst, daß ich Sie schneide! Ich habe heute nur einen kleinen Tatterich, weil ich gestern Geburtstag gefeiert habe; bis ich aber an Ihren werten Kehlkopf komme, ist er längst weg."

UMI

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Francis Renl

gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 16. August, 9:30 Uhr vormittags, vom Trauerhause, 5154 Bishop Str., nach der St. Augustinus-Kirche, wo Requiem Hochamt zelebriert wird und von da nach der 49. Str. und Ashland Ave.-Depot und von da mit der Bahn nach dem St. Marien Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Cornelius und Martha Renl, geb. Hesse, Eltern. George, Arthur, Joseph, Rose, Edward, William, Helen, Anthony, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Fred Weise

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 17. August, 9:30 Uhr vorm., vom Trauerhause, 7011 Averdeen Str., nach der Herz Jesu-Kirche, wo feierliches Requiem Hochamt zelebriert wird, von da mit Autos nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten:

George und Anna Weise, geb. Kluger, Eltern. Marie, August, Joseph und Margaret, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwester

Bertha Schrader, geb. Lewerenz,

(geliebte Mutter der verstorb. William und George Delh), am Sonntag, den 14. August 1921, plötzlich gestorben ist.

William Schrader, Gatte. Hy. Demp, Mrs. Louise Neu, Mrs. Anna Neu und Marie Schrader, Kinder. Henry u. William Lewerenz, Geschwister. Beerdigungs-Anzeige folgt später.

Gestorben.

Helen C. Miller, geb. Hember,

Witwe des verstorbenen Fred J. Miller, geliebte Mutter von Oscar C. und Edward W. Miller. Beerdigung vom Trauerhause, 114 N. Hamlin Avenue am Mittwoch, den 17. August, 9 Uhr vormittags, nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwester

Edie Mueller, geb. Maritz,

im Alter von 48 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 17. Aug., 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 1138 Wolfram Str., nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August Mueller, Gatte. Mrs. Ella Hack und Lillian Mueller, Kinder. Mrs. Elisabeth Hiller, Mrs. Dora Farrar, Mrs. Ella Sloan und Mrs. Emilie Gaissing, August und Emil Maritz, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Ida Rehfeldt, geb. Hins,

geboren in Deutschland am 4. Juli 1868, am 13. August 1921 gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 16. August, 2 Uhr nachmittags, Standard Zeit, vom Trauerhause in Barrington, Ill., nach dem Evergreen-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Rehfeldt, Gatte. Edward, Otto und Frieda, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Ernst Eichstaedt

am 13. August im Alter von 15 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag, den 16. August, 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, 4312 S. California Ave., nach der Ev.-Luth. Friedenskirche. Beerdigung auf dem Bethania-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ernst und Marie Eichstaedt, Eltern. Elsie, Ethel, Marie, Anna und Chester, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Freund

Joseph Falk

am 13. August 1921 im Alter von 62 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 16. August, 9 Uhr vormittags, von J. Grein's Leichenhalle, 1723 Larrabee Straße, nach dem Elmwood-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Freunde:

Otto Hein, Jacob Wagner und Katherina Wegner.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Marion Charlotte Rose Ploehn

im Alter von 2 Jahren, 10 Monaten und 20 Tagen gestorben ist. Die trauernden Hinterbliebenen:

Henry und Martha Ploehn, geb. Klawitter, Eltern.

Beerdigungs-Anzeige erfolgt später.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Mary Anna Marth, geb. Willo

am 12. August gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 1634 Wine Str., am Dienstag, den 16. Aug., 9:30 Uhr vorm., nach der St. Michaels-Kirche, Beisetzung auf dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Herman, Adolph, Joseph, Albert, Marie, Hugo, Leo und Bernard, Kinder.

Zur Erinnerung

an unsern lieben Sohn, Bruder und Vater

Karl Strey,

der heute vor 6 Jahren, am 15. August 1915, gestorben ist.

Wenn die Abendschatten sinken
Und wir sitzen ganz allein,
Schleicht ins Herz sich ein ein Sehnen,
Daß du möchtest bei uns sein.
Voll von Kummer ist das Leben,
Voll von Herzen nimmermehr,
Und ein jeder trägt d'ran schwer,
Von der Seite reißt's die Lieben
Und die Herzen nimmermehr.
Einsam, mit gebroch'nem Herzen,
Denken, lieber Sohn wir dein,
Und der lieben, holden Augen,
Ach, dich lieber uns allein.
Schwer und traurig war der Tag,
Da unsere Karls Auge brach
Ruhe in Frieden!

Gewidmet von deinen dich niedergeflossenen Eltern, Brüdern und Schwestern.

Familie Strey.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir allen unseren lieben Verwandten, Freunden und Nachbarn unseren innigsten Dank aus für ihre Anteilnahme und die prachtvollen Blumenspenden anläßlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben Gatten und Vaters

Philip Welsch.

Allen nochmals unseren herzlichen Dank.

Mrs. Helen Hildebrandt Welsch und Familie.

Danksagung.

Hiermit spreche ich allen Verwandten, Freunden, dem Pastor Henry Lambrecht und der Amerikan Ladies Society meinen innigsten Dank aus für die vielen Blumenspenden und die mir bewiesene Anteilnahme an dem Verluste meiner geliebten Gattin

Sophie Krause.

Charles Krause, Gatte.

E. Muelhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1458 Belmont Ave. Tel. Lake View 68
325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Julius Rohde

am 14. August im Alter von 59 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 17. August, 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, 1825 N. 20. Str., mit Autos nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ida Rohde, geb. Trachnow, Gattin. Julius und Edward Rohde, Mrs. Helen Steglit, Mrs. Rose Burggraf, Mrs. Gertie Burggraf und Adolph Kleisow, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Magdalena Endres, geb. Hahn,

am 14. August im Alter von 67 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt Dienstag, den 16. August, um 9:30 Uhr vorm., vom Trauerhause, 1719 Barry Ave., nach der St. Alphonsus-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mrs. Catherine Hillebrand, Mrs. Mary Christoffel, Matthias Endres und Mrs. Margaret Cucera, Kinder.

Bitte keine Blumen.

Zur Erinnerung

In wehmütiger Erinnerung gedenke ich heute des Todestages meines lieben Gatten

Carl Gauger,

der heute vor zwei Jahren, am 16. August 1919, von mir geschieden ist. Ruhe sanft!

Die traurige Gattin Emilia Gauger.

Chas. Burmeister & Co.
Leichenbestatter
Kapelle
1424 Larrabee Strasse
Lincoln 5146. Diversey 8170.

Grab-Denkmäler.

angefertigt nach eigenen Entwürfen, künstlerische Ausführung, in jeder Preislage. Zeichnungen und Kostenanschläge frei. Eine Anzahl fertiger Denkmäler auf Lager. — Prof. Josef Ritzmeier, Amerikas führender Monumental-Architekt u. Bildhauer, 1550 Masonic Temple Bldg., Chicago.

Reichsdeutsche gesucht.

Das Schweizerische Konsulat veröffentlicht eine neue Liste.

Das Schweizerische Konsulat, Abteilung für deutschen Interessen, 916 People's Gas Building, 122 S. Michigan Ave., veröffentlicht die nachstehende Liste von Reichsdeutschen, welche gesucht werden.

Die für die Betreffenden eingegangenen Schreiben oder Erkundigungen können entweder auf dem Konsulate in Empfang genommen oder gegen Einsendung der genauen Adressen übermittelt werden.

Amanda Rehrwald, früher Wheaton, Ill.

Hotelbesitzer Fritz Karrow, Chicago, Ill.

Karoline Kranz, geb. Herzog, Milwaukee, Wis.

Jakob Koch, Clybourn Ave., Chicago, Ill.

John Straimann, gesucht von Heinz Borgmann.

Ferdinand Grubert, gesucht von Helene Schmidt.

Gottlieb Friedrich Paul Heinze, geb. 10. Januar 1871.

Franz Xaver Stadelmeyer aus München.

August Samp, ca. 52 Jahre alt, Detroit, Mich.

Julius Schroeder, 292 C. Str., Milwaukee, Wis.

Hans Kern, 862 Wells Str., Chicago, Ill.

Wilhelmine Legg, geb. Nehls, Detroit, Mich.

Jakob Hammerschmidt aus Wiesbaden.

Familie Gericke, Greenfield, Mich.

Friedrich Fischer, Neffe von Kathr. Fischer, Milwaukee, Wis.

Heinrich Streller und Martha Grunert, geb. Streller.

Georg Delatron, ca. 50 Jahre alt, aus Hanern.

Albert Franke, 3359 W. Potomac Ave., Chicago, Ill.

Professor M. Stahl, 150 North Park Ave., Chicago, Ill.

Paula Duniger, geb. Lewinski.

Josef Lastowski aus Samoszegel, Posen.

Gustav Siggelkow, gesucht von Heinrich Luer.

Friedrich Koepke, früher Melrose Park, Ill.

Friederike Krueger, geb. Schwahn.

Georg Gruffendorf, geb. 1857.

Fred. Fuessel, Oswego, Ill.

Elisabeth Biehler, geb. 4. August 1885.

Hermann Schlosser aus Leipzig-Doelitz.

Ryvod Orlauf und Keissel Finkel.

Ferdinand Theodor Martens, geb. 6. Dezember 1884.

Otto Arndt, gesucht von Clara Heinemann.

Ehemann der Frau Johanna Stanniewska in Wanne.

Auguste Moeller, 5526 S. Loomis Str., Chicago, Ill.

Ernst und Amalie Jaeger, 360 Ost Garfield Blvd., Chicago, Ill.

Oskar Schillings, geb. 26. September 1868.

Agathe Rueppel und Agathe Abel, geb. Meßner.

Frau Hermann Maedler, Kedzie Str., Chicago, Ill.

Alwin Guenther, 6036 S. 46. Str., Chicago, Ill.

Alois Muehlberger, geb. 22. Juni 1880.

Wilhelmine Wehner-Padlitz.

Ferdinand und Gustav Pavlik, Huron County, Mich.

Ray Beveridge vermählt.

Hugo Jäger, Forstmeister in Hohenaschau, der Auserwählte.

Bei der Schriftleitung der „Abendpost" ist eine Karte eingegangen, welche verkündet, daß Frl. Ray Beveridge und Herr Hugo Jäger, Forstmeister und Hauptmann a. D. in Hohenaschau in Oberbayern, sich am 20. August in Bad Kissingen vermählen werden.

Die Schwester der Braut schreibt dazu, daß der Bräutigam ein Korpsbruder und Freund des bekannten Forstmeisters Escherich, leidenschaftlicher Sportsmann, viel gereist und äußerst tüchtig in seinem Beruf ist. Im Kriege hat er sich, wie Frl. Beveridge schreibt, sehr ausgezeichnet.

Die künftige Frau Jäger, die ja auch von ihrem tatkräftigen Eintreten für die deutsche Sache her in Chicago in bestem Andenken steht, hofft, recht viele ihrer hiesigen Freunde in ihrem neuen Heim begrüßen zu können.

Hilfswerk in Rußland.

Unterhandlungen in Riga sind in's Stocken geraten.

Hoover soll entscheiden.

Hoover soll entscheiden, ob Hilfsorganisation den Sowjetbehörden bezüglich der Kontrolle der Tätigkeit Zugeständnis machen soll. — Freigelassene Amerikaner führen bittere Klage über die ihnen in Rußland zu teil gewordene Behandlung.

(Depesche der „Associated Preß".)

Riga, 15. August. Die Unterhandlungen bezüglich des amerikanischen Hilfswerks im Interesse der Darbenden Rußlands sind hier zum Stillstand gekommen. Walter Lyman Brown, der europäische Direktor der amerikanischen Hilfsadministration und Maxim Litwinoff, der Vertreter des russischen Hilfsausschusses, können sich wegen gewisser Bedingungen nicht einigen und es werden, wie es heißt, Entscheidungen von Washington und Moskau aus erfolgen müssen, um die strittigen Fragen zu entscheiden.

Bei Herbert C. Hoover, dem Oberhaupt der Amerikanischen Hilfsadministration, ist per Kabel von Walter Lyman Brown angefragt worden, ob in dem vorliegenden Fall die Amerikanische Hilfsadministration willens ist, bezüglich ihrer üblichen Methoden sich auf ein Kompromiß einzulassen, und den Sowjetbehörden größere Machtbefugnisse bezüglich der Kontrolle des Personals und der Lebensmittelverteilung zuzugestehen, als sonst zugestanden werden.

Bis die Antwort Hoovers eingetroffen ist, werden minderwichtige Bedingungen zur Erörterung gelangen, aber Litwinoff ist, wie es heißt, fest entschlossen, den von amerikanischer Seite gestellten Bedingungen seine Zustimmung zu verweigern, es sei denn, er erhielt von Moskau dazu die Weisung.

Freigelassene Amerikaner führen bittere Klage.

London, 15. Aug. Wie der „Daily Expreß" aus Riga gemeldet worden, führen die dort befindlichen, aus russischen Gefängnissen freigelassenen Amerikaner bittere Klage über die ihnen seitens der Sowjetbehörden zuteil gewordene Behandlung.

Dr. W. S. Estes von New York, der zur Aufnahme von Wandelbildern vor Jahresfrist mit der vorherigen Erlaubnis der Sowjetbehörden nach Rußland gereist war, jedoch kurz nach seiner Ankunft im Lande gefangen gesetzt wurde, zeigt klar die Spuren der grausamen, ihm zuteil gewordenen Behandlung. Das Gleiche gilt von Kapitän Emmett Kilpatrick vom Roten Kreuz, der mit den Wrangelschen Truppen in der Krim im Dezember vorigen Jahres in die Gefangenschaft geraten war.

Zwei amerikanische Soldaten, Russell und Hazelwood, die in der Gegend von Archangelsk in die Kriegsgefangenschaft geraten waren, geben grausige Schilderungen ihrer Erlebnisse. Hazelwood behauptet, daß er in einer kleinen Zelle in Einzelhaft gehalten und gezwungen wurde, Augenzeuge von vielen Hinrichtungen zu sein. Außerdem verbreiteten, seinen Angaben zufolge, die Gefängnisbehörden das Gerücht, er sei geistesgestört.

Laut den Angaben von Kapitän Kilpatrick erliegen tausende von Kriegsgefangenen aller Länder in Rußland langsam dem Hungertode, weil sie ihre Reisepässe verloren haben und infolgedessen nicht aus Rußland herauskönnen.

Der Kennedy-Mord.

Ralph F. Obenchain übernimmt die Verteidigung seiner geschiedenen Gattin gegen die Mordanklage.

Los Angeles, Calif., 15. August. Wenn Frau Madalynne Obenchain heute im Gericht unter der Anklage vorgeführt wird, an dem Tode des vor Wochenfrist hier erschossenen Maklers J. Belton Kennedy mitschuldig zu sein, wird ihr geschiedener Gatte, Ralph E. Obenchain, am Anwaltstisch als ihr Verteidiger sitzen. Er traf gestern abend hier ein und es wurde ihm schließlich gestattet, eine Unterredung unter vier Augen mit seiner ehemaligen Gattin zu haben. Nach dieser Unterredung versicherte er, er sei fester denn je von der völligen Unschuld der Angeklagten überzeugt.

Auf demselben Zuge mit Obenchain traf, gleichfalls auf ein ihm zugegangenes, telegraphisches Ersuchen hin, Rev. William A. Burch aus Evanston, Ill., hier ein, um seinem Sohn Arthur C. Burch, einem Freund Frau Obenchains, zu helfen, der mit ihr zusammen der Ermordung Kennedys angeklagt steht. Burch wird heute ebenfalls im Gericht vorgeführt werden.

Obenchain hatte bezüglich seiner Unterredung mit seiner geschiedenen Gattin wenig zu sagen. Er bemerkte, er habe sie zu trösten versucht und ihr die Versicherung gegeben, er würde den Kampf in ihrem Interesse aufnehmen, ungeachtet der Tatsache, daß sie sich von ihm losgesagt und sich Kennedy zugewandt hatte, für dessen Tod sie jetzt für mitverantwortlich gehalten wird.

Ist's der Verschwundene?

Der seit zwei Jahren verschwundene Filmagent Ambrose Small aus Toronto angeblich gefunden.

Des Moines, Ja., 15. August. In hiesigen Polizeikreisen glaubt man nicht recht an die Behauptung des vormaligen hiesigen Hilfspolizeichefs und nunmehrigen Privatdetektives Frank Harty, daß es ihm gelungen sei, den seit zwei Jahren vermißten Filmagenten und Millionär Ambrose Small aus Toronto, Kanada, aufzufinden. Weder Harty noch dessen Detektives wollen sich vorläufig mit Bestimmtheit in der Sache äußern oder angeben, wo sich der angebliche Small jetzt befindet.

Harty bemerkte heute nur, er würde weitere Angaben machen, sobald gewisse Personen aus Kanada hier eingetroffen sind. Der Mann, den Harty zur Zeit als den vermeintlichen Small beobachtet, befindet sich seit etwa sechs Monaten in Des Moines, hat beide Beine eingebüßt und ist infolge eines Unfalls oder infolge von Schußwunden, zeitweilig geistesgestört.

John J. Brophy, der vormalige hiesige Chef der städtischen Detektives, der an der Harty'schen Detektivagentur beteiligt ist, behauptet, daß der vermeintliche Small vor etwa Jahresfrist von seinem vormaligen Sekretär John Daughty hierhergebracht wurde und daß er bei einer Privatfamilie untergebracht ist. Auf Smalls Auffindung ist eine Belohnung von $60,000 ausgesetzt. Sein Sekretär Daughty sitzt zur Zeit in einem kanadischen Zuchthaus, da er überführt worden ist, Small Wertpapiere gestohlen zu haben.

Grausiger Tod.

August Kaufman in Arizona bei Automobilfahrt buchstäblich verdurstet.

Prescott, Ariz., 15. Aug. Die Leiche des Automobilisten August Kaufman aus Pasadena, Calif., der seit Mittwoch vermißt worden, ist in der Wüste im Mohavetal aufgefunden worden. Er war buchstäblich verdurstet.

Kaufman trennte sich am Mittwoch von seiner Gattin und seinen drei Kindern, mit denen er eine Automobiltour macht, um Wasser zu suchen, nachdem ihnen der Wasservorrat ausgegangen und das dreijährige Töchterchen Lillian verdurstet war. Er irrte etwa 72 Stunden lang in der Wüste umher, ohne Wasser finden zu können, bis er schließlich völlig erschöpft zusammenbrach und starb. Er befand sich nur noch fünf Minuten von der Clarence Lann Ranch entfernt.

Frau Kaufman und die Kinder waren am Freitag abend fast völlig erschöpft in ihrem Kraftwagen von einem anderen Touristen Namens Joseph Ruddy aufgefunden und nach der Clarence Lann Ranch gebracht worden.

Masseverwalter in Aussicht.

Richter Manton wird ihn für die United States Mail Steamship Company ernennen.

New York, 15. Aug. Bundesrichter Manton kündigte heute an, er würde eine völlig unbeteiligte Persönlichkeit zum Masseverwalter der United States Mail Steamship Co. ernennen, die bekanntlich in eine Kontroverse mit der Schiffsbehörde geraten ist, weil die Behörde ihr neun gepachtete Ozeandampfer fortgenommen hat.

Von den Rechtsbeiständen der Schiffsbehörde und denen der Reedergesellschaft wurden verschiedene Persönlichkeiten als Masseverwalter vorgeschlagen, dessen Ernennung verschiedene Gläubiger beantragt haben, aber der Richter bemerkte, er hätte für den Posten einen Geschäftsmann im Sinne, der weder mit der Schiffsbehörde, noch mit der Dampfergesellschaft in Verbindung steht.

Dem Richter wurde auch eine vom Vorsitzer der Schiffsbehörde, A. D. Lasker, erlassene Erklärung unterbreitet, in welcher Herr Lasker erklärte, die Gesellschaft sei zahlungsunfähig gewesen, als die Schiffsbehörde die Dampfer beschlagnahmte. Außerdem übte Herr Lasker in seiner Erklärung eine überaus scharfe Kritik an den Finanzmethoden der Dampfergesellschaft.

Streikkrawalle.

Milizruppen nach Concord in Verbindung mit Baumwollspinnereistreik gesandt.

Raleigh, N. C., 15. August. Governor Cameron verfügte heute die Entsendung von zwei Kompagnien der Nationalgarde nach Concord. Die Truppen sollen den Ausschreitungen ein Ende machen, die sich in Verbindung mit einem Ausstand der Baumwollspinner ereignet haben.

Die Volkswut.

Farbiger in Nord-Carolina gelyncht, der beschuldigt wurde, eine weiße Frau angegriffen zu haben.

Kingston, N. C., 15. August. Der Farbige Jerome Whitefield, der angeklagt stand, eine weiße Frau angegriffen zu haben, wurde von einem aus etwa 1500 Bewaffneten bestehenden Volkshaufen bewältigt gemacht und kurzer Hand an einem Baum aufgeknüpft, worauf seine Leiche buchstäblich mit Revolverkugeln durchlöchert wurde.

Straßen-Karneval.

Mit einem Umzuge mit Musik wird heute abend der von dem Verband der Geschäftsleute der Montrose, Crawford und Elston Avenue veranstaltete „Booster Pageant and Mardi Gras" eröffnet werden. Ein Teil des Erlöses wird dem hiesigen Aviation Club überwiesen werden. Der Straßenkarneval wird zehn Tage dauern. Schaubuden sind an der Kreuzung der vorerwähnten drei Straßen errichtet worden.

Schlacht von Chicago.

Von American Legion veranstaltete Feier erinnert an Krieg von 1812.

Unter der Leitung der American Legion fand heute eine kleine Feier anläßlich der Wiederkehr des Tages statt, an dem im Kriege von 1812 die Schlacht von Chicago geschlagen wurde. Oberst John V. Clinnin legte einen Kranz an dem Denkmal an der 18. Str. in der Nähe des Seeufers nieder, wo die in der Schlacht gefallenen Amerikaner ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, worauf dann William Prentice jr. einen Auszug von Aufzeichnungen aus einem Notizbuch verlas, die William Prentice, ein Offizier am Stabe von General Harrison, gemacht hat. Das Dokument, das nie gedruckt worden ist, befindet sich im Besitz der Historischen Gesellschaft von Chicago, die es Prentice dem Jüngeren heute zur Verfügung stellte. Auch ein von Leutnant William Francis bald nach der Schlacht geschriebener Bericht wurde verlesen, und zum Schluß der Feier feuerten Kriegsveteranen einen Salut über die Gräber der Gefallenen.

D. A. H.

Die Geschäftsstelle der Deutsch-Amerikanischen Hilfe ersucht die „Abendpost" um Aufnahme des nachstehenden Berichts:

Das von der D. A. H. — Deutsch-Amerikanische Hilfe — übernommene Kriegswaisenhaus „Chicago Kinderheim", Wöllershof bei Neustadt in der Oberpfalz, ist nach eingegangenen Berichten jetzt vollständig eingerichtet, und unser Wunsch, einer Anzahl von kranken und unterernährten Kriegswaisen Gesundheit und Kräfte wieder herzustellen, ist erfüllt. Es liegen bereits eine Menge persönlicher Dankschreiben von Waisenkindern vor, die dort Aufnahme gefunden haben, und wir bitten edeldenkende Menschen, welche ein Herz für die armen Kinder haben, sich an diesem großen Werk tatkräftig zu beteiligen. Wir haben uns verpflichtet $10,000 pro Jahr für dieses von Chicagoern gegründete Kinderheim aufzubringen. Jede Gabe wird ein Baustein sein zu diesem Monument, welches sich die Deutsch-Amerikaner Chicagos gesetzt haben.

Beiträge bitten wir zu senden an D. A. H. — American Relief for the German People — 189 N. Clark Str. Prospekte liegen in unserer Geschäftsstelle aus, wo auch jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Freikonzerte.

Vier Freikonzerte werden in dieser Woche von der Musikkapelle von Chicago gegeben werden, nämlich am Montag abend an Garfield Boulevard und Wabash Avenue, am Mittwoch abend im Grant Pk., am Freitag abend an der 87. Str. und dem Parkway und am Samstag abend auf dem Spielplatz des Commercial Club, Chicago Ave. Alle diese Konzerte beginnen pünktlich um 8 Uhr.

Will keine Zensur ausüben.

So erklärt Generalpostmeister Hays und läßt „New Yorker Volkszeitung" wieder als Postsache zweiter Klasse zu.

Washington, 15. Aug. Generalpostmeister Hays hat der „New Yorker Volkszeitung" wieder das Privileg der Beförderung als Postsache zweiter Klasse zugestanden, das vor längerer Zeit dem Blatt vom vormaligen Generalpostmeister Burleson entzogen worden war.

In Verbindung mit dieser Entscheidung hat der Generalpostmeister eine Erklärung an die Zeitungsherausgeber und Redakteure erlassen, in welcher er bemerkt, er verspüre absolut keine Neigung, eine Pressezensur auszuüben. Er vertritt in der Erklärung ferner den Standpunkt, daß jede Zeitung zum Privileg der Beförderung als Postsache zweiter Klasse berechtigt ist, vorausgesetzt, sie entspricht den vorgeschriebenen gesetzlichen Bestimmungen. Falls eine Zeitung gesetzlich nicht zulässige Artikel veröffentlicht, so ist es, wie Herr Hays bemerkt, die Pflicht des Generalpostmeisters, die betreffende Nummer zu unterdrücken, aber er versichert, daß während seiner Amtszeit keine Entziehungen des Privilegs der Beförderung als Postsache zweiter Klasse erfolgen werden. Außerdem wird den betreffenden Zeitungen genauer Aufschluß über die Gründe der Unterdrückung einer Ausgabe gegeben werden, und sie werden Gelegenheit erhalten, Einsprache gegen diese Beschlagnahme zu erheben, falls sie dieselbe für unberechtigt halten sollten.

Baseball.

Die Resultate der gestrigen Spiele waren wie folgt:

National League

Pittsburg 1, Chicago 0; New York 8, Philadelphia 2; Boston 3, Brooklyn 2; Cincinnati 5, St. Louis 1.

American League

Chicago 4, Cleveland 1; Boston 2, Washington 0; St. Louis 7, Detroit 5.

Für heute sind die folgenden Spiele anberaumt:

National League

Philadelphia in New York.

American League

Chicago in Cleveland; New York in Philadelphia; Detroit in St. Louis.

Leset die „Sonntagpost".

Deutliche Sprache.

Sofortige Anerkennung der irischen Republik gefordert.

Irländer fassen Beschlüsse.

Beinahe fünfzehntausend finden sich zum Picknick der Vereinigten irischen Gesellschaften in Brands Park ein. — John Bulls Niederträchtigkeiten.

Sofortige Anerkennung der irischen Republik durch die Ver. Staaten wurde in Beschlüssen verlangt, die auf dem gestern in Brands Park abgehaltenen 47. Jahrespicknick der Vereinigten irischen Gesellschaften von Chicago angenommen wurden. Beinahe fünfzehntausend Personen hatten sich eingefunden und jubelten dem Hauptredner des Tages, dem ehemaligen Repräsentanten James J. Graham von Springfield, der scharf gegen England vom Leder zog, zu.

In den Beschlüssen, die nach Washington abgeschickt wurden, heißt es:

Die Beschlüsse.

„George der Fünfte sammelt jetzt große Truppenmassen ausländischer Söldner, um das bereits begonnene Werk des Todes, der Zerstörung und der Tyrannenherrschaft zu vollenden, wobei Grausamkeiten vorkommen, wie sie in dem barbarischen Zeitalter nicht schlimmer waren und einer zivilisierten Nation durchaus unwürdig sind.

„Unsere wiederholten Petitionen sind durch wiederholte Beleidigungen beantwortet worden.

„Eine Anerkennung sollte diesmal nicht unter der angeblichen Neutralitätsbestimmung verweigert werden, zumal die britische Regierung ihren nichtswürdigen Krieg gegen Irland mit den $5,000,000,000 führt, die sie von der amerikanischen Regierung geliehen hat.

„Die britische Regierung versagt den amerikanischen Bürgern das Recht, in Ländern, die sie sich durch unsere Mithilfe im Weltkriege erobert hat, Handel zu treiben. Dieselbe britische Regierung verlangte von den Ver. Staaten $32,000,000 für den Transport amerikanischer Soldaten nach Europa, damit sie ihre Feinde vernichteten, und in ihren internationalen Beziehungen zu den Ver. Staaten verweigert sie diesen gleiche Rechte, wo immer sie dies nur kann.

„Aber abgesehen von diesen Tatsachen sollten die Ver. Staaten sich durch Recht, Gerechtigkeit und Tyrannenhaß gezwungen sehen, die irische Republik auf der Stelle anzuerkennen."

Andere Redner.

Unter denen, die bei der Feier als Redner auftraten, befanden sich Pfarrer A. M. Griffin, Patrick J. Kelly und M. A. Cagney. P. H. Donnelly, der Präsident der Vereinigten irischen Gesellschaften, fungierte als Vorsitzender. Während des Nachmittags wurden allerlei athletische Wettspiele und sonstige Unterhaltungen veranstaltet. Besonders reizend waren die von der McNamara'schen Truppe ausgeführten irischen Volkstänze.

Verklungen.

Nochmals besucht eine große Menge das Fortschrittsfest.

Die Portale des Fortschrittsfestes sind geschlossen, die Aussteller heute mit der Fortschaffung ihrer Stände und Waren beschäftigt, und in einigen Tagen werden die Riesenhallen wieder leer stehen. Gelegentlich des Festessens, das die Aussteller heute abend im Congreß Hotel Bürgermeister Thompson geben, dürften die Pläne für die nächste Ausstellung besprochen werden, und es sind daher als Redner hervorragende Geschäftsleute, auch Präsident Charles H. Wacker von der Chicago Plankommission, gewonnen worden. Bei der Gelegenheit dürfte auch über die wirkliche Zahl der Besucher, d. h. der zahlenden, genau Auskunft erteilt werden. Sie wird von Wm. J. Kramer, dem Geschäftsleiter des Festes, auf rund zwei Millionen, von Bürgermeister Thompson auf nur eine Million angegeben. Erstere Angabe dürfte richtig sein, wenn auch vor einigen Tagen noch versichert wurde, daß die Zahl nahe an drei Millionen herankommen werde. Jedenfalls war der Besuch des Fortschrittsfestes ein ganz außerordentlich guter, vom ersten Tage an, die genaue Feststellung der zahlenden Besucher ist nur für die Abrechnung von Wert.

Bei dem Kampf mit dem Seeräuberschiff „Santa Maria" gestern entstand in dessen Schiffsraum Feuer, und da dort auch Pulver gelagert worden war, sprangen drei der „Seeräuber" über Bord, wurden von einem in der Nähe befindlichen kleinen Boot aber gerettet, auch das Feuer schnell gelöscht. Nachdem die „Seeräuber" dann nach einem schweren Kampf besiegt und gefangen genommen worden waren, mußten ihrer drei, Tauchkünstler, über Bord springen, was ja das Los aller in Gefangenschaft geratenen Piraten war.

— In Cairo, Ill., hat der Garagebesitzer George Frederick Frau Berkbigler erschossen und sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf entleibt. Die Frau hatte vor Monatsfrist eine Scheidung von ihrem Gatten erwirkt.

Leset die „Sonntagpost".

U. S. MAIL LINE

Norddeutscher Lloyd, Generalagenten für Mittel- und Ost-Europa.

Fahrten von New York direkt nach

BREMEN

Anlaufend zu Plymouth und Cherbourg

durch die größten und schnellsten Dampfer unter amerikanischer Flagge

S. S. America .... 27. August, 28. Sept., 1. Nov.
(22,622 Tonnen)

S. S. George Washington .... 3. Sept., 4. Okt., 8. Nov.
(25,600 Tonnen)

Dienst, Komfort, sehr gute Beköstigung, freundliche, höfliche Bedienung hören auf diesen großen transatlantischen Dampfern unter amerikanischer Flagge nicht mit der ersten Klasse auf.

Die America zum Beispiel ist imstande, 1400 Passagiere dritter Klasse in Kabinen von nur zwei und vier Betten zu befördern.

Sie hat drei große Speisezimmer für die dritte Klasse, über die ganze Breite des Dampfers sich erstreckend, und speist 1200 Passagiere auf einmal.

Plätze können durch Agenten für die dritte Klasse gesichert werden, genau so, als wenn sie Kabinen-Passagiere buchen würden.

U.S. MAIL STEAMSHIP COMPANY

Dampfer des U. S. Shipping Board betreibend.

45 Broadway Tel. Whitehall 2050

ag6,8,11,13,15 1t

Neuer Ausbruch.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Krämpfen, als die Polizei ankam. Neben ihr knieten ihre Kinder, der 15jährige Frank, die 13jährige Josephine, der 10jährige Meyer, der sechsjährige Benny und der einjährige Joseph. Mehrere Polizisten von der Bezirkswache an Maxwell Str. waren schon wenige Minuten nach der Mordtat zur Stelle, doch die Menge schweigender Italiener, welche stets nach solchen Vorgängen zusammenkommt, hatte sich noch nicht gesammelt. Die Beamten fanden als die einzigen Spuren die drei Schießeisen, die beiden den Mördern gehörigen Revolver und den Sinacolas.

Rabiater Kerl.

Im Laufe von Schlägereien, die nicht auf politische Wirren zurückzuführen sind, wurden gestern in der 19. Ward ein Mann angeschossen und zwei Männer und zwei Frauen arg vermessert. James Galo, Nr. 1013 W. 11. Straße, brachte seiner Frau, die aus dem Hause fliehen wollte, als er sie verprügelte, drei Stichwunden unter dem Arm bei, bearbeitete seinen Schwiegervater, den 50jährigen Frank Marcello, Nr. 1013 S. Peoria Straße, mit seinem Messer, brachte ihm neun Stichwunden bei und wandte sich dann gegen seine Schwiegermutter, Frau Rose Marcello, der er vier Stichwunden zufügte. Galo wurde verhaftet.

Eine Schießerei zerstreute eine Menge, die sich um ein Karussel an der Polk und Morgan Straße gesammelt hatte. Der 24jährige Frank Fedrcan wurde mit zwei Schußwunden in der Schulter aufgefunden, und der 15jährige Joseph Rosene, Nr. 827 W. Polk Straße, hatte mehrere Messerstiche im Gesicht und im Unterleib davongetragen. Die Schießbolde und Messerhelden entkamen.

Flüchtling niedergestreckt.

Nach längerer Jagd, die einem Fluchtversuch des 27jährigen J. B. Henry, Nr. 411 Süd Homan Ave., angeblich eines in Diensten der Firma Sears & Roebuck stehenden Privatdetektives folgte, wurde Henry gefangen, nachdem ihn eine von den ihn verfolgenden Beamten abgefeuerte Kugel gerade unter dem Herzen getroffen hatte. Er liegt jetzt mit dem Tode ringend im County Hospital. Henry wurde an der 20. Straße und Wabash Ave. mit Elizabeth Pensis, Nr. 20 18. Straße, zusammen verhaftet, und der Beamte, welcher ihn festnahm, übergab ihn den Wagenmannschaften der Bezirkswache an Süd Clark Straße. An der Clark und Harrison Straße versuchte er zu entwischen. Die Wagenmannschaften sowohl wie auch ungefähr 50 Polizisten, die sich gerade auf dem Wege zur Wache zwecks Meldung befanden, beteiligten sich an der Jagd und machten von ihren Schießeisen ausgiebigen Gebrauch, bis eine der Kugeln Henry niederstreckte.

Blutiger Kampf.

An der Ecke der Western Avenue und Ames Straße kam es zwischen zwei Gruppen von Männern zu einem Kampfe, bei welchem zwei der Teilnehmer schwer verwundet wurden. Bruno Casaowski, 2143 Nord Oakley Avenue, erhielt eine Schußwunde dicht unter dem Herzen, und ein anderer, dessen Persönlichkeit sich noch nicht hat feststellen lassen, wurde durch einen Messerstich verletzt.

Während eines Streites mit der Negerin Pauline McCoy 221 Locust Straße, ist der Neger Fred Carnell, 834 Nord Orleans Str., erstochen worden.

Auf Abwegen.

Der zwölf Jahre alte Leo Strakowski und seine beiden Freunde Peter und Tony Dorgis, 14 und 11 Jahre alt, endeten ihren Besuch der Ausstellung auf der Mole in der dortigen Polizeiwache nachdem Strakowski versucht hatte, Howard Caves, 1039 Altgeld Straße, sein Geld aus der Tasche zu stehlen. Als Entschuldigung gab er an, daß sein Versuch nicht gelungen sei, da ein Polizist ihn gerade zur rechten Zeit abgefaßt habe.

Eine Räuberin.

F. C. Rothermel, 223 Beethoven Straße, wird sobald keine Dame mehr einladen, mit ihm spazieren zu fahren. Wie er der Polizei berichtete, traf er eine auf der Südseite, die ihm besonders gefiel, und die seiner Aufforderung, mit ihm in seiner Kraftdroschke weiter zu fahren, auch gerne Folge leistete. Sie kamen aber nur bis an die Ecke der Rush und Polk Straße, dann zog die Schöne plötzlich einen Revolver aus der Tasche, zwang Rothermel, ihr seine Barschaft von $56 auszuhändigen und warf ihn dann aus der Droschke heraus. Er will dann noch gesehen haben, wie sie den Führer des Autos mit vorgehaltenem Revolver zwang weiterzufahren.

Warum er hinkte.

Als Detektivsergeant Ryan vom Detektivebüro gestern Sam Zolos der beschuldigt wird, den Zuckerwarenhändler William Chifchis in Cedar Rapids, Ja., $3500 gestohlen zu haben, verhaftete und abführte bemerkte er, daß der Häftling hinkte. Neugierig wie nun einmal Detektives sind, fragte der Beamte, was die Ursache des Fußleidens sei, und bekam von Zolos die Antwort, daß ihm ein Messer auf den Fuß gefallen sei. Ryan wollte die Sache nicht glauben, zwang Zolos, den Schuh auszuziehen und fand nun in dem Schuh des Gefangenen $2500.

Während er zusammen mit anderen Kindern eine Wild West Vorstellung veranstaltete, erschoß der achtjährige John Ziadon, Nr. 12942 Commercial Avenue, seinen gleichaltrigen Spielkameraden Thomas Lubanauski, Nr. 21949 Commercial Avenue, mit einem seinem Vater gehörigen Revolver, den er ungeladen wähnte.

Im Grünen.

Hiesige Vereine veranstalteten genußreiche Festlichkeiten.

Im Maple Grove, 6501 Irving Park Boulevard, veranstaltete gestern der Hessenverein von Chicago sein 25. Picknick. Dieses gestaltete sich zu einem glänzenden Erfolg. Die Gäste hatten sich in Scharen eingefunden und verlebten, Dank der vom Vorkehrungsausschuß getroffenen Vorbereitungen, köstliche Stunden. Sie hatten Gelegenheit, sich an Volksbelustigungen aller Art zu beteiligen, nach Herzenslust das Tanzbein zu schwingen, im Kreise alter Bekannter Erinnerungen auszutauschen und vorzüglich zu essen und zu trinken. Sie schieden ausnahmslos zu sehr vorgerückter Stunde mit dem angenehmen Bewußtsein, sich prächtig amüsiert zu haben. Dem Fest werden sie zweifellos ein freundliches Andenken bewahren.

Nicht minder erfolgreiche Festlichkeiten veranstalteten der Oesterreichische Krankenunterstützungs-Verein Almrausch in Geno Famers Grove, an 116. Straße und Eggleston Ave., und der Ungarische Literarische und Wohltätigkeits-Damenverein in Schwaz' Grove an Roosevelt Road und Harlem Avenue. Sämtliche Teilnehmer waren des Lobes voll über die ihnen gewährte Gastfreundschaft und die ihnen bereiteten Genüsse.

Deutsches Altenheim.

In der letzten Sitzung des Vollziehungsausschusses des Deutschen Altenheims wurde angekündigt, daß Herr Fred C. Heinrichs dem Frauenverein $5000 für das Deutsche Altenheim testamentarisch hinterlassen habe und daß diese Summe bereits ausgezahlt worden sei. Der Verwaltungsrat teilt die folgenden Todesfälle in de Anstalt mit: Herr Claus Ott, Frau Wilhelmine Raschke, Herr Ludwig Rattke, Herr Carl Wendt, Herr Carl Leidenberg (durch einen Unfall), Herr Alexander Hugi und Frau Anna Schmidt (in Dunning).

Alfred Pilz

kann sich eine für ihn aus Gablonz eingelaufene Postkarte bei der Schriftleitung der „Abendpost" abholen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Städtische Mole. — Fortschrittsfest.
Riverview Park. — Allerhand Vergnügungen.
Apollo. — „Passing Show of 1921."
Cort. — „Smooth as Silk."
Garrick. — „Up in the Clouds."
Olympic. — „The Happy Cavalier."
Princeß. — „The Bat."
Studebaker. — „Toto."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Verkaufs Manager in einem Grundeigentums-geschäft. Wir suchen einen tüchtigen Verkäufer, der mit seinen Leuten zusammenarbeiten kann, der strebsam ist und der Verkäufe ohne Uebertreibung abzuschließen im Stande ist. Wir vergrößern unser Geschäft und werden in Bälde mit einer ausgedehnten Anzeigen-Kampagne beginnen. Es gibt keine bessere Offerte in ganz Chicago. Für einen tüchtigen Mann sind die Einkünfte unbegrenzt. Man spreche persönlich vor bei Mr. Max G. Mayrer, 1905 Belmont Ave. sonmodi

Verlangt: Junge Männer, Verkaufserfahrung nicht nötig; wir lehren auch zu verkaufen; verdient, während Ihr lernt. Vorzusprechen nach 9 Uhr morgens beim Verkaufs-Manager der United Thrift Ass'n., 129 So. La Salle Str., dritter Floor. somo

Verlangt: Wir brauchen einen gründlich erfahrenen Verkäufer, der in seiner Gegend gut bekannt ist, um eine Verkaufs-Organisation einzurichten und das deutsche Department zu leiten. Einem solchen Mann zahlen wir ein gutes Salär und Kommission und geben ihm jede Gelegenheit, sich zu verbessern. Nachzufragen beim Verkaufs-Manager. [illegible]

[illegible]

Stellung suchen Männer u. Knaben

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Erfahrene Operators an Singer Zigzag Stickerei-Maschinen; stetige Arbeit. Chicago Embroidery Co., 1715 W. Ohio Str. modi

Verlangt: Mädchen, um Futter in Pelze zu nähen. Gielsdorf, 6 N. Michigan Blvd., Tower Building, 3. Floor. fasonmo

Verlangt: Erfahrene Menders für Novelties, $26 per Woche. Novelty Swiß Company, 3642 Ogden Avenue. fasonmo

Verlangt: Erfahrene Examinerer, Ausbesserer und Nähmaschinen-Operators an Bade-Anzügen und Sweaters. Royal Knitting Mills, 844 Jackson Blvd. 9aug1mX

Verlangt: Millinery Operators mit Erfahrung, auch Handarbeiterinnen; stetige Arbeit; guter Lohn. Kommt fertig zum Arbeiten. Christy Hat Mfg. Co., 159 N. Wabash Ave. sonmodi

Verlangt: Mädchen für Store-Arbeit in Bäckerei. 3659 S. Lincoln Str. modi

Verlangt: Erfahrene Knitter an Shaker Maschine; stetige Arbeit; guter Lohn. Sand Knitting Mills, 2408 Chicago Ave. modi

Verlangt: Junges reinliches Mädchen für den Laden in kleiner Bäckerei; $15 per Woche. J. Kraut, 1443 Jarvis Ave., Rogers Park.

Verlangt: Ehrliches flinkes Mädchen für Bäckerei. Referenzen. 874 N. Wells Str.

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 617 Dole Ave. Tel.: Lincoln 7366.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, sehr feine Stellung. Sofort anzufragen. Telephon: Edgewater 2057. modi

Verlangt: Zuverlässiges und fähiges stetiges Mädchen oder Frau für allgemeine Küchen- und Pastry-Arbeit in moderner Bäckerei; keine Sonntagsarbeit. 1423 N. Clark Straße.

[illegible]

Stellung suchen Frauen u. Mädchen

[illegible]

Stellenvermittlungs-Büros

[illegible]

Zu vermieten

[illegible]

Zimmer und Board

[illegible]

Zu mieten gesucht

[illegible]

Persönliches

[illegible]

Finanzielles

[illegible]

Oeffentliche Notare.

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Bäckerei, Nordseite, mit Property, 30 Jahre bestehend, eine Meile von der Loop, in sehr belebter Gegend, nahe guter Transfer-Ecke; kann als Wholesale Bäckerei oder Commissary gebraucht werden; besteht aus 2stöck. Brick-Bäckerei, 1 großen Brickofen, 1 Cake-Ofen auf dem 2. Floor; Lagerplatz für 2 Waggonladungen Mehl auf 2. Floor; 2stöck. Brick-Garage, großem Shipping-Room, großem kühlem Basement für Lagern von Kannenwaren, Schmalz, Eiern, Butter usw. Kann auch gebraucht werden als Eiscreamfabrik, Bäckerei, Restaurant Store, 2 andere Stores, 4 Flats, diese bezahlen Zinsen auf Geldanlage, lassen Bäckerei frei. Vier Bäcker könnten dies zu einem gutzahlenden Platz machen oder nehme ein Fünftel Interesse als Anzahlung. Preis $40,000, Mortgage $12,000. Gelegen 1234—1236 N. Clark Str. oder schreibt an F 252 Abendpost. fasonmo

Zu verkaufen: Schneider-Store und Werkstatt, jährlicher Geschäftsumsatz von $8000 bis $12,000 in neuer Arbeit; muß heute verkauft werden ohne Rücksicht auf Wert wegen Kränklichkeit und Todesfall in der Familie. Nachzufragen: 2920 Armitage Avenue. modi

Zu verkaufen: Grocerystore, mit Wohnzimmern und Bad. 149 W. Chicago Ave.

Grocery, Delikatessen, erst geeignet für Butcher; Butcherbox und Counter vorhanden, 3 Scales, elektr. Kaffeemühle; Warenlager zirka $2500; älteste Ecke an der Straße; wegen Europareise zu verkaufen. 2201 Roscoe Straße. 15aug1mX

Verschleudere guten Eck Confectionery Store, deutschamerikanische Nachbarschaft, großer Umsatz, sofort. Ecke Caß und Bluff Str., Joliet, Illinois. frsonmo

Zu verkaufen: Erstklassiger Meatmarket mit Eismaschine. Telephon Prospect 7932. fasonmodi

Zu verkaufen: Delikatessen-Store mit Grundeigentum. J. Roeb, 2549 Southport Ave. frsasonmo

Roominghaus, 38 Zimmer, Nordseite, lange Lease, großer Profit, $5,500. Teilzahlung. 33 Zimmer, Westseite, Hauskeeping, $3200. Seht Lange, 704 Nord Dearborn Straße. 18in*X

[illegible]

Geschäftsteilhaber

[illegible]

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente

[illegible]

Kaufs- und Verkaufsangebote

[illegible]

Kleider

[illegible]

Automobile u. s. w.

[illegible]

Pferde und Wagen

[illegible]

Billard- und Pocket-Tische

[illegible]

Oefen, Teile und Reparaturen

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Nordseite.

Eigentümer muß — verkaufen. —

2 Flats, Sunparlors; je 5 Zimmer, Dampfheizung. Gelegen in sehr vornehmer Nachbarschaft. Hochbahn-Verbindung. Leichte Zahlungsbedingungen. Dies ist ein Bargain und sollte beachtet werden. Keine Agenten.

E. E. Hammer,

3553 N. Western Avenue. 12aug1wX

Großer Bargain! Drei-Flat Brick, 5—6—6 Zimmer, Furnace- und Ofenheizung, elektrisches Licht, nahe Northwestern und Straßenbahn; auch 5-Zimmer Cottage, Frame auf Brick und 2-Car Garage; Lot 50x125; Miete $2400; ideale Nachbarschaft. Alles zusammen nur $16,500; Teilzahlung. Blomgren & Co., 1803 Irving Park Blvd. Offen Sonntags. fasomodi

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Südwestseite

[illegible]

Südseite

[illegible]

Vorstädte

[illegible]

Farmländereien

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 20 und 40 Acker Land, im Süden von Baldwin County, Alabama, wo die Natur den deutschen Fleiß hundertfältig zahlt. Zum Beweis, daß man es mit dem Ansiedler in dieser deutschen Kolonie ehrlich meint, steht man ihm die ersten Jahre mit Rat und Unterstützung bei. Gesundes Klima, Frucht tragende Orangenbäume, 3 Ernten bringendes Land, sind die Belohnung des unentmutigten Ausdauers, fleißiger Arbeit und Befolgung des Rates der angestellten Experten.

Für nähere Auskunft über diese Kolonie schreiben Sie an den Vertreter des deutschen Bauernbundes: B. L. Degen, 1572 N. Halsted Str., Zimmer Nr. 5, Chicago, Ill. 14aug1wX

Zu verkaufen: 175 Acres, beste in Illinois, 14 Meilen von Chicago, 3 Meilen von Hinsdale; feiner Markt für alles das wächst. Neues Haus, weiches und hartes Wasser. Eigentümer liefert alles Saatgetreide, bezahlt Steuern und Reparaturen, nimmt die halbe Ernte. Der Mieter eignet alles Vieh und Maschinerie, die zu verkaufen ist für $3500 bar, auf Abzahlung. 23 Stück Holstein Kühe, registrierter Guernsey Bulle; Einnahme von Kühen letzten Monat $230; sechs Pferde und alle notwendige Maschinerie zum Operieren der Farm. 2000 Bushel Getreide, 125 Tonnen Heu, 200 bis 300 Hühner, Gänse und Enten, zwei Brut-Säue und einige Ferkel und viele andere Artikel, zu zahlreich um zu erwähnen. Dies kann alles mit einer $3500 Barzahlung gekauft werden, Rest auf Abzahlung. Diese Ausstattung bezahlt sich selbst in zwei Jahren. Gegenwärtiger Mieter ist hier seit sechs Jahren gewesen. Unglücksfall Ursache des Verkaufs. Für weitere Information rufe auf Lawndale 631. 10aug1wX

80 Acres Farm, mit Stock und Gebäude, eine Meile vom Town, ist billig zu verkaufen von Paul Steiner, Westboro, Wis. modimi

Grundeigentum und Häuser zu kaufen gesucht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zu kaufen gesucht: Modernes 6-Flat Gebäude, Lake View, Rogers Park oder Edgewater, für Barkäufer. Torpe, 2358 Lincoln Avenue. 11aug1wX

Gesucht: Cottages, Flats und Hühnerfarmen. Nr. 189 N. Clark Str., Zimmer 510. 13in.3mtX

Fachmännische Arbeiten

[illegible]

Dachdecker und Klempner

[illegible]

Rechtsanwälte

[illegible]

Aerztliches
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

— Aerztlicher Rat kostenfrei —

Seit vierzig Jahren dienen wir dem deutschen Volke mit reellen homöopathischen Heilmitteln und zuverlässigem freiem ärztlichem Rat und Beistand. Kranke, wendet Euch ohne Zögern persönlich oder brieflich an

Dr. E. Buscheck,

730 N. Franklin Str., nahe Chicago Ave. und Wells Str., Chicago, Ill. 6ag3mtX

Christ. Practice haben Tausende erfolgreich und gesund gemacht. Warum nicht Sie? Kommen Sie oder schreiben Sie, 6206 Winthrop Ave. Man nehme Broadway Car. 14ag1wX

Dr. med. Reichardt, deutscher Spezialist für chronische Leiden, 2009 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Sprechstunden 3 bis 5; Sonntags: 10 bis 12; Freitags geschlossen. Lesen Sie meine Anzeige in der „Sonntagpost." 9dez*

Dr. Vatercleber, deutscher Spezialist für private und alle Frauenkrankheiten. Rat frei. 3006 W. Madison Str. 11 bis 8 Uhr. 1in*X

Dr. Francis Frost, Spezialarzt für Privatkrankheiten, 1161 Milwaukee Avenue. Stunden 10—12 und 6—9 Uhr. 23li*X

Leichenbestatter
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Western Casket and Undertaking Co., 177—179 N. Michigan Blvd. Tel. Central 368. 13ma*X

— Eine andere Sache. — Kellner: „Herr Knötchen, Sie werden am Telephon gewünscht!" — „'s ist schon gut, Jean — ich wollte ohnehin jetzt nach Hause gehen, da mir 's Bier heute nicht schmeckt — sagen Sie meiner Frau..." — „Ihre Frau ist's gar nicht..." — „So, so, das ist eine andere Sache — dann bringen Sie mir noch eine Maß!"

— Eeau. — „Diese Schuhe dürften vielleicht recht sein für Ihre Tochter?" — „Na, na! D' Füß hat s' akk'rat als wie ich, nur daß s' von Figur a wengerl schlanker is und auf 'm linken Ohr schlecht hört."

— Fabel. — Aus der offenen Speichertür rief eine Maus: „Wie komisch sind doch diese Damen bloß! Vor uns da nehmen sie schreiend Reißaus — und die Katze halten sie still auf dem Schoß."

Zu einem deutschen Handelshause Kolumbiens.

Barranquilla, Ende April '21.

Früh müssen wir aufstehen, wollen wir den Geschäftsbeginn in einem der großen deutschen Handelshäuser in Barranquilla miterleben. Da die Hitze zu einer längeren Pause während der Mittagsstunden zwingt, eröffnet die Mehrzahl der Geschäftsräume ihren Betrieb schon um 7 Uhr morgens. Womit man hier die allerschlechtesten Geschäfte macht, das ist das Fensterglas, auch für Schaufenster. Man bemerkt von diesen nur zwei, ziemlich dürftig ausgestattet, weil die Besitzer vielleicht nicht ganz auf ihre europäischen Erfahrungen in der Ausschmückung solcher Anziehungsmittel verzichten wollten. Alle anderen Häuser haben große weite Oeffnungen, höchstens durch ein weitmaschiges Drahtgitter verschlossen, das allzu zudringliche Gäste auf den Haupteingang verweisen soll. Schwere Eisentüren werden vorgelegt und mit einer Reihe von dicken Hängeschlössern versehen, damit nachts Unberufene nicht einzudringen vermögen. Hält der Besitzer die Schlüssel nicht in eigenem Verwahr, so übergibt er sie einem seiner deutschen Angestellten, meist einem jüngeren, der dadurch gezwungen wird, als der erste zu kommen und als der letzte zu gehen, manchmal bei einem feuchten Klubabend eine sehr heilsame und angebrachte Mahnung zur Mäßigung.

Die Türen öffnen sich langsam und schwerfällig, denn auch ihre Angel werden von dem Staub und Sand angegriffen, der die Straßen der Stadt füllt, alles durchweht und alles bedeckt, was einem Luftzug erreichbar ist. Noch herrscht Halbdunkel in dem weiten einstöckigen Raum, durch dessen Dach einzelne Lichtstrahlen den kommenden heißen Tag ankündigen. Wenn aber die andern Verschlüsse gelöst sind und das Licht der strahlenden Sonne ungehindert hereinbrechen kann, dann ist ein guter Ueberblick über die ungeahnte Mannigfaltigkeit zu gewinnen, die der äußerlich so unscheinbare Bau in sich birgt. Ein wahres Gewölbe Aladins tut sich auf, wo man nur zu wünschen braucht, um vom nächsten Regal oder Tisch das Gewünschte zu bekommen.

Wir kennen heute den Vorläufer des großen Warenhauses kaum mehr, einen Laden mäßigen Umfanges, der an seinen Wänden all die vielen Mannigfaltigkeiten birgt, die der Mensch heute zum Leben braucht oder wenigstens — wünscht. Nur auf dem Lande können wir noch manchmal das Bild dieser alten Kramläden sehen, der Gemischtwarengeschäfte, wie wir ihnen noch in verkehrsarmen Gegenden, z. B. auf der bayerischen Hochebene, begegnen. Die menschliche Siedlung muß aber schon zu den recht kleinen gehören, wenn die gesteigerte Spezialisierung des Handels nicht doch schon in irgend einer Form sich geltend machen sollte. So sehr hat der Verkehr und die Schnelligkeit des Warenumsatzes in Europa die Verhältnisse geändert, daß ein Geschäft nicht mehr alle Nachfragen befriedigen kann. Im nördlichen Südamerika herrschen aber noch die alten Verhältnisse. Ebenso wie der Großkaufmann hier alles aufnimmt und dem überseeischen Verbrauch zuführt, was ihm gewinnbringend erscheint, so bringt er auch alles Fremde ein, was den Bewohnern seines Landes wünschenswert erscheinen könnte. Autos und große Motoren, Kaffeereinigungsmaschinen oder Baumwollpressen wird er zwar nicht auf Lager halten, denn für solche Dinge ist auch hier schon eine weitgehende Spezialisierung des Handels eingetreten. Aber vom dünnen Baumwollstoff bis zum schweren Buschmesser, von der europäischen Fruchtkonserve bis zum Farbband der Schreibmaschine, von dem gebogenen Schaukelstuhl bis zur Havannazigarre und dem unentbehrlichen Alkohol in jeder Farbe und Form wird man seine Auswahl treffen können. Sicher wechselt der Lagerbestand sehr häufig, je nachdem die Bestellungen aus dem Innern des Landes eingelaufen sind. Vielleicht überwiegen in einem Monat Seiden aus Krefeld oder Webstoffe aus Sachsen, im nächsten Solingen oder Grevelsberg mit ihren blitzenden Stahlwaren, — eines aber bleibt immer, das ist die unglaubliche Mannigfaltigkeit in dem Lagerbestand, die das Auge blendet und die Kauflust reizen muß, besonders wenn die Ernte an Kaffee, Baumwolle, Steinnuß (Tagua), Kakao, Zuckerrohr oder Reis gut ausgefallen und verwertet ist. Und doch ist die ganze Aufmachung recht nüchtern, die sich auf die Ausstellung von Proben jeder Ware beschränkt. Denn nicht hier in Barranquilla wird diese Ware dem Kaufmann aus dem Innern unmittelbar zugeführt. Vorher hat sie noch einen weiten Weg zurückzulegen, der sie vielleicht zuerst auf dem großen Fluß, dem Magdalena, landeinwärts bringt durch Fiebergegenden und menschenarme Gebiete, dann mit der Bahn auf die Hochebene schleppt oder das Gebirge überwinden läßt, bis sie von neuem umgeladen wird, um entweder auf den quietschenden schwerfälligen Ochsenwagen weiterbefördert zu werden oder auf Maultierrücken in der Tienda anzukommen, wo sie endlich nach Reisen, die manchmal länger als ein Jahr dauern können, auf den Käufer warten muß.

Doch zurück zu unserem Handelshaus. Hier ist die Seele des Unternehmens, das, lediglich auf sich selbst gestellt, weniger bedeuten würde. Aber es hat das große Hinterland und ein weitgespanntes Netz von Verkäufern der eingeführten Waren und Vermittlern von Ausfuhrgütern zur Verfügung. Hier zeigt sich so recht die Wahrheit des alten Grundsatzes, daß in der Werbung allein der Erfolg für den Kaufmann liegt. Wir müssen wohl von solchen außergewöhnlichen Fällen absehen, wie sie durch die für Kolumbien so günstige Lage während der Kriegszeit und durch seinen Geldüberfluß nach Niederlegung der Waffen zutage traten. Das waren Ausnahmen. Heute ist der Taumel schon verraucht, das Geld wird knapp, der Absatz stockt, und die Kaufleute dürfen nicht mehr nur darauf warten, daß sie aufgesucht werden, sondern müssen wieder in langer und oftmals beschwerlicher Reise über Land ziehen, um dem Geschäft Leben einzuflößen.

Es dauert nun nicht lange, so erscheinen Vertreter der Kundschaft im Handelshause. Lebhaft beklopfen sich die Herren den Rücken, wie es hier die Landessitte bei der Begrüßung erheischt: Frage und Antwort über das persönliche Befinden, über die Familie, über Haus und Hof, Stadt und Land wird ausgetauscht. Ueber solchem Gespräch schwebt der Rauch des schweren einheimischen Tabaks; nach vielleicht einer Stunde ist man so weit, zum Geschäftlichen übergehen zu können. Die größte kaufmännische Kunst ist hier im Lande, die voraussichtlichen Wünsche der Kunden in jeder Hinsicht, in Bezug auf Qualität, Farbe und Schwere, Ausstattung und Aufmachung der Ware zu treffen. Die Kaufleute in kultivierteren Ländern mögen es in dieser Beziehung leichter haben als ihre Berufsgenossen hier draußen. Sind wohl auch an die Mode gebunden und ihr unterworfen, so haben sie doch immer die Möglichkeit, Dinge, die nicht ziehen, abzustoßen. Hier dagegen, wo die Waren erst Monate lang, die ein Jahr voll machen können, beim Zoll liegen bleiben, muß der Blick für Bedarfs- und Absatzmöglichkeit viel sicherer sein, obwohl — und auch wieder: weil — es sich um einen Käuferkreis mit engeren Anschauungen handelt. Die große Mannigfaltigkeit der geführten Waren bringt es mit sich, daß die Kaufleute in Uebersee, die den unmittelbaren Austausch zwischen tropischen Erzeugnissen und den Fabrikaten der Kulturwelt zu vermitteln haben, einen viel weiteren Blick bekommen. Sie müssen immer auf der Hut sein wegen der Wirtschaftsgestaltung nicht nur des Absatzlandes, sondern auch des Gebietes, in dem sich ihre wichtigsten Bezugsquellen finden. Das erfordert Uebung. Uebung erfordert auch der Umgang mit den Landeseinwohnern und ihrer Sprache, mit den vielen geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen und Gewohnheiten, deren Nichtbeachtung sich immer auf die eine oder die andere Weise rächen kann. Für die vielerlei Waren Ersatz zu beschaffen, ist schwierig, wenn auch die Organisation des Mutter- oder Schwesterhauses in Deutschland darin helfend auftritt. Neuigkeiten müssen ausgesucht und auf ihren Wert im Absatzhandel geprüft werden, die Wünsche der Einheimischen erfordern eine sorgfältige Bearbeitung, Zoll- und Dampferagentur machen das Leben auch nicht leichter — läuft doch gegen eine einzige der Flußdampfergesellschaften heute eine Gesamtschadenforderung von über 850,000 Dollar für Sendungen, — „die ihn nicht erreichten!"

Wenn trotzdem auch heute noch, nachdem all die schweren Einschränkungen während des Krieges auf der geschäftlichen und persönlichen Tätigkeit der Deutschen gelastet haben, neben diesen nur die anspruchslosen und geschäftlich nicht immer einwandfreien Levantiner, hier Sirios genannt, Erfolge zu verzeichnen haben, so stellt schon dies allein der deutschen Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit das allerbeste Zeugnis aus. Man hat es den Deutschen hier zum Vorwurf gemacht, sie hätten vor allem durch die gewährten außerordentlich langfristigen Kredite, die sich zum Teil über Jahre erstreckten, den Handel in ungesunde Bahnen gelenkt. Man hat ihnen in der Heimat weiter nachgesagt, daß sie sich zwischen den Erzeuger und den Verbraucher gedrängt und dadurch den Absatz gehindert hätten. Das eine aber ist wie auch das andere ungerechtfertigt. Vor dem Kriege waren die Verhältnisse hier so — und so ist es zum Teil noch heute — daß für die Bewohner dieses reichen, aber durch den Mangel an Verkehrswegen unzugänglichen Landes, welches durch politische Unruhen bis in die jüngste Zeit schweren Erschütterungen ausgesetzt war, die Zeit zwischen der Ernte und deren Umsatz in bares Geld außerordentlich lang war. Nicht immer ließ sich beides innerhalb eines Jahres abwickeln, sei es, daß der Fluß nicht genügend Wasser führte, um eine ungehinderte Schiffahrt zu ermöglichen, sei es, daß die gesunkenen Preise den Absatz für eine spätere Zeit zurückhielten. Jedenfalls hat das deutsche System der Kreditgewährung dazu beigetragen, den Handel zu beleben und die Handelssitten zu veredeln. Man konnte hier vor dem Kriege mit einer ganz überraschenden Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit in Handel und Wandel rechnen. Mag es eine Kriegsfolge sein, wie sie weltweite Verbreitung hat, oder spürt das Land mit seinen Bewohnern die üblen Wirkungen des plötzlich hereingekommenen Goldstroms, der den Kurs des Peso zeitweilig über den amerikanischen Dollar setzte — die guten Gepflogenheiten haben auch hier eine Einbuße erlitten, die guten alten Zeiten sind auch hier wohl vorbei! Mehr als früher müssen die jungen Kaufleute, die in den großen Handelshäusern tätig sind, mit ihren Mustern das Land durchziehen und gleichzeitig versuchen, alte, vergessene Schulden einzutreiben. Kommen sie am Abend an, so können sie manchmal damit rechnen, daß noch in derselben Nacht aller Besitz auf einen andern überschrieben wird. Und sie stehen da und sind machtlos.

Und doch können die Deutschen stolz sein auf das, was unsere Landsleute in Kolumbien geleistet haben, vor allem auch für dessen ganzen wirtschaftlichen Aufschwung und die davon abhängige politische Entwicklung, wenngleich ein ungeschriebenes Gesetz für den Ausländer jede unmittelbare Teilnahme an irgendwelchen politischen Bestrebungen ausschließt. Viele Ehen zwischen Deutschen u. Kolumbierinnen kamen zustande. Deutsche Kaufleute sind es gewesen, welche die Dampfschiffahrt auf den Flüssen brachten, Deutsche sind es heute auch wieder, die im Flugzeug weite Strecken in unglaublich kurzer Zeit durchmessen helfen für den Post- und Personenverkehr. Daher sind die Deutschen hier im Lande geachtet, wie kein zweites Volk. Leider kamen auch minderwertige deutsche Elemente ins Land, zum Ueberfluß noch ausgerüstet mit Empfehlungen höchster und allein zuständiger deutscher Stellen. Deren Aufgabe muß es sein, die Deutschen hier draußen, die bei der Schwierigkeit der Verbindung mit der Kultur und dem Leben der Heimat einen schweren Stand haben, dadurch zu unterstützen, daß man lernt, vorsichtiger zu sein.

Denn leicht ist das Leben hier nicht. Zum Heiraten reicht das Gehalt meist nicht aus, da die Lebenshaltung, vor allem an der Küste, sehr teuer ist. Und wer wird seiner geliebten Frau zumuten wollen, alles aufzugeben um einer ungewissen Zukunft willen, vor allem auch aufzugeben alle Bequemlichkeiten und alle Behaglichkeit im deutschen Sinne! Nicht jedem ist es gegeben, den Tropen die guten Seiten abzugewinnen, sich genügend in die Seele eines andern fremdgearteten Volkes hineinzuversetzen, um sich mit einer Tochter desselben glücklich zu fühlen. Was bleibt dann noch? — Ein Zusammensein mit anderen Männern, die Ungewißheit über die Zustände in der Heimat, die unfreundliche Nähe anderer Fremder und schließlich der Alkohol. Darum soll, wer sich nicht stark und widerstandsfähig genug fühlt, ein hartes Leben auf sich zu nehmen, zu Hause bleiben.

Gemeinnütziges.

Gewöhnliche Warzen werden mit Erfolg entfernt, indem man sie wegschneidet und dann ein Aetzmittel anwendet, wie z. B. konzentriertes Nitric Acid oder Trichloracetic Acid. In manchen Fällen ist es aber ratsam, einen Arzt zu konsultieren. Gewisse Formen dieser Beschwerden sind durch X-Strahlen erfolgreich behandelt worden.

Das Reinigen waschlederner Handschuhe. Man wasche die Handschuhe in Wasser und Seife, spüle sie dann wieder in kaltem Wasser und lasse sie trocknen; dann drücke man sie mit Zitronensaft aus und pudere sie tüchtig ein. Hierauf werden sie in einem Tuche allmählich getrocknet und durch die Hände gerieben.

Vertilgung von Motten. Zur Vertilgung von Motten sehr erfolgreich bewährt sich auch die Meerzwiebel („cilla maritima") als Vertilgungsmittel; rohes Fleisch oder ein Mehlteig wird mit feingehackter Meerzwiebel gut zusammengemengt und mit Butter oder Schmalz leicht angebraten. Da dieses Mittel anderen Tieren nichts schadet, so kann es allgemein empfohlen werden.

Fettgeschwulst. Die Fettgeschwulst ist ein begrenztes Gewächs, das aus Fettgeweben besteht. Sie gehört zu der Klasse der gutartigen Geschwülste im Gegensatz zu den bösartigen, wie z. B. Krebs. Sie werden oft sehr groß. Trotzdem sie gewöhnlich, wenn sie nicht entfernt werden, nicht schaden, ist doch eine Operation vorzuziehen, um Verunstaltung zu vermeiden. Das Entfernen dieser Geschwülste kann meistens durch eine verhältnismäßig einfache Operation geschehen.

Magenkatarrh. Die Bezeichnung „Magenkatarrh" wird so frei angewandt, daß sie kaum eine richtige Bedeutung hat. Die Behandlung von Magenstörungen setzt ein sorgfältiges Studium des Zustandes des Patienten voraus und erfordert nicht nur eine chemische Untersuchung einer Probemahlzeit, sondern auch Untersuchungen mit X-Strahlen, um die Lage des Magens und der Eingeweide zu beobachten. Unter diesen Umständen wird man verstehen, daß Selbstdiagnose und Selbstbehandlung töricht wäre.

— Hans im Glück. — Der kleine Hans sitzt auf dem Töpfchen, das plötzlich unter ihm zusammenbricht. Als die Mutter ärgerlich herbeistürzt, sucht er sie mit den Worten zu beruhigen: „Laß nur, Mutti! Scherben bringen Glück."

UMI

Börsennotierungen.

Chicago, den 15. August 1921.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11 vorm.	Schluß Samstag
Weizen—		
Sept	$1.24½	$1.24½
Dez	1.27	1.26¼
Mais —		
Sept	.56½	.56¾
Dez	.55⅛	.55⅜
Hafer —		
Sept	.35½	.35½
Dez	.38⅝	.38⅞
Speck —		
Sept	.—	17.50
Schmalz —		
Sept	.—	11.02
Rippchen —		
Sept	9.62	9.65

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Ripp.
Sept	$1.24¾	.56⅜	.34⅞	17.50	11.02	9.57
Dez.	1.26⅝	.55½	.38¼	—.—	—.—	—.—

Mais und Hafer sind unverändert. Auf Weizen haben große Lieferungen und weiter bevorstehende Lieferungen Einfluß. Guter Barweizen ist fest im Preise. Nach einem Regierungsbericht sind 288 Millionen Weizen auf Farmen und in Mühlen. Die neue Ernte wird auf 757 Millionen Bushels geschätzt. Der sichtbare Weizen hat sich auf 39,514,000 Bushels vermehrt, der Mais auf 12,529,000 Bushels verringert und der Hafer auf 47,028,000 vermehrt.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan und Trust Co., 112 W. Adams Str., stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

London—		Dänemark—	
Cables.......	3.66⅝	Dänemark.......,	1[illegible]
Checks.......	3.66	Norwegen—	
Paris—		Norwegen.......	1[illegible]
Cables.......	7.82	Schweden—	
Checks.......	7.81	Checks.......	21.10
Holland—		Spanien—	
Checks.......	31.11	Checks.......	12.94
Italien—		Deutschland—	
Checks.......	4.10	Checks.......	1.18
Schweiz—		Oesterreich—	
Checks.......	16.94	Checks.......	0.13

Freiheitsbonds.

3½prozent. 88.72	3. 4¼proz.......91.86
1. 4proz.........87.74	4. 4¼proz.......87.86
2. 4proz.........87.56	Victory—
1. 4¼proz.......87.84	3¾proz. 98.76
2. 4¼proz.......87.70	4¾proz. 98.74

Produktenbörse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, „Tubs", das Pfund ....$	0.44
do., „Prints", das Pfund.	0.46
„Firsts", das Pfund.........	0.40
„Seconds", das Pfund.........	0.30

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund......	0.15
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.21
„Daisies", das Pfund.........	0.21½
„Longhorns", das Pfund......	0.23
„Young Americas", das Pfd.	0.22¼
„Bric" das Pfund..........	0.17½
Schweizer, rund, das Pfund..	0.26
do., Block, das Pfund.......	0.33
Limburger, 2-Pfund-Stücke.... 0.17½—	0.18
do., 1-Pfund-Stücke	0.19

Eier.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, das Dutzend..	0.39
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend..... 0.28	—0.30

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 222—224 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ bis 1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, 4 Pfund und mehr..	0.27
do., mittelschwer, das Pfund	0.24
do., leicht, das Pfund......	0.20
„Spring Chickens", das Pfund	0.28
Hähne, das Pfund...........	0.17
Truthühner, das Pfund.......	0.32
Gänse, das Pfund...........	0.20
do., junge, das Pfund.......	0.20
Enten, das Pfund........ 0.20	—0.22
Perlhühner, das Dutzend.. 4.00	—5.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend. 2.00	—2.50
„Squabs" lebend Dutzend.... 3.50	—4.00
zugerichtet, Dutzend.... 3.00	—4.00

Kleine magere, weniger.
(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Rindfleisch (zugerichtet)

	Pfund	Pfund	Pfund
Rounds,	Nr. 1, 18c;	Nr. 2, 16c;	Nr. 3, 15c
Loins,	Nr. 1, 6½c;	Nr. 2, 5c;	Nr. 3, 4c
Rippen,	Nr. 1, 22c;	Nr. 2, 20c;	Nr. 3, 14c
„Loins"	Nr. 1, 33c;	Nr. 2, 30c;	Nr. 3, 20c
Chucks	Nr. 1, 9c;	Nr. 2, 8c;	Nr. 3, 6c

Kälber (geschlachtet.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd. 0.10	—0.11
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd. 0.12	—0.13
70— 80 Pfd. Gewicht, Pfd. 0.14	—0.15
90—120 Pfd. Gewicht, Pfd. 0.16	—0.17
Sehr schwere, das Pfund.... 0.06	—0.08

Südfrüchte.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 178—81 West South Water Str. — Die Preise gelten nur für Carladungen.)

Apfelsinen, California, Kiste.. 6.00	—6.75
Zitronen, die Kiste.......... 5.50	—6.50
Grape Fruit, die Kiste...... 1.00	—5.00
Ananas, die Kiste.......... 2.75	—5.00
Melonen, Canteloupe, Kiste.. 2.00	—3.50

Beeren.

Blaubeeren, Kiste, 16 Quarts 3.50	—5.00
Brombeeren, Kiste, 16 Quarts 2.00	—3.50
Himbeeren, Kiste, 24 Pints.... 4.00	—6.00
Johannisbeeren, Kiste 16 Qts. 3.50	—5.00
Stachelbeeren, Kiste, 16 Qts.. 3.00	—4.00

Frisches Obst.

Aepfel, der Bushel........... 2.25	—2.75
Holzäpfel, der Bushel........ 2.25	—3.00
Birnen, der Bushel.......... 2.00	—3.50
Pfirsiche, der Bushel........ 3.00	—4.50
Kirschen, die Kiste, 16 Quarts 3.00	—4.00
Pflaumen, Kiste, 24 Quarts.. 1.75	—3.00
Trauben, Korb 5½ Pfd....... 0.35	—0.50

Frisches Gemüse.

Blattsalat, die Kiste......... 0.50	—0.60
Grüne Erbsen, der Bushel.... 1.00	—1.25
Gurken, der Bushel......... 0.75	—1.00
Schnittlauch, das Pfund.......	0.10
Karotten, der Hamper....... 1.50	—1.75
Kohlrabi, der Bushel........ 1.00	—1.50
Kopfsalat, die Kiste......... 3.50	—5.00
Kraut, per „Crate"......... 1.25	—1.50
Petersilie, der Hamper....... .50	—0.75
Pfeffer, die Kiste........... 0.20	—0.30
Pilze, die Schachtel......... 0.40	—0.75
Radieschen, 100 Bündel...... 1.25	—1.50
Rhabarber, 20 Pfund........ 0.35	—0.40
Rote Rüben, der Hamper....	0.40
Schnittbohnen, Hamper 0.75	—1.00
Sellerie, Michigan, die Kiste.. 1.00	—1.25
Spinat, heimischer, die Kiste.. 1.75	—2.00
Süßkorn, 4 Dutzend......... 0.25	—0.35
Tomaten, die Kiste.......... 0.40	—0.50
Turnips, neue, Hamper...... 0.75	—0.85
Wassermelonen, Carladung..550.00	—850.00
Zuckermelonen, die Kiste...... 1.00	—2.50
Zwiebeln, der Sack.......... 3.00	—3.25

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)

Neue, per 100 Pfund......... 2.75	—3.70
do., das Faß............... 5.00	—5.50
Süßkartoffeln, Jll., Hamper.... 2.50	—2.75

Getreide, Mehl und Heu.

(Barpreise.)

Weizen—	
Nr. 1, rot.................$	1.25
Nr. 2, do..................	1.23
Nr. 3, do..................	1.22
Nr. 1, hart................	1.27
Nr. 2, do..................	1.26
Nr. 1, nördlicher............	1.30
Nr. 2, do..................	1.28
Mais—	
Nr. 1, gemischt.............	0.58
Nr. 2, do..................	0.57
Nr. 3, do..................	0.56
Nr. 1, gelb................	0.58
Nr. 2, do..................	0.57
Nr. 3, do..................	0.56
Nr. 1, weiß................	0.59
Nr. 2, do..................	0.58
Nr. 3, do..................	0.57

Zufuhr (Woche)—
Weizen....2,873,000; Mais....2,627,000

Aktienbörse.

Nachstehend die Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse während der letzten Woche:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch	Nied	Schluß	Schwankungen
Am. Radiator.	120	68½	68	68½	+ ½
Am. Shipbldg.	100	60½	60	60	— 1½
do., Vorzugs	100	57	57	57	.....
Armour & Co. Vorzugsakt....	421	91¼	90¾	90¾	— ¼
Arm. Leather,	140	12½	12⅛	12⅛	.....
do., Vorzugs	58	83	83	83	.....
Beaverboard....	451	13¼	12	12	— 1¼
Case Plow ...	725	4½	4¼	4¼	— ¼
Ch. City & Con Rys., Vorz..	270	6	5½	5½	— ½
Chic Elev Rys. Vorzugsakt...	10	2¼	2¼	2¼	.....
Chic. Rys., Series 1.......	25	12	12	12	.....
Cudahy Co....	225	55	54	54	— 2
Com. Edison..	208	109	108¾	109	.....
Cont. Motor...	735	5¾	5½	5½	.....
Deere & Co., Vorzugsakt..	10	76	76	76	+ 1
Diamond Match	100	98⅝	98	98¾	+ ¾
Grt. Lakes Dr.	20	78	78	78	.....
Hart, S. & M.	50	69	69	69	.....
Hartman Corp.	50	70	79	70	.....
Hupp Motor...	100	11	11	11	.....
Jll. Brick Co..	83	55	54	54½	.....
Libby-McNeill	6693	9¼	8⅝	8¾	— ⅜
Midw. Utilities, Vorzugsakt...	100	40	39¾	39¾	— ¼
Mitch. Motors	1550	5	5	5	.....
Montg. Ward.	452	18	17	17¼	— ¾
Nat'l Carbon, Vorzugsakt...	20	101	101	101	.....
Nat'l Leather.	3575	8⅛	7⅞	7⅞	— ⅛
Orph. Circuit..	325	20	19	19	— 1
Peoples Gas...	10	54	54	54	+ 1
Pick & Comp...	110	23	22¼	22¾	— ¾
Piggly-Wiggly „A"	885	11	10	12	— 2
Pub. Service...	50	80	80	80	.....
do., Vorzugs	119	80½	80	80½	.....
Quaker Oats...	16	97	97	97	.....
do., Vorzugs	225	83¾	83	83	— 1
Reo Motor.....	235	18½	18⅛	18¼	+ ¼
Sears-Roebuck.	770	66	64	64	— 1½
do., Script..	6000	98	98	98	+ 1½
Shaw, W. W..	768	44	43½	44	— ½
Stew-Warner.	4070	25	23	23½	— 1
Swift & Co...	2013	96¾	96¼	96½	— ¾
Swift Intern'l.	2860	25	23¼	23¾	— 1⅛
Standard Gas..	30	8½	8½	8½	+ 1
do., Vorzugs	139	34½	33½	34½	.....
Thompson, J. R.	645	40½	39	40	— 1½
Temtor Corn A	165	6½	5¼	5¼	— 1¼
Union Carbide & Carbon..	6537	45⅝	43¾	44½	— ¾
Un. Paperboard	163	15	15	15	.....
Wahl Comp....	640	42	40½	40½	— 1⅞
West. Knitting.	960	11¼	10½	10½	— ⅝
Wilson & Co..	10	34¼	34¼	34¼	.....
Wrigley Co....	125	73½	73	73	— ¾

Bonds.

Verkäufe		Hoch	Nied	Schluß	Schwankungen
$8,000	Chic City & Con Rys. 5s......	34	33	33	— 1
11,000	Ch. Rys 1st 5s	64½	64	64½	.....
3,000	do. Ser. B 5s	32½	32¼	32¼	— ½
1,500	Diamond Match Deb. 7½s	104	104	104	.....
3,000	Hing 8s 1929..	100	100	100	.....
6,000	do. 8s 1932..	100	100	100	.....
100	do. 8s 1933..	100	100	100	.....
100	Metr. Elevated Ry. 1st 4s..	47½	47½	47½	.....
2,000	Swift 1st 5s..	83	83	83	.....

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute:

	Heute nachm 2 Uhr.	Schluß Samstag
American Can Company....	25	25½
Amer. Locomotive Co........	83	83⅜
American Smelting	34	34⅛
Anaconda	34¼	35
Atchison	84¼	83⅞
Baldwin Locomotive	72¾	73⅜
Baltimore & Ohio...........	37¼	36⅞
Bethlehem Steel	49¼	49⅛
Chic., Milw. & St. Paul....	26	26½
Central Leather Co.........	26⅝	27¼
Crucible Steel	54	54½
General Motors	10	10⅛
Inspiration Copper	——	31⅜
Int. Paper Co...............	44	46
Mexican Petroleum	99¾	98¾
New York Central...........	71	70½
Northern Pacific	75⅞	75⅞
Peoples Gas	53	53
Reading	67⅞	67
Rep. Iron & Steel...........	46	46
Sears-Roebuck	64	64
Studebaker	72¾	72¼
Texas Oel	34	34½
Tobacco Products	57	57⅞
Union Pacific	119½	19¼
U. S. Rubber................	47	47⅜
U. S. Steel..................	74⅝	74⅞
Utah Copper	45	45½
U.S.Bonds 4¼% 1922—23	98.70	98.74
U. S. Bonds 4¼% 1928....	91.84	91.86
U. S. Bonds 4¼% 1942....	87.72	87.78

Der New Yorker Aktienmarkt meldete bis zwei Uhr heute nachmittag niedrigere Preise. Die Geschäftsnachrichten aus dem Inlande sind zu entmutigend. Der wirkliche Aufschwung ist noch nicht eingetreten, und die amerikanische Geschäftswelt hat zu wenig Vertrauen zu den Zollvorlagen und den heimischen Bemühungen zur Hebung des Kredits, um den Handel mit dem Auslande wieder zu beleben.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollebörse wurden heute nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	Hoch	Niedrig	2 nachm	Schluß Samstag
Oktober	$13.08	$13.15	$13.04	$13.18
Dezember	13.52	13.56	13.46	13.60

Sind's die Räuber?

Zwei Männer, die bei dem Raub in Kincaid, Jll., beteiligt gewesen sein sollen, umzingelt.

Peoria, Jll., 15. August. Von einem Sheriffsaufgebot, das Bluthunde mitführte, sind heute in einem Maisfeld in der Nähe von Mason City zwei Männer umzingelt worden, die, der Ansicht der Behörden zufolge, bei dem Raubüberfall auf den Kassierer der Peabody Coal Company in Kincaid am Samstag beteiligt waren, als dem Kassierer $136,000 entrissen wurden. Ferner hat die hiesige Polizei ein Automobil in ihrem Besitz, das die beiden Männer im Stich ließen, als man sie wegen Autorasens in Haft nehmen wollte. Das Automobil hat eine Lizenz des Staates Süd Dakota mit der Nummer 87485. Ursprünglich hatte es geheißen, die Banditen in Kincaid hätten sich eines Kraftwagens bedient, der eine Illinoiser Lizens mit der Nummer 55,501 trug.

Das Schlimmste verhütet.

Springfield Gas-& Electric Co. schließt mit Stadtbehörden Frieden.

Springfield, Jll., 15. August. Die Betriebseinstellung in den Anlagen der Springfield Gas and Electric Company, die für heute um Mitternacht gedroht hatte, wird augenscheinlich nicht stattfinden. Es wurde heute vormittag bekannt gegeben, daß die Gesellschaft sich zur Annahme des ihr von der Stadt angebotenen Freibriefs für die Dauer von 20 Jahren bereit erklärt hat.

Kolzebrief eine Fälschung.

Handschriften-Sachverständige haben heute den in der Wohnung von Fred Kolze gefundenen, angeblich von ihm geschriebenen Brief, in dem er andeutet, daß er die Giftmorde verübt und sich selbst das Leben genommen habe, für eine Fälschung erklärt.

— In Wilmington, Del., ist im Alter von 71 Jahren John H. Danby, der Präsident der dortigen Union National Bank und vormaliger Präsident des Staatsverbands der Bankiers von Delaware gestorben.

Unsere Feinsten.

Polizisten der Nordseite angeblich gewerbsmäßige Grabscher.

Ihr Stern im Erbleichen.

Untersuchungsbeamter hofft, daß ihrer sechs oder sieben werden in Anklagezustand versetzt werden. — Erbauliche Enthüllungen. — Kampf ums Dasein.

Vor etwa acht Tagen wurde, wie berichtet, Sergeant Sheehan von der Townhallwache vom Bundesrichter Landis unter der Anklage, den Versuch gemacht zu haben, von Michael Casper, 1601 Fullerton Avenue, $100 zu erpressen, unter $5000 Bürgschaft den Bundesgroßgeschworenen überwiesen. Seither hat Hilfsbundesanwalt Joseph J. Morensky die in Verbindung mit der unliebsamen Angelegenheit eingeleitete Untersuchung eifrig fortgesetzt. Auf Grund der Ergebnisse dieser Untersuchung glaubt er behaupten zu können, daß die Sicherheitszustände im Nord Halsted Straße- und Townhall-Polizeibezirk zum Himmel stinken. Die diesen Wachen zuerteilten Polizisten sollen, anstatt über das Leben und Eigentum der Bürger zu wachen, sich zu einer Bande zusammengerottet und sich verschworen haben, Fremdgeborene, die im Verdacht stehen, die Prohibitionsakte zu übertreten, einzuschüchtern und von ihnen systematisch Gelder zu erpressen. Außerdem sollen die fraglichen Beamten sich vieler anderer Dienstvergehen schuldig gemacht und durch ihre Handlungsweise oft der Moral ins Gesicht geschlagen haben. Auf Grund dieser angeblichen Feststellungen hatte Morensky heute den Polizeileutnant James Walsh von der Wache an der Halsted Str. und sechs Polizisten vor sich geladen und sie einem hochnotpeinlichen Verhör unterzogen. Die Veranlassung zu diesem Verhör lieferte ein von einem Bürger jenes Bezirks herrührender Brief an Morensky, in dem Schreiber behauptet, daß besagte Polizisten gewerbsmäßige Grabscher seien und regelmäßig in einer von ihm genannten Wirtschaft zusammenträfen und die Beute teilten, sowie weitere Erpressungspläne schmiedeten. Dem Briefe lag ein Plan der Wirtschaft bei, auf dem das fragliche Zimmer vermerkt war. Auch führte Schreiber an, daß zu den Zusammenkünften auch häufig 16- bis 17jährige Mädchen herangezogen würden, die nach „Abwickelung der Geschäfte" für die „Erheiterung" der Teilnehmer bis in die späte Nacht hinein zu sorgen hätten.

Morensky wird morgen nach Washington reisen, nach seiner Rückkehr aber das gesammelte Beweismaterial den Bundesgroßgeschworenen unterbreiten, und er hofft angeblich zuversichtlich, daß diese Untersuchungsbehörde sechs oder sieben der Sünder in Anklagezustand versetzen werde.

Sein oder Nichtsein.

Die Rechtsberater der Cooperative Society of America, gegen die bekanntlich vor etwa 14 Tagen vor dem Bundesrichter Landis ein Bankerottverfahren anhängig gemacht wurde, sprachen heute bei dem Richter vor und beantragten, in eine Verlegung des Prozesses vor einem anderen Juristen zu willigen. Sie begründeten den Antrag damit, daß er, der Richter, ja gelegentlich des ersten Verhörs in der Klagesache selbst erklärt habe, daß er auf Grund von Hunderten von Briefen, die Beschwerden gegen die Firma enthielten, nicht ganz unvoreingenommen gegen die Beklagten sei. Ehe der Richter den Antrag bewilligte, wies er des Bundesanwalts ersten Assistenten, John V. Clinnin, an, doch die Angelegenheiten der Firma einer genauen Prüfung zu unterziehen und in erster Linie einwandfrei festzustellen, ob die Firma wirklich, wie es den Anschein habe, ängstlich darauf bedacht gewesen sei, keine Kunden durch Vermittelung der Post zu werben, oder ob sie sich doch einer Uebertretung der Bundesgesetze durch Mißbrauch der Post zu betrügerischen Zwecken schuldig gemacht hätte. Einem gewissen Joe Coe, der Aktien der angeblich von der Cooperative Society ins Leben gerufenen Grocery Cooperative Society, Jowa, in jenem Staate verschleißt haben soll, verbot er, fernerhin Aktien der genannten Firma umzusetzen oder ihren Vertrieb in irgend welcher Weise zu fördern. Als Harrison Parker, der Präsident der beklagten Firma, sich heftig über das ganze Gerichtsverfahren beschwerte und erklärte, daß die Anwälte der klägerischen Partei nur aus Geldgier und Selbstsucht wider besseres Wissen das Bankerottverfahren gegen die Firma eingeleitet hätten, deren Bestände sich auf fast vier Millionen beliefen, erklärte ihm der Richter, daß die Gerichtsverhandlung ja die Schuld oder Unschuld der Firma ergeben, diese aber durch die Untersuchung nichts verlieren würde, wenn sie eben mit den Gesetzen nicht in Konflikt geraten sei. Im Uebrigen überwies er den Fall zur weiteren Verhandlung an den Bundesrichter Francis Baker.

Hemmte den Betrieb.

Eine kleine schwarze Katze verirrte sich heute ins Bundesgebäude und geriet dort auf bisher unaufgeklärte Weise auf die Haube des mittleren der drei im Clark Straße-Flügel gelegenen Fahrstühle. Der Fahrstuhl hatte bei dem Aufstieg fast den 6. Stock erreicht, als der „blinde Passagier" entdeckt wurde. Die Folge war, daß der Betrieb der drei Fahrstühle für die Dauer einer halben Stunde lahmgelegt wurde. Da die Gefahr nahe lag, daß die Katze ins Getriebe geraten und einen vielleicht folgenschweren Unfall verursachen könnte, weigerten die Fahrstuhlführer sich, diese in Betrieb zu setzen, ehe die Katze entfernt worden war. Die Katze aber fühlte sich auf ihrem erhabenen Standpunkt anscheinend ungemein wohl, denn sie widerstand allen Lockungen und rührte sich nicht von der Stelle. Suchte man sie mit Gewalt zu vertreiben, so fauchte und kratzte sie. Schließlich aber gelang es dem Verwalter des Gebäudes, Charles Nagl, doch, mit List und Schläue sie zu überrumpeln, mit festem Griff zu packen und auf die Straße zu befördern. Inzwischen hatten aber hunderte der im Gebäude angestellten jungen Mädchen die Treppen hinauf- und hinunterkraxeln müssen.

Verderblicher Brand.

Heu- und Futtergeschäft an W. Lake Str. brannte nieder.

In der Scheune hinter dem Heu- und Futtergeschäft von Love Brothers, 1564 W. Lake Str., brach während des Vormittags Feuer aus, welches auf das Gebäude übersprang und sich so rasch verbreitete, daß in kurzer Zeit nicht nur das ganze Haus in Flammen stand, sondern das Feuer auch noch auf ein Nachbargebäude im Ashland Blvd. übergriff, ehe es von der Feuerwehr unter Kontrolle gebracht werden konnte. Der Gesamtschaden wird auf $75,000 bis $100,000 geschätzt.

Gestohlenes Auto.

Um den immer häufiger werdenden Kraftwagendiebstählen Einhalt zu tun, sind an Sheridan Road in der Nähe des Kalvarien-Friedhofes vier Polizisten, davon zwei mit Motorrädern, aufgestellt worden, welche den Auftrag haben, jedes ihnen verdächtig erscheinende Auto anzuhalten. Am Sonntag abend sahen sie einen großen, mit zwei Männern und einer Frau besetzten Kraftwagen daherkommen, riefen die Insassen an und stellten mit Hilfe des Bureaus für Fuhrwerke fest, daß das Gefährt erst eine Stunde vorher gestohlen worden war. Die Insassen, welche verhaftet wurden, gaben ihre Namen als Robert Parker, Y. M. C. A. Hotel, Ralph Rizzi, 1239 S. Wabash Ave., und Georgia McManus aus Milwaukee an. Auf dem Boden des Wagens wurde ein geladener Revolver gefunden.

Vorläufig aufgeschoben.

Die Leichenschau über Fred Kolze, dessen Frau und den Mann seiner Haushälterin John Demmer ist bis auf weiteres von Koroner Hoffman vertagt worden, um dem Koroner-Chemiker Dr. McNally, welcher noch in den Ferien ist, Gelegenheit zu einer neuen und eingehenderen Untersuchung der Leichen zu geben. Besonders soll versucht werden festzustellen, ob das in den Körpern vorgefundene Arsenik in einer einmaligen Dosis genommen, oder ob es den Verstorbenen in kleinen Mengen beigebracht worden ist.

Briefmarkensammler-Konvent.

Minneapolis, Minn., 15. Aug. Briefmarkensammler aus allen Teilen der Vereinigten Staaten haben sich hier heute zu der 30. Jahresversammlung der Society of Philatelic Americans eingefunden. Den Vorsitz gelegentlich der Konvention führt der Präsident der Vereinigung, Clifford W. Kissenger aus Reading, Pa. In Verbindung mit der Konvention findet auch eine Ausstellung seltner Briefmarken statt. und es werden auch eine Reihe von Briefmarkensammlungen zum Verkauf oder zum Tausch angeboten.

Mode-Neuheiten.

(Eigendienst der „Abendpost".)

Damenbluse.

Für einen geschneiderten Anzug gibt es keine passendere Bluse als das hier veranschaulichte Modell. Eignet sich ebenso gut für Seide als für baumwollenen Stoff.

1097

Muster Nr. 1097 ist in Größen von 36—44 Zoll zu haben. Um die Bluse für mittlere Größe zu machen, braucht man 2 Yard Stoff, 36 Zoll breit und 1¾ Yard Rüsche zum kantieren. Preis 15 Cents.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 15 Cents zu beziehen durch die „Mode-abteilung" der „Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Jll. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Großer Schaden.

Die gegen die Stadt angestrengte Klage mag Tausende kosten.

Verhandlung am Mittwoch.

Anwälte des Gebührenuntersuchungs-Ausschusses werden um vorläufigen Einhaltsbefehl nachsuchen. — Besserer Polizei- und Feuermeldedienst.

Die Stadt wird um Hunderttausende von Dollars geschädigt werden, wenn es den Anwälten des Sachverständigen-Gebühren-Untersuchungsausschusses gelingen sollte, einen Einhaltsbefehl zu erlangen, durch den die Verausgabung von Geldern zu gewissen Zwecken verhindert werden würde. Dieser Ansicht gab der städtische Sonderanwalt Chester E. Cleveland heute Ausdruck. Die Klage wurde am vorigen Samstag von den Anwälten des Ausschusses, Louis E. Hart und Lawrence A. Cohen, hinterlegt. Sie verlangt, daß keine Gelder für öffentliche Verbesserungen, für Gebäude- und Grundeigentumssachverständige sowie für die Sonderanwälte in den Straßenbahn-, Gas-, Telephon- und Hochbahnprozessen vom Stadtkämmerer gutgeheißen bezw. vom Stadtschatzmeister ausbezahlt werden sollen, es sei denn, daß der Stadtrat vorher seine besondere Erlaubnis dazu gibt.

Cleveland erklärte, wenn die Klage erfolgreich sei, würden fast alle städtischen Geschäfte lahmgelegt werden und die Steuerzahler würden einen unberechenbaren Schaden erleiden.

Gehen vor Gericht.

Anwalt Louis Hart beabsichtigt, am kommenden Mittwoch vor Richter Swanson zu erscheinen und um einen vorläufigen Einhaltsbefehl nachzusuchen. Richter Swanson wird dann wahrscheinlich den Tag des Verhörs festsetzen, bei dem Stadtkämmerer Geo. E. Harding und Stadtschatzmeister Clayton Smith, die formell als Beklagte genannt werden, ihre Seite der Kontroverse unterbreiten können.

Schatzmeister Smith erklärte heute, er könne nicht verstehen, weshalb er in der Klageschrift als Beklagter genannt werde. Seine Pflicht sei es, die vom Stadtkämmerer ausgestellten Geldanweisungen auszuzahlen, und wenn diese ungesetzlich oder unrichtig seien, dann sei das nicht seine, sondern des Stadtkämmerers Schuld. Smith sagte, er warte auf ein Gutachten seines Anwalts Alfred Austrian und werde sich nach dessen Bestimmungen richten.

Der stadträtliche Untersuchungsausschuß, bestehend aus den Aldermen U. S. Schwartz, Vorsitzender, Roß Woodhull und Guy Guernsey, der den Anlaß zu der Klage gab, behauptet, es seien fortwährend Gelder aus der Stadtkasse ausgezahlt worden, über die der Stadtrat nicht die geringste Kontrolle gehabt habe. Sollte der Einhaltsbefehl bewilligt werden, müßten alle städtischen Verbesserungen und Prozesse gegen die Nutzbarkeitskorporation eingestellt werden, bis der Stadtrat im November wieder zusammentritt und Bewilligungen machen kann.

Noch eine Studienfahrt.

Neben den an anderer Stelle genannten Stadtratsausschüssen die auf Reisen gehen werden, wird auch der Ausschuß für Gas, Oel und Elektrizität am Mittwoch eine Studienreise antreten, und zwar per Automobil. Unter Ald. James Bowlers Leitung werden die folgenden Städte besucht werden: Baltimore, Philadelphia, New York, Boston, Montreal, Buffalo, Detroit und Cleveland. Der Ausschuß wird die Feuer- und Polizeialarmsysteme in diesen Städten besichtigen mit der Absicht, die beiden Systeme in Chicago zu verschmelzen. Polizeichef Charles Fitzmorris sowie ein Vertreter der städtischen Feuerwehr werden wahrscheinlich an dieser Fahrt teilnehmen.

Richter Brentano Gesandter?

Seine Vertreter befürworten seine Ernennung zum Vertreter in der Schweiz.

Im Dezember läuft der Amtstermin des Richters Theodore Brentano, des Nestors des Richterkollegiums, ab. Von einflußreichen Freunden ist nun eine Bewegung eingeleitet worden, um Präsident Harding zu veranlassen, den beliebten Richter zum Gesandten in der Schweiz zu ernennen. Auf die Frage eines Vertreters der „Abendpost", ob er eine solche Ernennung annehmen würde, antwortete der Richter heute lächelnd: „Ich würde sie annehmen."

Im Countygebäude hatte man bislang erwartet, daß Richter Brentano bei seinem Amtsaustritt von Gov. Small zum Nachfolger eines seiner Amtsbrüder, der reich und unabhängig, sich bereit erklärt hatte, dann zurückzutreten, ernannt werden und im nächsten Jahre, von beiden Flügeln der republikanischen Partei unterstützt, wieder kandidieren werde. An seiner Wiederwahl wäre dann kein Zweifel gewesen.

An Gas erstickt.

Joseph Cinkler, 38 Jahre alt, wurde heute im Badezimmer seiner Wohnung, 2615 Jowa Str., an Gas erstickt gefunden. Seine Frau teilte der Polizei mit, daß er infolge von Krankheit schwermütig gewesen ist.

Aufschub im Falle Geary.

Faktionsstreitigkeiten für Klagen gegen Aviation Club verantwortlich?

Im September erst werden Geschworene und sachverständige Aerzte darüber zu entscheiden haben, ob Eugene Geary, der zum Tode verurteilte Mörder des Wirtes Harry Reckas, tatsächlich irrsinnig ist, wie von seinen Anwälten behauptet wird und deshalb nicht gehängt, sondern in der Irrenanstalt für Verbrecher in Chester untergebracht werden soll. Das Verfahren sollte heute in Angriff genommen werden, da aber Verteidiger Nash geltend machte, Oberrichter McDonald, vor dem die Verhandlung geführt werden sollte, sei voreingenommen und könne seinem Klienten kein unparteiischer Richter sein, und da gegenwärtig außer ihm kein anderer Richter im Kriminalgericht tätig ist, verschob Richter McDonald die Verhandlung bis zum 6. September. Richter Scanlan wird dann Oberrichter im Kriminalgericht sein und bestimmen, vor welchem Richter das Verfahren stattfinden soll.

Traut der Sache nicht.

Ob sich die Staatsanwaltschaft mit den Angelegenheiten des Aviation Club, eines Verbandes, beschäftigen wird, dessen Räumlichkeiten sich im oberen Stockwerk des City Hall Square-Gebäudes befinden, hängt von einer Unterredung ab, die auf heute nachmittag zwischen Hilfsstaatsanwalt E. D. Hodges und den Beamten des Klubs anberaumt worden ist. Wie schon berichtet, führten am Samstag ehemalige Soldaten Beschwerde bei der Staatsanwaltschaft. Sie machten geltend, die Beamten des Klubs hätten Geld vom Publikum unter dem Versprechen erlangt, es für Kriegsveteranen zu verwenden, dies aber nicht getan, das Geld vielmehr für ganz andere Zwecke benützt. Auch wurden Anschuldigungen gegen einen Angestellten des Klubs, namens Crocker, erhoben. Er soll ehemalige Soldaten, die um Unterstützung nachsuchten, geschlagen und anderweitig mißhandelt haben.

Hilfsstaatsanwalt Hodges, bei dem auch heute wieder mehrere der ehemaligen Soldaten Beschwerde führten, kam nach ihrer Vernehmung zu der Ansicht, daß es sich um Faktionsstreitigkeiten innerhalb des Klubs handelt, und will nichts in der Sache tun, bis er Rücksprache mit den Beschuldigten genommen hat.

W. D. Phillips, der ehemalige Präsident des Klubs, und dessen Sohn Dietrich, der jetzt der Geschäftsleiter ist, sagte, er werde eine Untersuchung willkommen heißen. Die erhobenen Beschuldigungen seien vollständig aus der Luft gegriffen. Der Klub könne Rechnung für jeden Cent ablegen, der eingenommen und verausgabt wurde. Auch Mißhandlungen von ehemaligen Soldaten von seiten Crockers seien nicht vorgekommen.

Heth in Lebensgefahr.

Hilfsstaatsanwalt Lloyd Heth, einer der fähigsten Assistenten Staatsanwalt Crowes, der an fast allen während des vergangenen Jahres im Kriminalgericht geführten Prozessen beteiligt war, hätte, wie heute hier bekannt wurde, am Donnerstag bei einer Bootfahrt auf dem Hamlin See beinahe sein Leben eingebüßt. Das Segelboot, in dem sich seine Schwester, Frau C. W. Bordman, und Frl. Lena Radtke, beide aus Delavan, Wis., befanden, kenterte und die Insassen fielen ins Wasser. Frl. Radtke sank unter, aber als sie wieder an der Oberfläche erschien, gelang es Heth, sie an den Haaren zu erfassen und über Wasser zu halten, bis Augenzeugen des Unfalles, die mit einem anderen Boote hinzueilten, an seiner Seite auftauchten und ihn sowie Frl. Radtke dem nassen Elemente entrissen. Es war die höchste Zeit. Heth war so erschöpft, daß er sich nicht mehr lange hätte über Wasser halten können. Seine Schwester hielt sich an dem gekenterten Segelboot fest, bis sie ebenfalls gerettet wurde.

* Frau Mamie McKissen, 4155 Süd State Str., erhielt eine Anzahl Schrammen und Kratzwunden, als ihr Auto mit einem Straßenbahnwagen zusammenstieß.

* Verletzungen, die sie gestern erlitt, als sie vor ihrer Wohnung, Nr. 6341 S. Peoria Str., unter die Räder eines Kraftlastwagens geriet, erlag heute die siebenjährige Anna Haupt. Das Kind hatte im Eifer des Spiels das Herannahen des Gefährts nicht bemerkt.

* An der Ecke der State und 55. Str. wurde der 47 Jahre alte Wm. Crawford, 3216 Wentworth Avenue, durch einen von Ole Kintz, 7145 Normal Ave., geführten Kraftwagen erfaßt und zu Boden geworfen. Man fürchtet, daß er einen Schädelbruch erlitten hat.

— In Kankakee, Jll., wurde J. B. Smith, der Redakteur des dortigen „Daily Democrat" vom Blitz erschlagen. Er spielte Golf, als das Unwetter losbrach und wurde vom Blitz getötet, als er nach dem Klubhaus unterwegs war, um vor dem Unwetter Schutz zu suchen.

Krebs
Geschwülste, Lupus behandelt ohne Messer oder Schmerzen. Alle Arbeit garantiert. Kommen oder Schreiben Sie um freies Buch.
Dr. WILLIAMS SANATORIUM
3023 University Av., Minneapolis, Minn.
ag1—31momifr

Zu Anlagezwecken empfehlen wir gut gesicherte
7% Erste Hypotheken Gold Bonds
auf bebautes Chicagoer Grundeigentum in vorzueglicher Lage. Wir haben solche Bonds in Abschnitten von $100, $500 und $1000 vorraetig. Beschreibung mit Illustration auf Verlangen.
Viele Millionen Dollar First Mortgage Real Estate Gold Bonds auf Chicagoer Grundeigentum wurden von uns untergebracht, und noch nie hat einer unserer Kunden einen Cent daran verloren, oder auch nur einen Tag auf die Zahlung von Kapital und Zinsen zu warten brauchen. Saemmtliche Bonds wurden auf Heller und Pfennig puenktlich bezahlt.
36-jaehrige Erfahrung im europaeischen und amerikanischen Bankgeschaeft. Fachmaennischen Rat und Auskunft in allen Geldangelegenheiten kostenfrei gern erteilt.
WOLLENBERGER & CO.
Bankgeschaeft
105 LaSalle St., Ecke Monroe
CHICAGO

Bevorstehende Vergnügungen.

Der Humboldt Frauen-Verein veranstaltet sein diesjähriges Piknik am kommenden Mittwoch in Harms Park, Western und Berteau Ave. Kegeln, Wettlaufen und andere Belustigungen hat das Komite vorbereitet, welches versuchen wird, den Schwestern und Freunden angenehme Stunden zu bereiten. Für gute Speisen und Getränke, sowie für gute Musik ist auch gesorgt. Anfang 12 Uhr mittags. Eintritt 25c die Person, einschließlich Kriegssteuer.

Der Schlesische Verein hält sein diesjähriges Piknik am kommenden Sonntag im schattigen Maple Grove, Nr. 6501 Irving Park Blvd. ab. Das Komite hat für allerhand Unterhaltung gesorgt; eine gute Kapelle wird zum Tanz aufspielen und auch sonst wird es allerlei Kurzweil für Jung und Alt geben. Alle Freunde und Gönner des schlesischen Vereins sind herzlich eingeladen; die Irving Park Blvd. Straßenbahn bringt die Festbesucher direkt nach dem Grove.

Die Chicagoer Logen des Order of Mutual Protection veranstalten am kommenden Sonntag einen großen Ausflug nach dem schöngelegenen Glenwood Park am Fox River, nahe Batavia, Jll. Dort findet dann ein Piknik statt und für Gelegenheit zum Tanzen, Spielen und Fischen, sowie für gute Erfrischungen ist gesorgt. Züge verlassen den Bahnhof der Chicago, Aurora & Elgin Landbahn, Wells und Quincy Str., um 9:00, 9:30, 10:00, 11:00 und 12:00 Uhr und halten unterwegs nicht. Rundfahrt $1.00, für Kinder unter 12 Jahren 50c.

Der Verein der Ungarischen Schwaben hält ein großes Piknik am kommenden Sonntag, im schön gelegenen River Grove ab. Das Fest beginnt mittags und alle Vorbereitungen sind getroffen, daß Jung und Alt sich nach Herzenslust vergnügen kann. U. a. stehen Kegeln und Tanz auf dem Programm. Der Eintritt beträgt 35c. Um nach dem Festplatz zu gelangen, nehme man die Grand Ave.-Elektrische bis zum Endpunkt an der Harlem Ave., wo Omnibusse zur Weiterbeförderung bereitstehen.

Der Pfälzer National Frauen-Verein veranstaltet am Donnerstag, den 25. August, im Eureka Park, Irving Park Blvd., Ecke Bernard Str., sein 8. Piknik, verbunden mit Kegeln und Belustigungen aller Art für Jung und Alt. Das Komite, unter der Leitung der beliebten Präsidentin Anna Bromann, wird sich alle Mühe geben, den Besuchern angenehme Stunden zu bereiten. Für Erfrischungen wird bestens gesorgt. Anfang um 2 Uhr nachmittags. Eintritt 25c die Person, einschließlich Kriegssteuer. Auch die guten echten Thüringer und das Beste, was zum Trinken aufzutreiben ist, werden zu haben sein.

Am Sonntag, den 28. August, hält das Zentral Komite der Vereinigten Distrikte Chicago D. U. B. sein großes jährliches Piknik in Brands Park ab. Das Komite, welches die Arrangements für dieses Fest in Händen hat, ist unermüdlich in dem Streben das Beste zu bieten, was in seiner Macht steht. Besonders sei bemerkt, daß das Kinder-Orchester des D. U. B. unter der bewährten Leitung des Bruders Dorazil auftreten und neue Sachen zum Besten geben wird. Die Gesangssektion steht mit mehreren ihrer schönsten Lieder auf dem Programm. Spiele für Jung und Alt sind in großer Menge geplant, und Bruder Toutsch wird für die Getränke sorgen.

Der Eichenstamm Männerchor veranstaltet sein erstes Sommerfest mit Preiskegeln und Tanz am Sonntag, dem 28. August, in Bauers Grove, California Avenue und Grace Straße. Natürlich werden die Sänger mehrere ihrer schönsten Lieder zum Besten geben, und auch sonst ist für gute Tanzmusik sowie tadellose Speisen und Getränke bestens gesorgt. Man nehme die Irving Park Boulevard Elektrische bis California Avenue und gehe zwei Blocks südlich. Anfang 10 Uhr vormittags; Tickets im Vorverkauf 35c, an der Kasse 55c die Person.

Der Louise Frauen-Verein hält sein diesjähriges Piknik mit gemeinschaftlichem Mittagessen am Mittwoch, dem 31. August, in Kolzes Grove, Nr. 6353 Irving Park Boulevard, ab. Für Tanzmusik, gute Unterhaltung und beste Verpflegung ist gesorgt. Das Fest beginnt um 11 Uhr vormittags und der Eintritt ist frei; Mitglieder, die am Essen, welches um punkt 1 Uhr serviert wird, teilzunehmen wünschen, bezahlen 50c, Freunde 75c.

Ein großes Herbstfest feiert der Deutsch-Oesterreichische Frauenverein am Samstag, dem 3. September, in der Mozart-Halle, Nr. 1536 Clybourn Ave. Ein rühriger Festausschuß ist an der Arbeit, um den Gästen einen genußreichen und vergnügten Abend zu bereiten. Für gute Tanzmusik ist gesorgt. und auch sonst wird es an Unterhaltung aller Art nicht fehlen, und zwar wird die rühmlich bekannte Wildschützen-Kapelle spielen. Anfang 7 Uhr abends; Eintritt 35c.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht veranstaltet am Sonntag, dem 4. September, sein diesjähriges Piknik verbunden mit Kegeln, im Eureka Park, Ecke Irving Park Blvd. und Bernard Str. Ein tüchtiges Komite ist schon jetzt an der Arbeit, um allen Gästen und Mitgliedern einige recht vergnügte Stunden zu bereiten. Für Unterhaltung aller Art für Jung und Alt, wie auch für flotte Tanzmusik sowie gute Speisen und Getränke wird gesorgt sein. An diesem Tage werden Kandidaten im Alter von 18 bis 55 Jahren ohne ärztliche Untersuchung frei aufgenommen. Anfang um 2 Uhr nachmittags: Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Der Prinz Heinrich-Verein Nr. 1 veranstaltet am Sonntag dem 4. September, ein Piknik mit Preiskegeln, Wettlaufen, Tanz und anderen Unterhaltungen im Maple Grove, Irving Park Blvd., nahe Dunning. Ein rühriges Komite, mit Schwester E. Stamm an der Spitze, wird alles versuchen, den Besuchern einige fröhliche Stunden zu bereiten. Anfang 1 Uhr nachmittags.

Am Sonntag, dem 4. September, veranstalten das Deutsche Nest Nr. 1878 und das Freundschaftsnest Nr. 1795, Order of Owls, gemeinsam eine Bunco-Partie mit darauffolgendem Tanz in der Alt-Heidelberg-Halle, Ecke Blackhawk und Sedgwick Str. Auch für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden daselbst entgegengenommen. Eintritt, einschließlich Kriegssteuer, 35c.

Der Bayerisch-Amerikanische Frauenverein der Südseite veranstaltet am Sonntag, dem 4. September, in Gehris Grove, 71. Straße und Western Ave. sein diesjähriges Piknik verbunden mit Kegeln und anderen Belustigungen und ladet hierzu alle Freunde und Gönner herzlich ein. Der Festausschuß ist fleißig an der Arbeit, um den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Für gute Musik, Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Anfang 1 Uhr. Eintritt 25c.

Ein großes Weinlesefest veranstaltet die 1. Sektion des Ungarländischen Nationalitäten Kranken-Unterstützungsverein am Sonntag, dem 25. September, in der Mozart Halle, Nr. 1536 Clybourn Avenue. Ein rühriger Ausschuß ist bereits seit längerer Zeit an der Arbeit um das Fest zu einem großartigen Erfolg zu machen und wird weder Mühe noch Kosten scheuen, allen Besuchern einen angenehmen Nachmittag und Abend zu bereiten. Kein Deutschungar überhaupt kein Deutscher sollte fehlen. Anfang 3 Uhr nachmittags. Tickets im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c.

Der Nordseite Sparverein ladet alle seine Mitglieder, Freunde und Gönner zu seinem großen Weinlesefest am Samstag, dem 8. Oktober in der Mozart Halle, ein. Für die bestmöglichsten Speisen und Getränke ist gesorgt; die Musik wird zum Tanz aufspielen und auch sonst wird es an Unterhaltung nicht fehlen. Im Speisesaal findet ein spezielles Konzert statt, wo gleichgesinnte Seelen gemütlich ein Stündchen verbringen können. Das Fest beginnt um 7 Uhr abends; Tickets im Vorverkauf 35c, an der Kasse 55c.

Leset die „Sonntagpost".

Heute
könnt Ihr Geld senden
— nach —
Oesterreich — 100 Kronen für...... 14c
Czecho-Slovakia — 100 Kronen für... $1.25
Deutschland — 100 Mark für.... $1.20
Ungarn — 100 Kronen für...... 29c
Jugo-Slavia — 100 Kronen für...... 63c
Rumänien — 100 Lei für...... $1.35
Polen — 100 Mark........... 6c
durch die
Fullerton State Bank
Fullerton Avenue,
Ecke Southport Ave.
Bank heute abend offen bis 9 Uhr.

Heute bis 7 Uhr abends.
Jos. Aschkar
755 W. NORTH AVENUE,
Südostecke Halsted Str., zweiter Stock.
Telephon: Lincoln 6161.
Geldsendungen
nach allen Teilen der Welt, zu den billigsten Preisen.
Schiffskarten
von und nach allen Ländern Europas, über Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Cherbourg, Danzig, Triest usw.

Our Basement Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Waschbare Kleider bedeutend herabgesetzt

Waschbare Kleider und Slippers für Damen und Misses, verbunden mit Waist; prachtvoll gemacht aus Ginghams, Percales und figurierten Voiles, mit hübschen Plaids, Checks, Streifen und einfach weißen Organdy Kragen und Manschetten — viele davon haben Bestee Effekt, große Schärpen, ganz Shirred Shirts — jeder andere Laden verlangt dafür bis zu $5.00 — hier für Dienstag zu nur

$1.47

Strümpfe

15c schwarze Derby gerippte baumwoll. Kinderstrümpfe — mittleres u. schweres Gewicht, Größen 6½ bis 9½; leichte Seconds 3 f. 25c; Pr., 9c

Gingham

Feiner Schürzen-Gingham in wünschenswerten blauen Checks, 19c Wt., die Yard zu...... 12½c

Spitzen

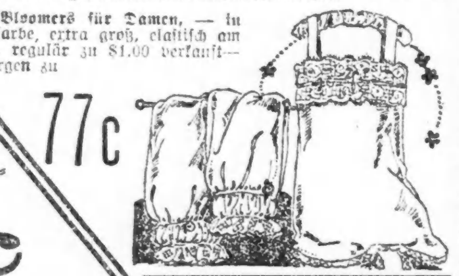
Cluny's, Filets u. Maltese Spitzen-Edgings u. Bands, 1 bis 2½ Zoll — hübsche Muster für Gardinen u. Fancyarbeit, wert 10c b. 19c; Yard von 9c herab bis.. 4c

Damen Muslin-Unterzeug

Ganz bedeutend herabgesetzt

Eine vorzügliche Auswahl von Envelope Chemise für Damen zu einer großen Ersparniß. Sie sind gemacht aus feinem Nainsook mit Spitzen-Einsatz und Rand; reg. 95c Werte; am Dienstag zu.............. 77c

Muslin Bloomers für Damen, — in Fleischfarbe, extra groß, elastisch am Knie, regulär zu $1.00 verkauft — morgen zu 77c



Rug-Borden

Oak Grain Rug-Border — 36 Zoll breit — genaue Reproduktion von Hartholz-Flooring; 2 bis 8 Yards lang; regulär 65c wert; keine Post- oder Telephon-Bestellungen; Yard zu

35c

Knaben-Anzüge

Khaki Hosen für Knaben — mit Patch Taschen; weiter Schnitt und bequem — Größen 7 bis 17 Jahre; gewöhnlich $4.00, speziell zu $1.47

Gardinen

Ungewöhnliche Werte

Nottingham Spitzen-Gardinen — 2½ Yards lang, aus starkem und dauerhaftem Net gemacht; in einer großen Auswahl von Mustern — $2.00 Werte — speziell das Paar zu nur $1.25

Gardinen-Marquisette, 36 Zoll breit, 2 bis 20 Yards lang, nur in Ecru; regulär für 19c verkauft — speziell für Dienstag die Yard zu nur 9½c

Bänder

Reinseid. Moire-, Taffeta-, Dresden- u. einfaches Messaline, Satinkante Band, 4 Zoll breit, gutes Sortiment Farben — die Yard.... 17c

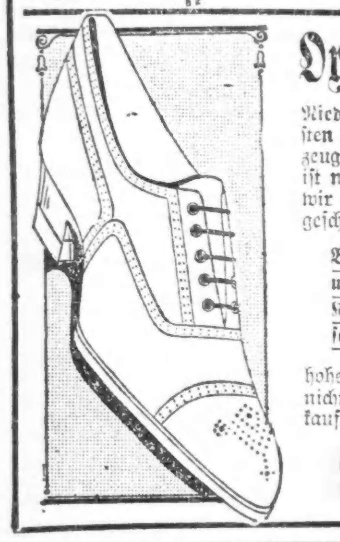
Handtuchzeug

5,000 Yards gebleichtes Huck Handtuchzeug — 17 Zoll breit; von 2 bis zu 8 Yards lang, wert 21c — keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgeführt — speziell die Yard......... 7¾c

Kurzwaren

Nähseide, leicht beschmutzt, nur farbig, 50 Yds.-Spule, zu..... 4c

H. B. Dorcas Strickwolle, nur in weiß, Knäuel zu nur....... 5c



Oxfords für Damen, $1.97

Niedriges Schuhzeug für Damen, in den feschesten Fassons der Saison; ausgezeichnetes Schuhzeug in jeder Hinsicht — unser niedriger Preis ist nur dadurch möglich gemacht worden, indem wir einen riesigen Bar-Einkauf machten — eingeschlossen sind:

Ball Strap, 1- und 2-Strap, Oxford Ties und Brogue Oxfords aus lohfarbigem Kalbleder, lohfarbigem Kid, grauem und schwarzem Kid und lohfarbigem Suede —

hohe und niedrige Absätze, alle Größen, aber nicht in jeder Fasson; gewöhnlich für $4.00 verkauft; ein Bargain zu nur

$1.97

Wenn Ihr Verwandte in Europa habt, die Ihr nach den Vereinigten Staaten zu bringen wünscht, wird es uns freuen, Euch dabei behilflich sein zu können. Sprecht bei uns vor, eine Konsultation kostet nichts.

Wir vertreten alle Dampferlinien.

Wir besorgen Geld-Ueberweisungen nach allen Teilen der Welt, unter voller Garantie.

Wir besorgen Gepäck- und Feuerversicherungen.

Wir senden Nahrungsmittelpakete direkt von Hamburg, Deutschland.

Freiheits-Bond gekauft und verkauft.

Wir verkaufen Stadt-Grundeigentum und Farmen.

Transatlantic Transportation Co.

1646 Larrabee Str.

Diversey 2567.

John W. Dietzer, Präs. Jos. H. Becker

Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.

iun10X*

Schiffskarten

Geldsendungen

Billigste Preise.

Erbschaften ∴ Vollmachten

K. W. KEMPF

Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.

Offen 9—6. Sonntags 9—12.

Geldsendungen

nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czecho-slovakei, Jugoslavien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien.

Schiffskarten

Agentur und Notariats-Kanzlei.

J. V. ZINNER & CO.

(Im Geschäft seit 1908.)

619 W. North Ave. Tel. Diversey 8287

5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570

Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.

ian8X*

Geldsendungen

unter Garantie zu Tageskursen.

SCHIFFSKARTEN

von und nach Europa.

Deutsche Bonds, U. S. Liberty Bonds, Mark, Rubel und Kronen Banknoten stets vorrätig.

J. S. LOWITZ,

512 S. Clark Str., nahe Hauptpostamt.

Offen 9—6 Sonntag Vormittags 10—12 Uhr.

ma28modidofa*

Zahnärzte

Niedrigste Preise.

Untersuchung frei.

Unsere Methoden sind absolut schmerzlos

DR. TOPPEL,

1572 N. HALSTED STR.

nahe North Ave

Sprechstunden: 10 vorm. bis 9 Uhr abends. Im Juni, Juli u. Aug. Sonntags geschlossen.

mai29,frsomomi*

Leset die „Sonntagpost“.

(Für die „Abendpost“.)

Noch etwas vor Kolumbus.

Eine Amerika-Entdeckung vor dem Jahre 1474.

Von P . . . . r.

Schon seit Jahrhunderten waren gewisse Ueberlieferungen vorbereitet bezüglich einer dänischen Forschungsexpedition nach dem fernen Norden und einer nicht näher bezeichneten Amerikaentdeckung schon in der Regierungszeit des Dänenkönigs Christian I., doch nicht zu verwechseln mit den abenteuerlichen Normannenfahrten von noch viel früheren Zeiten.

Die nachstehenden Traditionen sind verhältnismäßig sehr späten Datums; aber sie sind immerhin vorkolumbischen Charakters, wenn auch nur etwa zwanzig Jahre vor die erste Fahrt von Kolumbus selbst fallend. Aber die betreffenden Hörensagengeschichten waren so nebelhaft, daß man es für äußerst fragwürdig hielt, ob überhaupt eine solche arktische Expedition stattgefunden habe! Die heutige Art der Nachrichtenverbreitung und der Unternehmungsgeist ihrer Agenten hätten freilich das Publikum wohl höchstens einige Wochen lang im Zweifel hierüber gelassen, statt etliche Jahrhunderte lang ...

Im Jahre 1909 endlich fielen die Siegel der Verschlossenheit.

Dr. Bobe, ein hervorragender Spezialist für Geschichtsforschung, machte auf einen, vom 3. März 1551 datierten Brief des damaligen Bürgermeisters von Kiel, Carstengrip, an den König Christian III. von Dänemark aufmerksam. Darin wird die obige Expedition erwähnt; und das Schreiben beweist nicht nur, daß die Fahrt tatsächlich stattfand, sondern auch, daß sie von König von Dänemark auf Ersuchen des Königs von Portugal veranstaltet wurde, zu dem Behuf, neue Länder und Eilande im fernen Norden zu entdecken! Man mag hierin ein Vorspiel von Amerika- und Nordpol-Expeditionen zugleich erblicken!

Der bekannte dänische Naturgelehrte Sofus Larsen machte diesen hochwichtigen Brief in den letzten Jahren zum Ausgang weiterer Untersuchungen und gelangte zu der felsenfesten Ueberzeugung, daß eine dänisch-portugiesische Expedition an einem der Jahre unmittelbar vor dem Jahre 1474 die Nordostküste des nordamerikanischen Festlandes nahe der Mündung des St. Lawrencestromes erreichte.

Für die Menschheit allerdings haben die Dänen und die Portugiesen das gelobte Amerika nicht entdeckt; und anscheinend hatten sie ursprünglich ebenso wenig nach einem neuen Erdteil gesucht, wie Kolumbus und seine Strebensgenossen, die aber immerhin neue Bahnen auch für andere öffneten ... wenn auch unfreiwillig.

* * *

Viele mögen es heute etwas seltsam finden, daß der König von Portugal die Mitwirkung des fernen Dänemark in einer solchen Sache anstrebte: Deshalb sei in die Erinnerung gerufen, daß ähnliches Vorschubleisten zwischen diesen beiden Höfen schon früher geübt wurde. Das portugiesische Königshaus nahm überhaupt sehr eifrigen Anteil an Forschungen in alle Regionen des Erdballs, interessiert sich aber namentlich für alles, was zur Entdeckung eines nördlichen Seeweges nach Indien führen könnte. Und es schätzte die Tätigkeit dänischer Seefahrer hoch.

Doch betrieb es seine eigenen Unternehmungen bis 1448 selbständig, soweit man weiß. In diesem Jahre aber erschien ein dänischer Edelmann und Seefahrer Namens Vallart am Hofe des Prinzen und Seefahrers Heinrich und wurde mit der Führung einer portugiesischen Expedition nach dem Grünen Vorgebirge (Kap Verde) betraut. Durch ihn wurden freundschaftliche Briefe zwischen dem Portugiesenkönig Alfonso V. und Christian I. übermittelt.

Aus dem oben erwähnten Schreiben des Kieler Bürgermeister Grip an König Christian III. geht auch hervor, daß letzterer den gelehrten Stadtvater ersucht hatte, ihm verschiedene Bücher und Landkarten aus dem Auslande zu beschaffen. In seinem Antwortsbericht zählte Grip auf, was ihm aufzutreiben gelungen war. Darunter sind auch eine Karte von Island, eine von Grönland, und wahrscheinlich noch solche von anderen Ländern.

Der erste Gedanke, welcher dem Dr. Larsen angesichts der Grip'schen Mitteilungen von 1551 aufstieg, war, daß diese Karten eine Kopie von Claus Magnus' berühmter großer Seefahrerkarte von Nordeuropa gewesen sein müßten. Diese wurde zuerst im Jahre 1539 zu Venedig auf Kosten des Patriarchen veröffentlicht, ging aber für Jahrhunderte verloren. In den 80er Jahren des verflossenen Jahrhunderts entdeckte Professor Oskar Brenner das wahrscheinlich einzige Exemplar, das noch vorhanden ist, in einer Münchener Bibliothek. Und selbst das eine Exemplar ist anscheinend unvollständig und zeigt Widersprüche!

Die Karte zeigt nichts, und der Olaussche Text sagt nichts über die dänisch-portugiesische Expedition nach Grönland und Amerika; der andere beigegebene Text dagegen berichtet über dies große Ereignis mit Einzelheiten und nennt als die beiden Befehlshaber der Schiffe: Pyningk und Poadthorst. Merkwürdigerweise erzählt später Olaus in der „Historia II“ wesentlich dasselbe, verlegt es aber in das Jahr 1494! Dabei waren zwei Edelleute, welche die Expedition mitgemacht, schon gegen Ende 1873 in Portugal zurück. Ihre Namen waren Corte-Real und Homem, und ihre Berichte sind wahrscheinlich durch spürnasige Italiener aus den portugiesischen Archiven bald weitergetragen worden.

Unter den vielen Entdeckungsjubiläen wäre sicherlich auch dieses größerer Beachtung wert gewesen.

Patt.

Von Kurt Küchler.

Patt war Leichtmatrose, kaum zweiundzwanzigjährig, fünf Jahre auf See, die beiden letzten auf der Dreimastbark „Agricola“. Er war ein schmaler, blondhaariger Mensch, sonderbar in sich gekehrt mit schwerem Ernst in dunklen, blauen Augen und nie vergehendem Gram auf müde verschlossenem Mund, der selten sprach. Er war auf eine Weise an Bord gekommen, die sehr seltsam war. Es war im Hafen von Valparaiso, in einer dunklen und wolkigen Nacht. Fünf Minuten, ehe die Agricola“ die Trossen vom Quai löste, um südwärts in See zu gehen, taumelte ein junger Mensch über die Laufplanke, von niemandem gesehen oder beachtet, verschwand hinter dem Kartenhaus, fiel zwischen zwei Rollen Tauwerks zu Boden, und blieb ohnmächtig liegen, bis in strahlender Morgenfrühe der Bootsmann auf hoher See ihn entdeckte, wachrüttelte und ihn, da kein Wort aus dem unbekannten Matrosen herauszubringen war, zum Kapitän in die Kartenkammer schleppte. Auch der erreichte nichts. Der junge Mensch stand reglos neben dem Tisch, wie fleischgewordenes Entsetzen. Seine Augen standen weit auf, ohne Glanz, wie erfroren. Man verstaute ihn in einer Koje. Dort lag er zwei Tage lang, rührte sich nicht, aß nicht, schlief nicht, starrte mit weiten, in unheimliches Entsetzen gebannten Augen zur Decke. Am dritten Tag, ganz früh, als die Sonne ihre ersten korallenfarbenen Feuerstrudel über die schneebedeckten Felsgipfel der chilenischen Cordilleren hinriß, kam er schwer und schleppend den Niedergang hinauf, schlich zum Kapitän in die Kartenkammer und blieb stumm neben dem Tisch.

„Mensch, wie kommst du an Bord?“

„Ich weiß es nicht, Kapitän.“

Die Worte fielen wie Blei von den schwer sich öffnenden Lippen. „Ich muß mein Schiff verwechselt haben ... er blickte fremd umher und schüttelte langsam den Kopf.

„Warst du betrunken?“

„Ich weiß es nicht, Kapitän.“

„Wie heißt du?“

Durch die blauen verdunkelten Augen des jungen Matrosen lief schwer ein Grübeln.

„Ich weiß es nicht, Kapitän.“

Dann plötzlich, mit aufglänzenden Augen: „Doch! Mein Name ist Patt.“ Es war nichts weiter herauszubringen. Immer die gleiche Antwort, schwer wie aus unablässig quälender dumpf gelagerter Angst:

„Ich weiß es nicht, Kapitän.“

Den Kapitän packte ein Grauen. Er rückte ein wenig von dem jungen Matrosen ab, dessen Arme schlaff am Körper hingen, wie von Kugeln und Ketten beschwert.

Er überlegte, was zu machen sei. Es schien das Beste, ihn an die Arbeit zu stellen.

Der Bootsmann schickte ihn sogleich den Großmast hinauf. Beim Bramsegel hatten sich Taue gelöst. Die schlugen im Wind. Der junge, schmächtige Mensch flog die Wanten hinauf, mit gelb blitzendem Haar, geschmeidig wie eine Katze, als sei den Gliedern plötzlich jegliche Lähmung genommen.

Er blieb an Bord. Er war willig, sprach wenig, trank nie, war tapfer im Sturm. Auf seiner Stirn war unablässig und dunkel ein Grübeln.

Nie ging er von Bord. Wenn in einem Hafen die Mannschaft fast vollzählig vom Schiff war, um nach Weibern Ausschau zu halten, zu tanzen, zu trinken, stand er wie unter unerklärlichem Zwang vor der Reeling und starrte hinüber, wo zwischen trüben Laternen dunkle Häuser gespenstisch gelagert waren, aus deren glimmenden Fensterlöchern Musik schrie, Männerstimmen betrunken gröhlten und Weiberlachen tönte, endlos und schrill. Dumpf in ihm stand ein Grauen auf. Den Augen entstürzten Tränen. Er wandte sich weg, warf sich zur Koje, ohne zu schlafen.

Zuweilen, wenn er das Deck scheuerte, oder ein Segel ausbesserte oder Tauwerk labsalte, geschah es, daß er jäh den Kopf hob und über die niedrige Reeling hinweg den sonderbar entrückten Blick bis zur Kimmung schweifen ließ. Dann sah er, deutlich umrissen, farbig und klar, die sonnenbeschienene Werkstatt eines blondbärtigen Tischlers, niedrig, von Tabaksqualm bläulich erfüllt, durch schmale Fenster eine Dorfstraße mit hohen Ulmen und kleinen Strohdachhäusern und durch eine Tür eine schmächtige, graugekleidete Frau vor einem Herd. Der blondbärtige Mann stand gebeugt über der Hobelbank. Die nackten, stark sehnigen Arme bewegten sich hin und her, Holzspäne fielen in blitzenden Ringeln hinab, einem blonden zwölfjährigen Mädchen in den Schoß. Ganz plötzlich verschwand dieses Bild und ließ in seinem dumpfen Bewußtsein keine Spuren zurück.

Eines Tages, als die tropische Sonne aus den Wogen des Ozeans ein einziges goldgleißendes Feuer machte und der schneebedeckte Felsenreigen der Cordilleren in der glutzitternden Luft tanzte und kochte wie glühendes Gas, kroch die „Agricola“ mit trägen und windleeren Segeln der Bucht von Valparaiso entgegen.

Spät abends, als indigoblau mit funkelndem Sternenheer über Stadt und Hafen die südliche Nacht gebreitet war, machten sie fest. Als Patt die letzten Segel verschnürt und verstaut hatte, stand er in dumpfer Erregung auf Deck, dicht bei der Planke zum Kai, den Blick groß und verworren zur Stadt. Er erkannte die Zeile der dunklen niedrigen Häuser, die sich den Hafen entlang zog, Bars, Singspielhallen, Schenken mit rot glimmend verhangenen Fenstern. In die von Laternen schwelend erhellte Nacht brachen Musik und Gesang, Männerlachen und Weiberkreischen. Zuweilen schlichen verschlungene Paare vorbei, die plötzlich in einem Torweg verschwanden wie weggewischte Gespenster.

Von Patts blassen und zuckenden Lippen fiel ein Stöhnen. Ein schmerzhaftes Stoßen in seiner Brust, ein dumpfes Drängen im Hirn trieb ihn von Bord. Rasch, ohne Bewußtsein überschritt er den Kai und betrat eine Schenke. Er stapfte durch Spritdunst, Schweißgeruch und Tabaksdampf, mit qualvoll forschenden Augen an den Tischen vorbei. Da saßen sie eng beieinander, Seeleute und Weiber, Engländer und Iren, Norweger, Franzosen und Deutsche, bunt gekleidete, grell geschminkte Mädchen aus allen Zonen der Erde. Patt blieb vor jeder stehen und starrte sie an, wie aus einer unentrinnbaren, zermalmenden Not, bis ein wütendes Schimpfen ihn vertrieb. So lief er von Schenke zu Schenke, bis Mitternacht lange vorbei war, die Brandung des Lasters verstummte, die Fenster erloschen und über Gassen und Hafen schweigend die sternenglitzernde Kuppel des südlichen Himmels sich wölbte.

Patt schlich den verdunkelten Kai entlang, dicht unter den Häusern her. Rinnsale aus Lichtern der Schiffe bespülten sein verhetztes Gesicht. Plötzlich hörte er dicht neben sich einen leisen lockenden Laut, zwei, drei undeutliche Worte in einem Klang, der ihm seltsam vertraut war. Er riß sich herum. Dicht vor sich vom Dunkel umfangen, sah er ein Weib. Besinnungslos, stumm, warf er die Hände um ihre Schultern und riß sie heran, daß der Brand seiner Augen ihr schmales geschminktes Gesicht fast versengte. Er hörte ihr rasches lockendes Flüstern und fühlte auf seiner Brust ihre drängende Hand:

„Komm ... ich wohne nicht weit!“

Willenlos ließ er sich fortziehen, in eine dunkle Gasse, in eine Stube zu ebener Erde. Er blieb auf der Schwelle, in einer dumpfen und unklaren Erregung, sah ihren Schatten durchs Zimmer gleiten, und plötzlich, im Schein der aufbrennenden Lampe, ihr schmales Gesicht, das mit blassem Lächeln zu ihm gewendet war. Sein Herz empfing einen Schlag, sein Blut stockte, sein Kopf streckte in einer wilden Bewegung sich vor.

Allmächtiger Gott! Sie war blond. Ihr Blick war blau!

Mit einem einzigen Sprung stand er vor ihrer aufgeschreckten Gestalt und riß ihre Schultern heran. Aus seiner Brust kam ein Schrei, wie aus Finsternis, die ein Blitz jäh zersprengt.

„Schwester!“

Dumpfheit in seiner Seele zerbrach. Dem Hirn entwich die lange qualvolle Nacht. Was vergangen war, tauchte auf, was dunkel vergessen war, wurde unheimlich hell: der junge Matrose... die große Fahrt ... in Valparaiso vor Anker ... die dunkle Gasse am Hafen ... ein süßer, lockender Laut ... die Stube ... die Lampe ... die Elternbilder ... das blonde Haar ... aus gepeitschtem Herzen der Schrei des Erkennens ... die Schwester, die verschollen war auf ihrer Fahrt über das Meer zum Bruder der Mutter ... das irre Entsetzen ... die Flucht wie gehetzt ... eine Laufplanke hinauf ... ein fremdes Schiff ... Erstarrung und Schweigen ... lebendig ein Toter ...

Nun hielt er sie fest, mit Armen die wie Eisenklammern ihre Schultern umspannten. Die Augen starr ins Dunkle gebohrt, vernahm sein Gehör die Qual ihres Schluchzens. Sein Denken erbrach. Tot sein! Nicht länger mehr leben! Bruder und Schwester, ewig der Heimat verschollen.

Es kam noch einmal ein Stöhnen, aus letzter Verzweiflung, dumpf, ohne Hoffnung.

„Schwester!“ Dann riß er sie auf und stürzte ohne Besinnung die Gasse hinab. Sie schrie. Er drückte ihr Gesicht gegen die Brust. Da erstickte ihr Schrei. Menschen rannten ihm nach. Hafenwächter, Seeleute, Weiber. Da war der Hafen. Da war die Mole. Lang, schmal, unheimlich bleich, streckte sie ihren endlosen Arm in das Meer bis zum Leuchtturm, um dessen Fuß ewig ein wütendes Branden war.

Hinter ihm her die keuchenden brüllenden Menschen.

Hart vor dem Absturz der Mole entwand sich das bleiche, angstvoll entstellte Gesicht dem Druck seiner Hände. Er sah das zerquälte Blau ihrer Augen und hörte den irr emporbrechenden Schrei seines Namens.

Jäh stieß durch sein Herz ein wildes Gefühl von Mitleid und Liebe!

„Schwester! O Leben!“

Doch er war schon im Sprung. Brüllend umschlug sie der Gischt. Die Brandung grub sie zur Tiefe.

Vorn auf dem Molenkopf staute sich die heulende Meute, verstummte entsetzt und starrte zur tosenden Brandung hinab, die mit weißschäumendem Geifer die Granitquadern der Mole bespie.

Doppelte S. & H. Stamps bis Mittag

$1

W. A. WIEBOLDT & CO.

MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. **2 STORES** LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Männer- und Knaben-Kleider

Schwere 220 blaue Denim Overalls und Jackets für Männer, Größen 34 bis 50 — regulär $1.39, zu nur.................. $1

Baumwoll. Worsted Hosen für Männer, dunkle Streifen, Größen 32 bis 42 — reguläre $1.85 Werte, speziell zu $1

Sport-Blusen für Knaben, leicht gestreifter Percale — Größen 6 bis 15, regulär 79c wert — speziell 2 für $1

Knaben-Waschanzüge, Oliver Twist, Middy und Norfolk, auch Straight Bloomer oder Peg Top Rompers, Größen 2 bis zu 6 Jahren, Werte bis $1.79 — speziell zu nur $1

Rompers für Kinder, Straight od. Bloomer Fasson, nett besetzt, Größen 2 bis 4, wert 95c, 2 für.................... $1

Knickerbockers für Knaben — dunkle wollene Mischungen, Größen 6 bis 16, reg. $1.50, zu $1

Kappen für Knaben — dunkle wollene Suitings — regulär $1.50 — zu nur $1

Schwarze Sateen Rompers für Kinder, gelb besetzt, $1.59 wert, zu $1

Khaki-Hosen für Männer, Größen 32 bis 42 — $1.69 Werte, zu........ $1

Rah-rah Hüte für Kinder, dunkelblau, grün und braun, mercerized Poplin — regulär 89c wert — speziell 2 für $1

Blaue Denim Overalls und Khaki Knickerbocker Hosen für Knaben — Größen 4 bis 8, regulär 79c, Dienstag, 4 für $1

Bilderrahmen

Photo-Schwingrahmen, handgeschnitzt, assort. Größen, schöne Muster, mit Glas u. Rückseite, in Staubgold-Finish, Dienst. zu $1

Spielsachen

Choochoo Cars für Knaben und Mädchen, waren $2.00; für Dienstag, in beiden Läden, speziell zu $1

Seidenstoffe

Georgette und Crepe de Chine, große Auswahl von Farben, kleinere Quantität, Yard zu $1

36zöll. Kleider Corduroy, alle Farben für Kleider, Röcke, Knabensachen, Kimonos usw.; Yard zu $1

33zöll. japanisches Shantung, nur in naturfarbig, Yard zu............ $1

36zölliges Seide-Poplin, alle Farben; Yard zu $1

36zöll. Wolle-Crepe, Navy, Myrtle usw., 2 Yards für $1

36zöll. Sateen, schwarz und farbig, 50c Wert; 3 Yards für $1

Zigarren, etc.

Uebrige Partie von 35,000 Reisendenmusterkisten von Zigarren zu 50c am Dollar. Sie sind alle handgemacht, Havana und Combination-Einlage, Werte bis $4.50. — Kiste von 50, $2.00; oder 25 für......... $1

Piper Heidsieck Plug Kautabak, — 50c Plugs, vier für $1

Tip Top, Plow Boy, Eight Bros., Bull Durham oder Grant Tabak, 10c Pakete, 13 für $1

Candy

Beichs Brittle Brilliants, fancy harter und gefüllter Candy, nicht abgeliefert; regulär $2.25; 3-Pfund Glas-Jar zu $1

Colonial Stick od. Mint Sunbeam Candy, reguläre 50c Sorte — das Pfund zu 29c, oder 4 Pfd. für $1

Farben

Der Restbestand unserer Presto Farbe, in hellgrün, hellrot, dunkelrot, schwarz und dunkelgrün, solange Vorrat reicht, Gall. $1

Fußboden- und Holzwerkfirniß — hellfarbig, 1 Gallone an einen Kunden, die Gallone zu..... $1

Weiße Emaille, passend für Wand und Holzwerk, ein Quart an einen Kunden; ¼-Gallone zu................. $1

Einmache-Kombination

bestehend aus 1 Dutzd. Pint Mason Jars, mit Deckeln und Gummiringen und 1 Dutzend Mason Jar Caps, porzellan-ausgelegt, das Set zu...... $1

Porzellantassen und Untertassen — fancy handbemalt; 10 Paar Grenze, 5 Paar für....... $1

12 Quart weiß emaillierter dreifach überzogener Wasser-Eimer, mit Draht-Henkel — das Stück zu.. $1

14 Qt. weiß emaillierte ovale Geschirrschüssel, 2 Henkel, solange der Vorrat reicht, zu.... $1

Galvanic Waschzuber, große Sorte, Dropgriffe, schwerer galvanis. Stahl, zu $1

RootBeer Flaschen — helles, reines Glas, widersteht hohem Druck — vollständig mit Patent Stoppers, sogenannte Quartgröße, Dutzend, $1

Galvanic Laundryseife, große Stücke (25 an jeden Kunden); 25 Stücke für nur $1

$2.00 Filz-Juliets für Damen, mit Ledersohlen,

$2.00 Filz Comfort Slippers für Damen, mit Elchledersohlen,

Filz Hausslippers für Männer, mit Elchledersohlen,

$3.00 Oxfords und Pumps für Damen, nicht alle Größen,

$3.00 Canvas Oxfords für Damen,

Kinderschuhe, schwarzes Kid, Knöpf- und Schnürfassons,

$2.50 Glanzleder Mary Jane Pumps für Kinder,

$2.00 Barfuß Sandalen für Misses und Kinder,

Lohfarbige Scufferschuhe für Kinder — mit ganzledernen Sohlen,

Schwarze Tennis Oxfords für Knaben.

$2 Filz-Hausslippers für Männer, mit Elchleder- oder Ledersohlen, alle Größen,

$1.00

$6.00 schwarze Kidschuhe für Damen, alle Größen,

$5.00 Oxfords für Damen, mit soliden Ledersohlen,

$5.00 Strap Pumps für Damen, lohfarbig oder schwarz,

$3.50 weiße Canvas Oxfords für Damen,

$3.00 Mattlederschuhe für Männer,

$3.00 Mattlederschuhe für Knaben,

$3.00 Mattlederschuhe für junge Mädchen,

$3.50 Comfortschuhe für Damen,

Schwarze Kid Juliets für Damen, Gummi-Absätze,

$3.50 Mattleder Schulschuhe für im Wachstum begriffene Mädchen,

$3.00 Leder Hausslippers für Männer,

$3.00 Strap Haus-Slippers für Damen,

$3.50 ganzlederne Schulschuhe für Knaben,

$2.00

Keine Post-, Telephon- oder C. O. D.-Bestellungen ausgeführt

Whiskey Certificate in Bonded Warehouse

werden gegen Barzahlung von mir angekauft.

Zimmer 11,

731 Roosevelt Road,

Ecke Halsted Straße.

jl31sonmodilmi

Unfälle am Sonntag.

Der Kraftwagen beansprucht wieder den Löwenanteil daran.

An der Ecke der Western Avenue und 61. Straße wurde die 70 Jahre alte Bertha Schröder von einem Kraftwagen überfahren und sofort getötet. Der Führer des Wagens, Albert Ditt, 930 Lavergne Avenue, wurde bis zur Leichenschau in Haft genommen.

Ein zweiter Todesfall wird aus Zion City gemeldet, wo Noel W. Miller, 3425 Walnut Straße, mit seinem Kraftwagen gegen einen Baum anrannte. Er wurde sofort getötet, und seine beiden Begleiter, Martin O'Connor, 3424 Canal Str., und Fred Naus, 3323 Madison Str., wurden schwer verletzt.

Eine ganze Anzahl von Ausflüglern kam zu Schaden, als der Kraftlastwagen, in welchem sie fuhren, an der Ecke der Campbell Avenue und Le Moyne Str. beim Zusammenstoß mit einem anderen Auto umschlug. Unter den Verletzten sind: Frl. Matilda Link, Nr. 2703 Evergreen Ave., Frl. Anna Burg, 2701 Evergreen Ave., Edward Banik, 1931 N. Winchester Ave., und Peter Andripski, 1535 Wood Str.

Bei einem Zusammenstoß von Kraftwagen an der Ecke der Clark Str. und Montrose Avenue wurden sieben Personen verletzt. W. S. Bolkenhauer, Fred Goodman und Julius Zweck, alle drei aus Evanston, sowie Lee Auerbach, welcher im Palmer House wohnt, mußten nach dem Lake View Hospital geschafft werden. Leichtere Verletzungen erhielten Fred A. Borgenson, 1340 Grace Str., Alfred Zweck, ein Bruder des Erstgenannten, und Hallen Colstin, 1922 Milwaukee Ave.

Frau Catherine Vasilko, 4928 S. Wabash Avenue, eine 74jährige Witwe, wurde verletzt, als ihr Kraftwagen mit dem des Negers James Williams, 102 W. 21. Straße, zusammenstieß.

Von der sogenannten Todesecke an der Dempster Str. und Waukegan Road in der Nähe von Morton Grove wurden drei Unfälle gemeldet, was Koroner Hoffman veranlaßt hat, seine Warnung vor der Stelle zu wiederholen. Nach seiner Meinung sollten die Anzeigetafeln, welche die Aussicht auf den Weg versperren, entfernt werden, da jede von ihnen bereits zu irgendeinem Unglück geführt hat.

Tötliche Dämpfe.

Auf dem Landgute von John R. Kirk in der Nähe von Geneva fanden zwei Landarbeiter in einem erst kürzlich vollendeten Silo durch Ersticken ihren Tod, ein dritter konnte noch im letzten Augenblicke gerettet werden. Das Silo, welches 50 Fuß hoch ist, war zur Hälfte mit geschnittenem Korn gefüllt, als der 53 Jahre alte George Berg hineinkletterte. Da er nicht wieder heraus kam, stieg Wm. Kruger, 28 Jahre alt, ihm nach, und diesem, der ebenfalls nicht wieder erschien, folgte der Besitzer Kirk selber. Er verlor sofort das Bewußtsein, und als die Männer von Nachbarn mit Seilen herausgezogen wurden, waren Berg und Kruger bereits tot.

Ertrunken.

Während er auf der Höhe der 78. Straße im See badete, wurde August Lailus, Nr. 1635 Girard Straße, von der Unterströmung erfaßt und ertrank, ehe Alex Lemont, Nr. 9730 Winston Avenue, der ihm zur Hilfe gekommen war, ihn an das Ufer ziehen konnte. Lemont selber wurde überwältigt, aber von den Strandwächtern gerettet.

Aus dem Calumet See wurden die Leichen von Roy Lund, 11338 Stephenson Ave., und Thomas Davodson, Nr. 11407 Watt Ave., welche am Donnerstag während einer Bootfahrt verunglückten, geborgen.